David Hollatzens,

Evangelischen Lehrers zu Güntersberg in Hinter-Pommern,

Abhandlung

Vom

Zustand der Kirche Christi zur letzten Zeit,

I. In einer kurtzen Betrachtung über die VII. Sendschreiben JEsu Christi, unsers Heilandes, an seine Gemeinde, Apoc. c. 2.

Wie auch

II. In einer Predigt von der Hochzeit des Lammes, über das Evang. 20. post Trin.

Dem noch

III. Ein Anhang von den letzten Zeiten über Luc. 17, 26.

beygefüget worden.

Franckfurt und Leipzig,
bey Heinrich Gottlob Fuchsen, und Compagnie.
1752.

NB. Es sind einige Druckfehler in die Erläuterung der Messianischen Religion gerathen, die so gar einen wiedrigen Sensum verursachen, davon man die vornehmsten hier anzeigen wollen.

p. 9. ist das halbe Zeugniß Lutheri, welches zu p. 5. gehöret, mitten in den Spruch 1 Cor. 15, 3. eingerücket worden.

p. 83. l. penult. ist das Wort Nicht eingerückt, und giebt einen gantz wiedrigen Sensum.

p. 92. l. 3. stehet: nach mir. Muß heissen: noch nie.

p. 100. l. 11. fehlt das Wort Nicht, und muß heissen: stehet Nicht das Wort Gläubige.

Abhandlung
Vom Zustande der Kirchen zur letzten Zeit.
Vorbericht.

Ich gläube an den Heiligen Geist, eine heilige Christliche Kirche, die Gemeinde der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches, und ein ewiges Leben, Amen.

Ich habe bisher mich in der Betrachtung des andern Artickels aufgehalten, in der Lehre vom gecreutzigten JEsu: Nunmehro wende ich mich zum dritten Artickel in der Lehre von einer heiligen Christlichen Kirchen und Gemeinde der Heiligen, oder der Gläubigen.

Dieses Credo setze ich forne an und entgegen allen Mißdeutungen dieser Abhandlung vom Zustand des Kirchleins Christi in den letzten Zeiten. Es ist aus der Kirchen-Historie bekannt, daß jener Laye, oder wie andere wollen, ein geringer und unstudirter Priester, Nahmens Spiridion, auf dem Concilio Nicæno durch dieses Credo einen subtilen und hochgelehrten Philosophum überwunden, und zum Stillschweigen gebracht, *vid. Nerreters* Schauplatz. p. 208. Die Lehre von einer heiligen Christlichen Kirchen und Gemeinde der Heiligen, oder im rechten Glauben geheiligter Leute, ist sehr wichtig, steht in dem allgemeinen Apostolischen Glaubens-Bekänntniß, und ihre Betrachtung ist nöthig in diesen letzten Zeiten.

Wir leben jetzo gewiß in den letzten Zeiten; und des Kirchleins Christi Werckeltage, Tage des Leidens, und einer guten Ritterschaft, 1 Tim. 1, 18. eilen zu Ende, ob es gleich zuletzt noch sehr scharf daher gehen möchte. Wie man an den grossen Knospen und dem Ausschlagen der Bäume des Sommers Nä-

he

he bemerket: So hat auch die jetzige Zeit ihre eigene und besondere Zeichen, daraus man eine nahe und instehende grosse Veränderung abnehmen kan. Der Heiland sagte einstens zu den ehemahligen theils Pharisäern, theils Sadducäern: Ihr Heuchler, des Himmels Gestalt könnt ihr urtheilen, könnet ihr denn nicht auch die Zeichen dieser Zeit urtheilen. Die böse und ehebrecherische Art siehet ein Zeichen, und soll ihr kein Zeichen gegeben werden, denn das Zeichen des Propheten Jonas. Matth. 16, 3. 4. Der HErr JEsus hat es selbst erkläret, daß er durch das Zeichen des Propheten Jonas seinen Creutzes- und Marter-Tod verstehe. Matth. 12, 40. Ich mag mich jetzt nicht aufhalten, als Zeichen der letzten Zeit, anzuführen die häufigen Bewegungen, Regungen und Erweckungen unter den Menschen, das Suchen und Hungern nach Wahrheit, theils anderer eyferige Bemühungen, solchen Bewegungen Einhalt zu thun, welches man in solcher Vielheit fast seit der Apostel Zeiten in keiner Historie findet: Noch weniger mag ich mich auf-

aufhalten bey dem, was in der Natur, oder auch in statu politico als etwas sonderliches anzumercken wäre. Genug! ich sage: das Zeichen des Propheten Jonas ist auch jetzt ein Zeichen der jetzigen Zeit, als der letzten Zeit: ich meyne aber dadurch die so weit sich ausbreitende, kräftige, und viel tausend Hertzen hinreissende Predigt vom Creutz Christi. Da solche nun eben wie zu den Apostel Zeiten so grosse Wirckungen auf der Menschen Hertzen hat, so hat das Ende den Anfang wieder gefunden. Dieser, nemlich Christus, wird gesetzet zu einem Fall und und Auferstehen vieler in Israel, und zu einem Zeichen, dem wiedersprochen wird. Luc. 2, 34. Das wird der Welt gewiß was bedeuten. Viel Gutes, wo sie folget, und dem Evangelio gehorsam wird: Aber Trübsal und Rache über alle, die nicht gehorsam sind dem Evangelio unsers HErrn JEsu CHristi. 2 Thess. 1, 8. Allen aber, die an den gecreutzigten JEsum glauben, wird die Creutzes-Predigt, und der darinn enthaltene gecreutzigte JEsus seyn ein Zeichen ihrer instehenden Erlösung, und völligen Errettung in der

Kürtze. Das Blut des Lammes soll euer Zeichen seyn. Exod. c. 12. In diesem Zeichen sollt ihr überwinden. Jetzund erscheint das Zeichen des Menschen, in der mit Macht, und aufs neue angehenden Predigt des Creutzes Christi, und verkündigt, daß noch eine Ruhe verhanden dem Volcke GOTTES. Ebr. 4. Wenn aber das Zeichen des Menschen Sohns wircklich am Himmel erscheint, verkündigt es der Welt, und allen, die nicht gläuben, den Untergang, und werden heulen alle Geschlechte auf Erden. Matth. 24, 20. Von einem Golfischen Manne ist bekannt, daß er geschrieben: Wenn er wüste die Stunde des 6ten Tages, in welcher die Schöpfung (nemlich Adam und der Evä aus Adam) vollendet worden, so wolte er das Jahr darstellen und anzeigen des jüngsten Tages, denn es schreitet keine Minute darüber, es hat sein Ziel und stehet im inwendigen Circkel verborgen; darum wisset gewiß, daß die Zeit nahe ist; denn im 6ten Tage Nachmittag ist angegangen die Feyer des grossen Tages, und hat GOtt

den Sabbath des siebenden Tages darauf zu einer Ruhe, und immerwährenden Gedächtniß gestifftet. Weil nemlich der Mensch am 6ten Tage, als am Freytage, erschaffen worden, und mit ihm die anfängliche Schöpfung vollendet worden; Tausend Jahr aber vor dem HErrn seyn wie ein Tag. 2 Petr. 3, 8. Allein ich antworte darauf: Nicht Adam, sondern Christus ist der Schlüssel zu der heiligen Schrift, den Propheten und allen ihren Weissagungen und Geheimnissen. Der Anfang und das Ende stehen in einem Circkel (mathematice) gleich und in einen Punct nach der obigen Gleichniß-Rede. Aber Christus stehet allein im Centro, und ist selbst mit seinem seeligen Erkänntniß der Mittel-Punct aller Wahrheit und Gewißheit. Ohne diesen Central-Punct läst sichs nicht gut einen Circkel ziehen. Es ist wahr, daß die angeführten Worte Petri 2 Petr. 3, 8. auf eine Vergleichung der Schöpfung v. 5. und dem Ende der Welt v. 7. uns hinweisen, (als zu dem Anfang und Ende des grossen Circkels). Es ist wahr, daß diese Schrifft-Stelle auch die ersten

Kir-

Kirchen-Väter vom Welt-Alter erkläret haben: Nun dazu kommt als ein Haupt-Punct, Punctum centri, und völligen Aufschluß, wie wir aus der Bibel wissen, daß der HErr JEsus am 6ten Tage in der Woche, nemlich an einem Freytage Nachmittag um 3. Uhr verschieden sey, und die Erlösung vollendet habe. Weßhalb auch die Jüden mit Abnehmung der Leiche geeilet, weil die Sabbaths-Zeit hereinbrach, und stehet noch dabey, es sey ein grosser Sabbath gewesen. Joh. 19, 31. Welches alles voller Geheimnisse ist. Denn da JEsus um 9. Uhr, oder nach unserer Zeitrechnung um 3. Uhr Nachmittag verschieden, und die Jüden sich erstlich wegen des Leichnams bey Pilato melden müssen, v. 31: So ist wohl erstlich um 4. Uhr ohngefehr der Seiten-Stich erfolget; und weil hernach Joseph erstlich auch den Pilatum um Abnehmung des Leichnams gebeten, v. 33: So wird wohl die Zeit verlauffen, und erstlich um 5. Uhr Nachmittag der Leichnam JEsu seyn ins Grab geleget worden. Da haben wir nun den Schlüssel, nicht allein um welche Stunde am ersten Freytage

der Welt die Eva aus des Adams Seiten erschaffen, und mit ihr die gantze Schöpfung vollendet worden, nemlich ohngefehr um 4. Uhr Nachmittag, sondern um welche Zeit im 6ten Tausend des Welt-Alters, oder um welche Stunde am grossen Welt-Freytage dem andern Adam sein Weib, oder das Kirchlein Christi, durch das Verdienst seiner offenen Seiten wird vollendet werden, und um welche Zeit der Vor-Sabbath des grossen Sabbaths, oder der Ruhe des Volkes GOttes durch das Verdienst des Begräbnisses Christi seinen Anfang nehmen wird. Christus am Creutz ist also das grosse Geheimniß, das kundbar grosse Geheimniß. 1 Tim. 3, 16. GOtt im Fleisch, GOtt am Creutz, in dem alle andere Geheimnisse sowohl verborgen sind, als auch sich aufklären, gerade so wie Christus am Creutz entweder verborgen, oder klar wird. Sind nun nach Petro tausend Jahr vor dem HErrn wie ein Tag, und nach Christi Ausspruch des Tages 12. Stunden; Joh. 11, 9. item, da nach der neuesten und accuratesten Zeit-Rechnung das Welt-Alter künftiges 1751. auf

5771.

5771. Jahr sich belauffen wird, (vid. Berlin. Geograph. Calender 4to von 1751.) und also im 6ten Tausend als am Freytage der Welt nur noch 129. Jahr übrig bleiben: So könnten wir, jedoch ohne Determination einer gewissen Zeit und Jahres, dessen wir uns billig enthalten, urtheilen, daß wie der Zeit, dahin uns die Oeffnung der Seite Christi weiset, und welche die Vollbereitschafft der Kirche Christi als des Weibes des Lammes darstellen wird, ja der Zeit, dahin uns die Begräbniß Christi weiset, und welche den Vor-Sabbath anzeiget, ziemlich nahe seyn. Und so möchte es jetzo im 6ten Tausend, oder am Freytage der Welt wohl schon ziemlich Nachmittag seyn. Wer mir nun das verdencket, daß ich das Erkänntniß und Geheimniß der letzten Zeiten aus dem gecreuzigten Christo, als dem universalen Schatz der Gläubigen, herleite, der bedencke, daß in Christo verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkänntniß. Col. 2. Denn das Lamm, das erwürget ist, ist allein in Himmel und auf Erden würdig erfunden worden, das Buch aufzu-

zuthun und seine Siegel. Kürtzlich: Man studiret und lernet alles aus Christo und in Christo und in seinem Creutze. Mein Systema Theologicum, darinn ich alle Artickel der Theologie ohne Ausnahm, ja auch den de Ecclesia sehr schön und klar finde, daß ich weiß, was die Kirche ist, wie ich auch in meinen vorigten Schriften schon bezeuget habe; das ist, hörts alle an: Das ist der gecreutzigte JEsus, und ohne und ausser demselben sind mir alle Artickel gantz dunckel. Deshalb haben manche mir beymessen wollen, ich hätte ein fremdes Systema eingeführet. Allein, wer kan davor, daß manchen dieses Systema, nemlich Christus am Creutz, als der Kern und Stern der Bibel, fremde geworden ist. Gegen alle solche Verkehrung und Verketzerung meiner Schriften, dieweil ich nichts weiß, auch nichts wissen will, als den gecreutzigten JEsum; 1 Cor. 2. so sage ich freudig mit Luthero: Hie steh ich, ich kan, ich weiß nicht anders, GOtt helffe mir. Wenn mich aber jemand aus GOttes Wort überzeugen kan, daß ich geirret, und mit sanfftmüthigen Geist, sine spiri-

spiritu hæretifico, zurecht helffen will: Gal. 6,1. So werde ich gern docibilis, oder belehrig seyn; sonsten sage mit Christo: Habe ich übel geredet, so beweise es, (probetur) daß es böse sey; habe ich aber recht geredt, was schlägest du mich, Joh. 18, 23. oder verketzerst mich? Nun wieder auf die letzten Zeiten zu kommen: So ist es jetzo wenigstens an der Zeit, da ein Geschrey oder eine durchgängige Rede unter den Gläubigen zu mercken ist, daß sie gläuben, die Zeit nahe zu seyn, daß der Bräutigam kommt. Matth. 25. Nahe vor des Heilandes Geburt war auch so eine Rede und Geschrey von des Meßiä nahen Zukunfft, und unter den gläubigen Israeliten war ein allgemeines Erwarten dieser Zeit, wie an den alten Simeon zu sehen; und ehe man sichs versah, war er da. Gerade so kommt mir die jetzige Zeit vor. Der eine deutet auf dis, ein ander auf das Jahr, und wo nicht gerade selbst auf den Anfang, doch wenigstens auf gewisse Vor-Anstalten, als den Fall Babels, oder auf die Offenbahrung des Menschens der Sünde. D. Lange über den Propheten Daniel,

niel, hat solches auch relative, oder Erzehlungs-weise und zwar auf das Jahr 1748. angeführet. pag. 109. Gewiß, es ist ein allgemeines Erwarten unter den Seelen, die was bessers erkennen, daß der Heiland was vorhabe. Dieses alles zu wissen und zu verstehen, ob es gleich nicht unumgänglich nöthig zur Seeligkeit, als worinn es lediglich auf ein hertzliches Glauben an den gecreutzigten Heiland ankommt, so kan es doch solchen, die bereits gläubig geworden, zu vieler Aufmunterung dienen, gleich zu seyn den Menschen, die auf ihren HErrn warten, wenn er aufbrechen wird zu der Hochzeit, auf daß, wenn er kommt, und anklopffet, sie ihm bald aufthun. Seelig sind die Knechte, die der HErr, so er kommt, wachend findet. Warlich, (spricht JEsus), er wird sich aufschürtzen, und wird sie zu Tische setzen, (bey dem Abendmahl des Lammes,) und vor ihnen gehen, und ihnen dienen. Luc. 12, 36. 37. Es betrifft also die gantze Materie von den letzten Zeiten nicht eigentlich den Grund des Glaubens, sondern ist nach dem Geständniß unser Theologen

gantz

gantz problematisch, und hat ein jeder Freyheit, nach seiner Erkänntniß, und wie weit sein Gesichte reichet, davon anzunehmen, oder stehen zu lassen; nur daß er sie nicht zu verketzern suche, wenn er die Sache nicht verstehen noch fassen kan, denn damit würde er wieder die H. Schrifft angehen, als worinn sie viele redliche Theologi, und andere Kinder GOttes vor unsrer Zeit, und zu unsrer Zeit geoffenbahret gefunden.

Da mir nun mein Heiland schon vor einigen Jahren auch einen kleinen Blick in das Geheimniß der letzten Zeiten vergönnet: So habe mich gedrungen gefühlet, auch davon ein geringes Zeugniß abzulegen, obs vielleicht einigen zerstreueten Gläubigen zu einer Aufmunterung und freudigen Erwarten ihres nahen Heilandes gereichen möchte. Denn der HErr ist nahe. Phil. 4, 5. Ich habe also die ersten Capitel der Offenbahrung Johannis genommen, nicht in dem Sinn, eine Erklärung oder Commentarium über jedes Wort und Vers zu machen, sondern nur über das, was mir darinn klar geworden, meine Gedancken zu sagen, und eine

kurtze

kurtze Betrachtung anzustellen. Demhabe noch einen Auszug aus meiner Predigt über das Evang. am 20. p. Trinit. von der Hochzeit des Lammes, und von den Zeichen ihrer Nähe, nach Anleitung des Evangel. Textes hinzugefüget. Auch ist noch eine Betrachtung über die letzten Zeiten, aus den ersten Zeiten der Welt erläutert, so mir von einem guten Freunde, und Evangelischen Lehrer communicirt worden, wegen der Harmonie der Materie, als ein Anhang beygelegt worden. Der Herr Verfasser hat darinn nach den Worten des Heilandes, Luc. 17, 26. die Aehnlichkeit anzeigen wollen, zwischen den Zeiten Noah, und den letzten Zeiten, so wohl in Absicht auf den Zustand des Kirchleins Christi, i. e. des Häufleins derer, die an den gecreutzigten HErrn JEsum gläuben: Als auch in Absicht auf die Aehnlichkeit, die sich unter den damahligen erstern, und den jetzigen letztern Welt-Menschen sich befindet, und zwar in ihren Verhalten, theils gegen die Kirche, als auch gegen die hereinbrechende Gerichte. Der HErr lasse alles gesegnet seyn!

d. 31. Dec. 1750.

I.
Betrachtung
über
die sieben Sendschreiben JEsu Christi, unsers Heilandes, an seine Gemeinde.

Apoc. c. 2.

Hilff deinem Volck, HERR JESU CHrist! Und segne, was dein Erbtheil ist! Amen!

§. 1.

Um nun meine Gedancken von dem gantzen Inhalt dieses wichtigen und Geheimniß-vollen Buches der Offenbahrung zum voraus zu sagen: So ist, nach meiner Erkänntniß, ein offenbahrer Paralelismus zwischen dem Hohen Liede Salomonis im Alten, und der Offenbahrung Johannis im Neuen Testament, und sind in beyden grosse Geheimnisse vom Zustand der gantzen Kirche, besonders vom Schicksal des Kirchleins zur letzten Zeit, unter allerley Bildern und Figuren vorgestellet. Und wie ersteres die Verlobung und gantze Ehestifftung zwischen Christo und seiner Kirche in sich faßt: So bestehet der Haupt-Inhalt des letztern fürnemlich darinn, daß Christus seiner Kirche entdecket alle Anstalten zur Hochzeit, die Hinwegräumung aller Hinderungen, die bestimmte Zeit zur Hochzeit 2c. und die

Zusam-

Zusammenwohnung GOttes und seines Volckes, wie im Beschluß des Buches zu sehen; denn in fine videbitur cujus Toni! Und so kan man am Ende sehen den Sinn und Zweck des gantzen Buches. Es gehet also alles auf die letzte Zeit, und ist gar nicht als eine Kirchen-Historie anzusehen, ausser was im Anfang die sieben Sendschreiben Christi, die an die sieben Gemeinden, durch die sieben Zeit-Periodos des Neuen Testaments gerichtet sind, davon in sich halten möchten.

§. 2. Ob nun wohl mein Sinn vorjetzund nur auf die sieben Sendschreiben gerichtet ist: So kan ich doch nicht umhin, das erste Capitel, welches noch vor den Sendschreiben steht, ein wenig mit zu berühren. Die 3 ersten Verse machen eigentlich die Aufschrifft des Buches aus, und müßten, nach unser heutigen Bücher-Form, auf der ersten gantzen Seite stehen. Und erinnere nur dieses dabey, daß die Betrachtung dieser Offenbahrung Johannis v. 3. eine Seeligkeit genennt wird, gegen diejenigen, die etwa auch diese Betrachtung, als unnöthig, mir übel deuten möchten. Von v. 4. biß zu Ende des ersten Capitels kan gar füglich als die Vorrede Johannis an die sieben Gemeinden in Asien angesehen werden, worinn Johannes berichtet den Ursprung dieser Offenbahrung, wie er dahin gekommen; worinn auch eine Beschreibung von der Person des Heilandes nach seiner Gottheit und Menschheit zu finden, und die eigenen Worte des Hei-

landes bey Anvertrauung dieser Geheimniß-vollen Offenbahrung angeführet werden. Daher denn auch nicht allein der GOtt-Mensch, JEsus Christus, die Haupt-Sache ist, davon, und in dessen Nahmen in dieser Offenbahrung gehandelt wird; sondern auch, nach meiner Erkänntniß, ist er es, von dem Johannes in seinem Seegens-vollen Wunsche redet, und zwar nach v. 4. als der ewige und wahrhafftige GOtt in der Beschreibung des Nahmens Jehova, mit der siebenfachen Krafft seines Geistes; wenn es heist: Der da ist, der da war, und der da kommt. Das kan man sehen aus v. 8. it. 11. Wie denn auch D. Lange zugestehet, ex contextu, daß es JEsus ist, der sich das A und O, den Ersten und den Letzten nennt; und nach v. 5. ist es JEsus, als ein wahrhafftiger Mensch: Doch also, daß hier das Geheimniß der H. Dreyeinigkeit nicht ausgeschlossen, so nach v. 6. in der kräfftigsten und innigsten Vereinigung mit eingeschlossen ist: Weil ohnedem das gantze Geheimniß der Dreyeinigkeit, und nach Col. 2. die gantze Fülle der Gottheit in Christo leibhafftig wohnet. Daher nennt es Lutherus in seinen Schrifften zu unterschiedlichen mahlen die ärgste und recht teuffelische Ketzerey, wenn man GOtt und Christum von einander trennen wollte, und sich einen andern Gott, oder Vater, oder H. Geist, oder sonst was Göttliches ausser Christo einbilden, und also die allergenaueste, unbegreifflichste und innigste Vereinigung und Einigkeit des göttlichen Wesens, wie auch der

gött-

göttlichen und menschlichen Natur theilen und trennen wollte. Als einsten Philippus zu JEsu sprach: HErr, zeige uns den Vater, so genüget uns; so antwortete JEsus: Philippe, wer mich siehet, der siehet den Vater. Gläubet mir, daß ich im Vater, und daß der Vater in mir ist; wo nicht, so gläubet mir doch um der Wercke willen. Denn der Vater, der in mir wohnet, derselbige thut die Wercke. Joh. 14, 8-11. Es bleibt also nach dem wahren und tiefsten Schrifft-Grunde unwiedersprechlich wahr, daß, wer JEsum hat, siehet und ehret, der hat, siehet und ehret den gantzen GOtt, auch den Vater und den Heiligen Geist. Wer aber ausser Christo etwas suchet, der wird, nach Eph. 2, 12., dadurch zum Atheisten, und verfällt in die Samaritanische Ketzerey, die, obwohl nach ihrer Meynung, den rechten Jehova, jedoch ausser dem Gnadenstuhl, welcher ein Fürbild Christi ist, wieder GOttes Ordnung und Willen unter einem andern Bilde und etwa goldenen Kalbe verehren wollten.

§. 3. Diese Sendschreiben Christi sind nun nicht anders, als eine epistola dedicatoria an die Kirche anzusehen, da der Johannes sich als des HErrn JEsu sein Amanuensis, oder Schreiber, zur Ausfertigung der Zuschrifft und des gantzen Büchleins gebrauchen lässet; indem es gar merckwürdig vor einem jeden Sendschreiben an den Johannem Befehls weise lautet: Dem Engel, oder Bischoff der Gemeinde zu Epheso, Smirna, &c.

schreibe. Womit deutlich angezeiget wird, und auch aus den Briefen selbst zu sehen, daß der HErr JEsus der Auctor dieser Briefe, und Johannes nur das Werckzeug gewesen. Wie denn auch immer voran stehet: Das saget, der da hält die Sterne 2c. und bey allen in der Mitte oder Ende des Briefes heists: Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt. Es sind dieselben Briefe an sieben Asiatische Christlichen Gemeinden gestellet, die aber nur den Nahmen und den Typum herleihen müssen zu den sieben Kirchen-Zeiten, auf welche eigentlich der Sinn des Heilandes gerichtet ist. Wir wollen erstlich überhaupt den nöthigen Unterscheid als auch Vergleichung dieser sieben Kirchen-Zeiten, oder sieben Gemeinden, die zusammen die Neu-Testamentische Kirche ausmachen, und hernach insonderheit den Character eines jeden Kirchen-Periodi besonders erwegen. Daß aber diese Asiatische Gemeinden eine Figur seyn sollten sieben ordentlich auf einander folgender Kirchen-Zeiten, siehet man nicht allein aus dem Inhalt jeden Briefes, sondern auch in einer mit Fleiß gesetzten Ordnung: Denn wie und in welcher Ordnung JEsus befohlen hatte, an die Gemeinden zu schreiben, C. 1, 11. in solcher Ordnung stehen auch die Briefe hintereinander. Die zwo ersten Sendschreiben gehen auf die Kirchen-Zeiten vor dem Pabstthum, welches man daraus sehen kan, weil im zweyten Sendschreiben der Zustand der Kirche unter den hefftigen Verfolgungen der

Heidnischen Kayser beschrieben wird, da es mit dem Kirchlein Christi dem äussern nach zwar schlecht, nach dem innern aber sehr wohl stunde, und die damahligen Christen in grosser Erweckung, Krafft und Glaubens-Freudigkeit, und in unverrückter Treue um des Nahmens JEsu willen ihr Leben und Blut zu lassen stunden. Die 2. folgenden Sendschreiben gehen auf die Kirchen-Zeit unter dem Pabstthum und dessen Joche, welches angezeiget wird durch den Stuhl des Satans und die Prophetin Jesabel, und in beyden wird das Götzen-Opffer und geistliche Hurerey in der Abgöttischen Art des Gottesdiensts bestraffet. Die 2. nächsten Sendschreiben, nemlich das 5te und 6te, gehen auf die Kirchen-Zeit nach der Reformation, wie wir hernach in einer jeden ihren Character klärlich sehen werden, und das letzte und 7bende Sendschreiben geht wohl eigentlich auf die kurtze Zeit von vierthalb Jahren, unter der grossen Trübsal, Stunde der Versuchung, und Gerichte über die Welt. Von der ersten Kirchen-Zeit, welche selbst die 7ben Asiatischen Gemeinden in sich fasset, ist erfüllet, daß ihr Leuchter von der Stäte, nemlich aus Asia in Europam, wandern würde. Die 3te und 4te Gemeinde dauret auch noch in einigen heimlichen und bedrängten Häufflein, die da wohnen, wo des Satans Stuhl ist, und bleibet auch selbst die Jesabel, oder verfallene Thyatirische Kirche, wie der HErr JEsus im 4ten Sendschreiben sagt, bis zur Zeit der grossen Trübsal, Apoc. 2, 22. deren Tage sollen verkürtzet

werden, nemlich auf vierthalb Jahr. Die 5te oder Sardische Gemeinde dauret auch noch gegenwärtig, und hat noch Nahmen, oder Seelen, die ihre Kleider nicht besudelt haben; obgleich die Philadelphische Kirchen-Zeit auch schon in Knospen, Blüthe und Frucht aufgegangen. Und so glaube ich auch, daß die Philadelphische Gemeinde oder Kirchen-Zeit, gar wohl der Zeit nach neben der sich äussernden Laodiceischen Gemeinde werde stehen bleiben können. Wie denn auch im Tempel die 7ben Lampen neben einander brannten, ob wohl zuerst eine nach der andern ist angezündet worden. Jedoch ist auch nöthig anzumercken, daß es Cap. 2, 1. vom HErrn JEsu heist: Er wandelt mitten unter den Leuchtern; wodurch nicht nur die Gegenwart Christi in der Mitte dieser Lampen oder Gemeinden angezeigt worden, sondern vornemlich, wie denn auch die Erfahrung bewiesen, daß der Heiland mit seiner Geistes-Krafft von einem Leuchter oder Gemeinde zur andern wandere, und bey Veränderung der Art und Weise seine Kirchen-Oeconomie wie aus einem Hause in das andere ziehe. Welches besonders an der Thyatirischen in Betrachtung der Sardischen Gemeinde, und wiederum an der Sardischen in Betrachtung der Philadelphischen Gemeinde zu sehen. Denn wie das kleine Reformations-Kirchlein aufgieng, so war da der Heiland gleichsam recht zu Hause. Und obwohl in der Thyatirischen äussern Gemeinde untern Pabstthum auch ein Saamen und ein verborge-

nes

nes Kirchlein blieb: So waren es doch nur wenige Seelen, respectu des neuen florirenden Sardischen Kirchleins; und auch diese wenige konnten zu keiner rechten Glaubens-Krafft gelangen. Unter diesen 7ben Gemeinden sind ihrer zween, die Smirnische und die Philadelphische, welche vor den übrigen einen besondern Vorzug haben, an allen den übrigen hat der Heiland etwas zu straffen; und stehen die Worte ausdrücklich da: Thue Busse, oder ändere den Sinn. Aber in diesen beyden stehet solches nicht. Die Ursach mag wohl diese seyn, weil es in den übrigen so vermischt aussahe, daß die redlichen Seelen theils unter den Ungläubigen stunden, oder solche doch unter sich und in ihrer Gemeinschafft hatten: So finden wir hingegen an diesen beyden Gemeinden, der Smirnischen und Philadelphischen, daß die Unredlichen sich selbst absondern, und eine eigene Synagoge ausmachen, und sich wieder das wahre Kirchlein mit Lästerung feindseelig erweisen. Wie ohnedem unter äusserlichen Verfolgungen gemeiniglich sich das unredliche Theil von redlichen selbst absondert, eben wie unter dem Worffeln die Spreu ohne Zuthun des Korns sich selbst absondert und zurückbleibet. Es ist auch zwischen diesen beyden Gemeinden eine grosse Aehnlichkeit. In beyden erwehnet der HErr JEsus seines Todes C. 2, 8. und seiner Marter. C. 3, 10. In beyden stehet keine Bestraffung, und also auch nicht das Wort: Thut Busse; sondern dagegen in beyden nur eine Vermah-

nung zum Treu seyn und behalten. Beyde haben eine Satans-Synagoge wieder sich, die da sagen, sie sind Jüden und sinds nicht, sondern lügen und lästern. Cap. 2, 19. Cap. 3, 9. Beyde sind arm und klein in ihren Hertzen, aber vor GOtt reich. Beyden wird eine Crone, (und vielleicht eine Marter-Crone,) verheissen. Merckwürdig, daß der Heiland in allen seiner Zukunfft gedencket, ausser in der Smirnischen nicht, in der Ephesischen, Pergamischen, Sardischen eine Special-Zukunfft, die nur diesen Gemeinden allein angehet. Cap. 2, 5. 16. In der Thyatirischen noch von Weiten: bis daß ich komme; c. 2, 25. aber in der Philadelphischen heists: Siehe! ich komme bald, c 3, 11. und in der Laodiceischen: Siehe! ich stehe vor der Thür. v. 20. Woraus zu sehen, daß diese beyden letzten Gemeinden auch in der letzten Zeit zum Vorschein kommen werden. Nebst dem Gnaden-Præmio vor die Ueberwinder jeder Kirchen-Zeit, so sich mit den Worten: Wer überwinder, anhebet, wird vorhero noch eine besondere Verheissung vorangesetzt, und zwar der Smirnischen, Sardischen, Philadelphischen, Laodiceischen, weil die redlichen in diesen vier Gemeinden von andern viele Verfolgungen erdulden müssen. Es können aber diese sieben Gemeinden nicht in gleiche Periodos oder Zeitläuffte abgetheilet werden, indem die Pergamische und Thyatirische Gemeinde eine lange Zeit gedauret, dahingegen vermuthlich die Philadelphische und Lao-

dice-

diceische nach ihrer äussern Dauer nicht eben so lange währen, sondern der Heiland vielleicht was anders machen möchte. Es müssen also diese Gemeinden billig und am meisten nach ihren eigenen Character, worinn sie uns Christus dargestellet, beurtheilet, und abgetheilet werden. Denn es ist ein jeder von Christo so deutlich, und gantz besonders characterisiret worden, daß man gar keiner gezwungenen Künsteley nöthig hat, sondern es liegt alles so einfältig und klar da. Eine jede hat ihren besondern Character, I. nach dem Nahmen der Kirche, II. nach dem Nahmen des Heilandes, III. nach ihren Zustand und dessen Beschreibung, IV. nach einer beygefügten Bestraffung, Erinnerung, auch wohl Verheissungen des Heilandes, V. nach einen besondern Gnaden-Præmio vor die Ueberwinder und beharrlich Gläubigen jeder Kirchen-Zeit. Da heißts in jedem Sendschreiben: Wer überwindet ꝛc. In diesen Stücken wird sich bey jeder Gemeinde ein besonderer und eigener Character äussern. Dazu denn VI. von dem Ursprung, und VII. von der Dauer einer jeden Kirche etwas wird hinzugefüget werden. Wir werden bey einer jeden Gemeinde die vorbenahmte Puncte kürtzlich durchgehen, bey den drey letzten aber, als welche in unsere Tage und Zeiten einfallen, und uns also eigentlich angehen, ein wenig in unsere Betrachtung uns aufhalten.

§. 4. Was nun der durch die Gemeinde zu Epheso bezeichneten Kirchen-Zeit

I. ihren Nahmen anbetrift, so hat sie denselben von Ephesis, welches eine Liebe oder Begierde heist, wodurch der Heiland sie von ihrer ersten Liebe, die sie hernach verlassen, bezeichnen wollen.

II. Des Heilandes Nahme: Der da hat die sieben Sterne, und wandelt mitten unter den Leuchtern; schickt sich auch sehr wohl vor die erste Gemeinde, weil dieselbe nicht allein die sieben Asiatischen Gemeinden in sich fassete, sondern auch aus ihr alle sieben Kirchen-Zeiten ihren Ursprung her haben, auch der Heiland sie hiermit zusammen fasset.

III. Ihren Zustand beschreibt Christus *selbst* also: Er gestehet ihnen eine erste Liebe zu, auch Gedult, und viele Arbeit um des Nahmens JEsu willen, auch noch eine Absonderung der bösen und faulen Glieder, und einen Haß oder Abscheu gegen alle Vermengung der lautern und unlautern Seelen. Welches, wie ich glaube, durch den Haß gegen die Wercke der Nicolaiten angezeiget wird. Denn das Wort Nicolaus hat hier wohl einen mystischen Sinn, daß der unlautere und mit in des Heilandes äusserlichen Kirchen-Verbindung hineingezogene Hauffe an zu herrschen fängt, und pars potior et dominans wird. Davon waren die beyden erstern Kirchen-Periodi wirklich frey, dieweil sie noch ein Ecclesiam pressam repræsentirten.

IV. Ihre Bestraffung schickt sich auch vor die erste Kirchen-Zeit am besten, da sie nach dem grö-

grösten Theil die erste Liebe, Eyfer, Brünstigkeit und Hertzlichkeit untereinander allmählig verlassen, wovon auch die Kirchen-Väter Zeugniß geben, und daß ihr Leuchter endlich von der Stelle, nemlich aus Asia in Europam, transferiret worden, welches auch an denen sieben Asiatischen Gemeinden, die mit in diesen Periodum gehören, sattsam erfüllet worden.

V. Von dem Gnaden-*Præmio* vor die Ueberwinder ist überhaupt zu mercken, daß zwar etwas allgemeines, welches auch den Ueberwindern in den übrigen Kirchen zu Theil wird, angezeigt wird, das aber auch in der besondern Application auf eine Gemeinde vor den übrigen ein besonderer Character liege. Die Ueberwinder in dieser Gemeinde sollen essen vom Holtz oder Baum des Lebens, mitten im Paradiese, weil sie an dem Essen des Götzen-Opffers, und an der unlautern Sache der Nicolaiten keinen Antheil genommen. Wie solches an etlichen, die sich zur Pergamischen Gemeinde bekenneten, bestrafft wird. Apoc. 2, 14. 15.

VI. Den Ursprung hatte diese Gemeinde aus der Alt-Testamentischen Meßianischen Religion, denn was darinn an Weissagungen, Vorbildern von dem Meßia oder Heilande der Welt zu finden, das war bey dieser Gemeinde in der Erfüllung und Gegenbilde zu sehen.

VII. Die Daurung des durch die Gemeinde zu Epheso abgebildeten Kirchen-Periodi pflegt man von der Apostel-Zeit bis auf die grosse Ver-

fol-

folgung zu rechnen, welches denn auch allhier vor bekannt annehme.

§. 5. Die durch die Gemeinde zu Smirnen bezeichnete Kirchen-Zeit, oder, wie es Johannes und JEsus selbst nennt, Gemeinde, hat ihren eigenen Character

I. in ihren Nahmen, Smirnen, von den Myrrhen, als ein Sinnbild des Creutzes. Denn diese Gemeinde war eine rechte Creutz-Gemeinde, und hatte den doppelten Stempel des Creutzes; einmahl in der Lehre vom Creutz Christi, wie aus C. 2, 8. zu sehen; und zum andern in den unzählbaren Arten der Leiden, Marter und Lästerung v. 9. um des Nahmens JEsu willen, darinn sie vor den nächstfolgenden einen grossen Vorzug hatte. Sie hatte ferner ihren besonderen Character

II. in dem Nahmen JEsu, welcher heist: Der da todt war, und wieder lebendig geworden. Diese Benennung und Materie von der Marter Christi schickte sich vortrefflich zu dieser Creutz-Gemeinde, die aus unzähligen Märtyrern bestunde, da der Heiland sich als das Haupt und Hertzog der Märtyrer darstellet.

III. Ihren Zustand sehen wir aus des Heilandes Worten: Trübsal, geistliche Armuth, Lästerung von denen aus des Satans Schule, v. 10. Gefängniß, versucht werden. Hier ist zu mercken, daß das Wort versucht werden

durch

durch das folgende, Trübsal, erläutert wird. Bey allem Trübsal und Verfolgungen um des Heilandes willen, so diese Gemeinde von den Heidnischen Leuten leiden muste, mochte ihr wohl noch das gröste seyn, daß sie eine Satans-Schule, oder wie es heist, Synagoge, solcher, die doch von sich selbst sagten, sie wären Jüden oder Christen, wieder sich hatten, von welchen sie mit den empfindlichsten Lästerungen beleget wurden. Man liest auch in der Historie, daß es zum Theil einige Abfällige so gemacht haben, um den Verdacht des Christianismi von sich abzulehnen, und bey den Feinden JEsu in guten Credit zu bleiben. Es wird alle Lästerung und Verfolgung dem Satan selbst, als dem Urheber, zugeschrieben, da es doch von Menschen, als den Feinden JEsu Christi und seiner Glieder, geschahe.

IV. Die Erinnerung an diese Gemeinde lautet: Fürchte dich nicht; sey getreu bis in den Tod, so will ich dir die Crone des Lebens geben. Eine Bestraffung fand der Heiland nicht nöthig. Hier war kein Mischmasch oder Gemenge von unlauteren Seelen, kein Nicolaitisches Wesen. Die Unlauteren waren Feinde und Lästerer, und sonderten sich selbsten ab. Das Creutz und die Schmach Christi hielte dis Kirchlein rein, es war damit zugeschlossen vor dem Eindringen des grossen Hauffens, eben wie das Philadelphische Kirchlein.

V. Das

V. Das Gnaden-*Præmium*, nach seiner Benennung, schickte sich auch sehr wohl für die überwindenden Märtyrer: Dem soll kein Leid vom andern Tode geschehen. Diß wird Apoc. 20, 6. auch auf die Märtyrer applicirt.

VI. Den Ursprung hatte diese Gemeinde aus der vorhergehenden Ephesinischen und von den Aposteln gepflantzten Gemeinde.

VII. Die Daurung rechnet man ohngefehr bis auf Constantini M. Zeiten, weil zu der Zeit die grossen Verfolgungen von den Heidnischen Obrigkeiten ihre Endschafft erlangten, ob gleich, wie wir hernach sehen werden, das wahre Kirchlein Christi dennoch ein Creutz-Kirchlein blieb.

§. 6. Wir erwegen ferner den an der Gemeinde zu Pergamo abgebildeten Kirchen-Periodum. Es hat derselbe gleichfalls seinen besondern Character, daraus wir sehen können, daß die nach den Verfolgungen entstandene Kirchen-Form und Zeit gemeynet sey. Wir erkennen ihren Character deutlich

I. an dem Nahmen, Pergamus, welcher nach den Wurtzel-Buchstaben theils ein Geschäffte oder Handel anzeiget, theils, und zwar, wie es sich noch besser auf diese Gemeinde schicket, eine Höhe oder hohe Burg bedeutet. vid. Paul. Crellii Bibl. Nahmens-Concordance. Beydes aber traf allhier ein. Denn um diese besonders Constantini M. Zeiten verlohr sich bey den meisten die

Creu-

Creutz-Gestalt des Reichs Christi. Das Christenthum wurde jetzt Religio dominans. Bey den allermeisten, auch selbst den Bischöffen, that sich ein äusserlicher Splendeur, Hoheit und Herrlichkeit hervor. Und weil der Kayser selbst sich zum Christenthum bekannte, so war es bey vielen keine Hertzens-Sache mehr, sondern gehörte mit zur Mode und Lebens-Art. Es drang sich eine grosse Anzahl vornehmer, reicher Leute, ja mit der Zeit gantze Orte und Gegenden in die Gemeinschafft der Christen, in deren Hertzen nichts reelles war, und dis wurde vor einen florisanten Zustand der Kirchen gehalten, daß auch einige aus einem Mißgriff die 1000 Jahr der Bindung des Satans von dieser Zeit an haben rechnen wollen. Hierzu schickt sich auch sehr wohl

II. der **Nahme des Heilandes: Der da hat das scharffe zweyschneidige Schwerdt.** Womit er also anzeigt, wie er die faulen und falschen Glieder der Kirchen einmahl werde abschneiden, ob sie schon allhier eine Zeitlang als Glieder der wahren Kirche mit paßiren.

III. **Der Zustand dieser Kirchen-Zeit** wird auch gantz eigentlich characterisiret. Hier finden wir den Ursprung des Throns, oder Catheders, oder, nach Luthero, des Stuhls des Satans mitten in der Kirchen. Die Lehre Balaam und der Nicolaiten, welches wohl einerley anzeiget, nemlich, da das Volck, oder der grosse unbekehrte Hauffen, Herr ist. Bileam, oder die falsche

Geistlichkeit, stecket sich hinter den Balack, oder die Obrigkeit. Das Aergerniß in Israel ist die Vermischung und Vermengung der Israeliten mit den abgöttischen Moabiten: Doch sehen wir auch aus v. 13. daß das Hertz-Kirchlein, Ecclesiola in Ecclesiis, das ist, solche wenige Leute, die JEsum in ihren Hertzen hatten, denn sie halten an seinem Nahmen, und verläugnen nicht des Heilandes Glauben, sind JEsu Zeugen, da fast alles, nach dem Zeugniß einiger Redlichgesinnten damals, in die Wollüste dieses Lebens und irrdischen Sinn verfiel; ich sage, man kan sehen, daß dis kleine Kirchlein doch Ecclesia pressa, oder ein Creutz-Häufflein geblieben, das erhellet an dem Exempel Antipas, eines Zeugen, der in der vermeynten florisanten Kirche, und wohl nicht anders als unter dem Titul eines Ketzers, ist getödtet worden.

IV. Die Erinnerung geht 1) an den grossen Hauffen auf eine Sinnes-Aenderung: Thue Busse. Und bey deren Ermangelung wird ihnen der Krieg angekündiget, und sie eben damit vor Feinde des Heilandes declariret; 2) an das gläubige Theil: Ich habe ein kleines wieder dich, daß du hast, die an der Lehre Balaam halten.

V. Das Gnaden-*Præmium* vor die Ueberwinder in dieser Kirchen-Zeit schickt sich auch sehr schön, denn, ob es schon auch auf die Ueberwinder und beharrliche Gläubigen anderer Kirchen-Zeiten

ten könnte appliciret werden, so hat doch wohl der HErr JEsus mit einer solchen speciellen Application diesen Periodum characterisiren wollen. Sie sollen essen von dem verborgenen Manna, weil die redlichen Seelen meist verborgen oder unbekannt blieben. Sie sollen haben ein gut Zeugniß und einen neuen Nahmen, wegen derjenigen, die aus der Stille hervorbrachen, von JEsu zeugeten, und über ihren Zeugniß von dem unlautern Theil mit heßlichen Schmäh- und Läster-Nahmen belegt wurden.

VI. Der Ursprung hatte diese Gemeinde erstlich was das Hertz-Kirchlein betrifft, aus der Smirnischen Creutz-Gemeinde; was aber das verfallene Theil anlangt, aus dem häuffigen Eindringen in die Gemeinschafft der Kirchen unzehlicher Menschen, ohne Sinnes-Aenderung und lebendigen Glauben an JEsum. Wozu einen Anlaß gab, daß nunmehro die Religion dominant wurde.

VII. Die Währung dieser Kirchen-Zeit könnte man ohngefehr bis auf die Zeit rechnen, da das Pabstthum zu seiner völligen Höhe angewachsen. Es ist aber nicht einmahl nöthig, weil doch der folgende Periodus mit dazu gehöret, und die Kirche unterm Pabstthum angehet. Der Unterscheid zwischen beyden Periodis in Absicht auf die redlichen Seelen darunter, besteht wohl nach den Worten des Heilandes darinn, daß in Pergamus, oder im Anfange des aufgehenden Pabstthums,

sich noch viele Zeugen denselben entgegen setzten mit ihren Zeugniß; hingegen daß selbige in Thyatira meistens der Macht und Wuth ausgewichen, darum heists zum letztern: ich habe ein kleines wieder dich, daß du das Weib Jesabel lässest lehren, und nemlich nicht dagegen zeugest. Nur allein zu diesen beyden Gemeinden und sonst keiner andern heist es: ich habe ein kleines wieder dich, doch mit dem Unterscheid, Pergamus hat, die da halten an der Lehre Balaam; Thyatira lässet es zu, eyfert nicht dagegen. Woraus man die Verbindung dieser beyden Kirchen untern Pabstthum sehen kan. In Pergamus steckt sich Balaam, oder die Clerisey, hinter den Balack, in Thyatira ist eine herrschende Jesabel.

§. 7. Die Thyatirische Gemeinde stellet uns also ferner den Zustand des Kirchleins Christi vor welches sich unter dem Joch und Druck des Pabstthums, so wohl vor der Reformation, als auch nachhero befunden. Wir sehen ihren Character

I. in dem Nahmen Thyatira, welcher nach der meisten Auslegung ein Opffern anzeiget; und der Heiland bestrafft an dieser und der vorigen Gemeinde das Götzen-Opffer. In dieser Kirchen-Zeit kam es mit dem Meß-Opffer, abgöttischen Wesen, und andern Dingen, die wie ein neues Ceremonial-Gesetz aussahen, und gantz wieder die Natur des Neu-Testamentischen Gottesdienstes waren, aufs höchste.

II. In

II. In dem Nahmen Christi, der sich selbst Augen wie Feuer-Flammen zueignet, wodurch er zu erkennen giebt, daß er durch allen äussern Splendeur und viele ceremonialischen Satzungen den Verfall dieser äussern Kirchen durchscheine, und Hertzen und Nieren erforsche, v. 23. und habe Füsse wie glüend Meßing, so daß die meisten die Prüfung nicht ausstehen können.

III. Der Zustand dieser Kirche hat seinen deutlichen Character. Wir müssen aber dabey sehen theils 1) auf den Zustand der äussern verfallenen Kirche. Da ist das Weib Jesabel, die falsche Prophetin, oder Geistlichkeit, welche hernach die grosse Hure heist, deren Hurerey auch allhier bestraffet wird, v. 20-22. in ihren völligen esse, da sie in der vorigten Kirchen-Zeit gleichsam in fieri oder in der Mache war. Theils 2) müssen wir sehen auf das kleine Creutz-Kirchlein, ecclesiam pressam, in der äussern dominanten verfallenen Kirche, solches rühmet der Heiland, v. 19. und bestraffet nur dis als ein kleines an Ihnen, daß sie nicht Hertz und Muth genug beweisen, wieder den Verfall und Abgötterey zu zeugen. Der Heiland entschuldiget sie aber bald hernach selbsten, daß die meisten unter ihnen die Tieffe des Satans nicht erkannt hätten, und will ihnen also nichts mehr zur Last legen. v. 24

IV. In der Erinnerung 1) an die verfallene Kirche bemerken wir, nebst dem, was schon angeführet worden, die lange Gnaden-Zeit, die ihr

der Heiland gegeben und in diesen Briefe vorhält. Und man muß freylich erstaunen über die Langmüthigkeit des Heilandes, der solche so lange, nicht allein durch diese zwey Kirchen-Periodos, sondern auch die folgenden stehen lassen; daß sie nach den Jahren den grösten Theil in Vergleichung gegen die übrigen Kirchlein erlangt. Hernach kündiget er ihr grosse Gerichte an, und wird allhier mit dem Wort, grosse Trübsal, gantz deutlich auf die letzten Gerichte gesehen, welche über das Pabstthum und die verfallene Kirche ergehen werden. 2) An das Creutz-Kirchlein erinnert der HErr JEsus, nach einer kleinen Bestraffung, sie sie sollen halten, was sie haben; woraus man, als auch aus den Geschichten, siehet, daß unter diesen finstern und elenden Kirchen-Zeiten doch der Heiland die Seinigen gehabt, und also das wahre Kirchlein, oder eigentliche Gemeinde Christi, nach seiner Verheissung, von den Pforten der Höllen und Satans Stuhle und Schule nicht hat können überwältiget werden.

V. In dem Gnaden-*Præmio* vor die Ueberwinder unter dem Pabstthum heist es: daß sie Macht sollen haben über die Heiden, d. i. Ungläubigen in dem Pabstthum, und sie mit einer eisernen Ruthe (d. i. Schwerdt, wodurch die Kriegs-Noth der letzten Zeit verstanden wird) weiden und sie zerschmeissen. Womit gantz deutlich auf die letzten Gerichte gesehen wird: Bezahlet sie, wie sie euch bezahlet hat. C. 18, 6. Kürtzlich, es ist

die

die Meynung, ihre unschuldig erlittene Verfolgung und Verketzerung sollen gerochen werden.

VI. Den Ursprung hat Thyatira aus dem Pergamischen, und ist gantz eins mit derselben, und nur dem Grade nach unterschieden. Pergamus hat, die da halten an der Lehre Balaam und Götzen Opffer; zeuget aber dagegen: Thyatira lässet es zu.

VII. Bey der Dauer der äussern verfallenen Thyatirischen Kirche muß zweyerley betrachtet werden: Daß sie zwar durch das aufgehende Sardische Reformations-Kirchlein einen grossen Stoß bekommen, aber doch sich wieder erholet, und dauren werde, bis zur Zeit der grossen Trübsal, v. 22. oder letzten Gerichte. Hernach, daß der Heiland auch darunter noch seinen Saamen behalten werde, die denn freylich in grossen Drucke leben müssen.

§. 8. Die Reformations-Gemeinde ist so deutlich unter der Sardischen vom Heilande characterisiret, daß es alles auf andere Kirchen-Zeiten so füglich sich nicht appliciren lässet. Wir betrachten dieselbe

I. nach ihren Nahmen. Das Wort Sardes, oder Sardasch, wird von Paul Crellio in seiner Bibl. Concordance vertiret: Observatrix ostii, einen, der auf die Thür oder Ausgang Achtung giebt. Und so war es wohl mit der aus dem Pabstthum ausgehenden Kirche, daß sie sich nach

Freyheit und einer Oeffnung und Ausgang aus dem unerträglichen Menschen-Joche sehnete. Der seel. D. Zierold hat in seiner deutlichen Schrift-Erklärung St. VII. p. 574. folgendes darüber geschrieben: Wenn wir die Sache recht beym Lichte besehen, so zielet dieses Wort Sardis auf das vorhergehende Wort Thyatira, und bedeutet eigentlich die Reformation, welche wieder das Pabstthum in der protestantischen Kirche vorgegangen ist, da die Kirche aus der Tyranney in die Freyheit ausgegangen, denn *Sardis* heist die Oeffnung, die Reformation oder der freye Ausgang aus Tyrus. Wolte man einwenden, daß sich die Worte in dem Sendschreiben an Philadelphia: Ich habe vor dir gegeben eine offene Thür. Noch besser zur Reformation schickten, so antworte: Obgleich diese Worte, so weit wie sie angeführet sind, sich wohl appliciren liessen, so schicken sich doch andere Umstände, und besonders auch die Worte nicht auf die Reformations-Zeit: daß der Heiland zuschliesse, so daß niemand aufthue. Denn es fielen gantze Städte und Länder mit allen ihren Leuten, Bekehrte und Unbekehrte, dem Reformations-Kirchlein zu, ohne einige Erfahrung wahrer Gnade, und Hertzens-Aenderung, und gieng fast wie zu Constantini M. Zeiten, da war also an kein Zuschliessen zu gedencken. Es schickt sich auch das Gute in der Sardischen Gemeinde nicht vor die Gemeinde, oder Zeiten unter dem Pabstthum, wie wir hernach sehen werden,

welches

welches aber seyn müste, wenn Philadelphia auf die Reformations-Kirche gienge.

II. Nach dem Nahmen Christi hat das Reformations-Kirchlein auch einen sehr schönen und eigenen Character: Der die Geister GOttes und die sieben Sterne hat. Durch die Geister GOttes gesandt in alle Lande nach Cap. 5, 6. wird auf die Ausbreitung und Verkündigung des Evangelii gesehen; und durch die sieben Sterne wird der mächtige Einfluß angezeiget, den die Reformation, oder Herstellung des lautern Evangelii in die Thyatirische, Philadelphische und andere Neben-Kirchen, als die Griechische rc. gehabt.

III. Der Zustand dieser Kirche wird auch gantz deutlich characterisiret: daß sie den Nahmen hat, daß sie lebet; das ist der grosse Ruff der Reformation; wie sie denn auch von der Abgötterey, oder den Götzen-Opffer frey ist, denn es wird hier nicht mehr des Götzen-Opffers gedacht, daraus man siehet, daß Sarden nicht mehr aufs Pabstthum gehet. Daß sie aber todt ist, das ist zu verstehen von den meisten Gliedern, nicht allein nach ihrem Anfang, wie wir schon angemercket haben bey dem häuffigen Eindringen der Leute ohne Sinnes-Aenderung, sondern auch nach ihrer gegenwärtigen Situation, da der gröste Theil unbekehrte Leute sind, und gilt hier die Regel; a potiori fit denominatio. Ferner: ihre Wercke sind nicht völlig erfunden vor GOtt. Das ist, was Lutherus sagt, und klagte zu seiner

Zeit, daß die Leute bey dem Evangelio nur ärger würden; woran aber das Evangelium selbsten keine Schuld hat. Weiter heists: daß sie was empfangen und gehöret. Damit wird ja gantz deutlich auf die Schenckung und Anhörung des Evangelii gedeutet, und schickt sich auch das vor keine vorhergehende Gemeinde unterm Pabstthum. Daß aber auch sehr viele redliche evangelische gläubige Seelen von Anfang her in Sarden gewesen, und noch jetzo sind, die wohl der HErr JEsus in Absicht auf den grossen Hauffen, der todt am Hertzen ist, wenige nennet, ist gleichfals merckwürdig, und sie werden werthe und würdige Seelen genannt, die ihre Kleider, und die in der blutigen Gerechtigkeit Christi geschenckte Gnade nicht besudelt. Auch sind in Sarden, die werden genennet, was sterben will, und also von den gantz Todten unterschieden.

IV. In der Erinnerung 1) an das begnadigte und im Glauben lebende Theil heists: **Sey wacker und stärcke das andre, was sterben will.** 2) An das verfallene Kirchen-Theil in Sarden heists: thue Busse, ändre den Sinn, halt, oder nimm das Evangelium an; wobey der Heiland mit seiner speciellen und bloß Sarden angehenden Zukunfft oder Heimsuchung drohet: **ich werde über dich kommen, wie ein Dieb. &c.**

V. In dem Gnaden-*Præmio* hat die Reformations-Kirche einen eigenen Character, der sich recht schön vor sie schicket, und zwar nicht allein

vor

vor die ersten gläubigen Bekenner, sondern auch vor alle solche wahre Augspurgische Confeßions-Verwandten, die das bekennen mit Hand, Feder und Munde, was sie nach dem Evangelio von Christo, dem Gecreutzigten, gläuben von gantzen Hertzens-Grunde. Der HErr JEsus sagt: Er will ihre Nahmen bekennen vor seinen Vater und seinen Engeln. v. 5. Das schickt sich schon vor gläubige Bekenner. So du mit deinem Munde bekennest. Ey was denn? JEsum, JEsum, JEsum, daß er der HErr, der Jehova sey, und *NB.* glaubest in deinen Hertzen, rc. so wirst du seelig. Röm. 10, 9. Wer mich bekennet, sagt JEsus, vor den Menschen, den wird auch des Menschen Sohn bekennen vor den Engeln GOttes. Luc. 12, 8. Und die schönen weissen Kleider der blutigen Gerechtigkeit Christi schicken sich auch schön vor evangelische wahre gläubige Seelen.

VI. Den Ursprung hat diese Kirche aus der verfallenen Thyatirischen Gemeinde, daraus sie der HErr durch einen starcken Arm ausgeführet und zum Licht und Freyheit des Evangelii gebracht. O! daß sie alle möchten halten, was sie empfangen und gehöret haben.

VII. Was ihre Dauer anlangt, so rechnet Herr D. Zierold solche von Carl dem Vten bis auf Leopoldi Zeiten. Von da an rechnet er zu Philadelphia. Nach meiner Erkänntniß aber glaube ich, daß die Sardische Kirche durch die

fol-

folgende Philadelphische so wenig wird aufgehoben werden, so wenig als die Thyatirische durch sie, die Sardische, ist aufgehoben worden; sondern daß die Sardische neben und eben, wie die Thyatirische, bis in die letzten Zeiten und Gerichte dauren werde.

§. 9. Nun kommen wir endlich auf die Philadelphische Gemeinde, welche an dem Kirchen-Himmel als ein Zeichen der letzten Zeit anzusehen ist, weil sie immediate vor der Kirchen-Zeit unter den letzten Gerichten vorhergehet. Wir betrachten sie ebenfalls wie die andern

I. nach ihren Nahmen. Dessen Deutung und Auslegung hat gar keine Schwierigkeit; denn Philadelphia heist auf Deutsch: Bruder-Liebe. Wodurch denn angezeiget wird, daß diese Gemeinde in gar hertzlicher und brüderlicher Vereinigung und Zusammenfassung stehen werde. Herr D. Zierold hat über den Zustand dieser Gemeinde loc. cit. sich folgendergestalt erkläret: Diese Gemeinde wird die Philadelphische genannt, von der Bruder-Liebe, welcher GOtt eine offene Thür gegeben, die niemand zuschliessen kan. Man darff hier keine grosse Kälber-Augen machen, und sich nach dem Gepräng dieser Gemeinde umsehen, weil das Reich GOttes also nicht kommt, sondern inwendig ist; auch überdieses diese Gemeinde nur eine kleine Krafft hat, indem sie GOttes Wort hält, und seinen Nahmen nicht

ver-

verläugnet. Es wird diese Gemeinde eben so tractirt, wie Joseph NB. von seinen Brüdern = = =. Denn es waren wahrhafftige Brüder Josephs, die ihn verfolgeten. Es giebt auch falsche Brüder von des Satans Schule, die da sagen, sie sind Jüden, nicht allein *Orthod.* der Sardischen, sondern auch fromme Brüder der Philadelphischen Gemeinde, und sind es nicht, sondern lügen, ob sie wohl Moabiter von einem Vater, und Lehrer sind. Apoc. 3, 9. Diese verstossen den frommen Joseph aus seinem Vaterlande, und geben ihm einen bösen Nahmen, als eines Träumers, Schwermers und Ketzers. Aber GOtt läst ihn nicht verstossen, sondern giebt ihm einen neuen Nahmen, des neuen Jerusalems, der Stadt GOttes, v. 12. und bewahret ihn vor der Stunde der Versuchung, daß man von ihm das Brodt des Verstandes holen muß. So weit D. Zierold.

II. Nach dem Nahmen Christi finden wir von Philadelphia folgenden Character: Er nennt sich den Heiligen und Wahrhafftigen; womit er ohne Zweiffel auf das gar schöne Zeugniß siehet, so er dieser Gemeinde gegeben, und sich also hiemit allen Lästerern, die da sagen, sie sind Jüden, und sinds nicht, sondern lügen, in ihren Lästerungen entgegen stellet. Er nennt sich den, der den Schlüssel Davids hat, nemlich zu dem Hause Davids. Denn das Hauß oder Familie Davids ist des HErrn JEsu Familie; die

Gemeinde ist GOttes Hauß. 2 Tim. 3, 15. Es ist ein Unterscheid unter dem Hause Davids und den Bürgern zu Jerusalem auch in Application auf die Gläubigen Neuen Testaments. Zach. 12, 10. C. 13, 1. Damit declariret er die Philadelphischen Gläubigen zu seinen Haußgenossen, welches mehr ist als blosse Reichsgenossen, welches doch auch an sich schon eine unbeschreibliche Glückseeligkeit ist. Er nennt sich den, der aufthut, und niemand zuschliesset, und der zuschliesset, und niemand aufthut. Wodurch angezeiget wird, daß der Heiland sich besonders und gantz eigentlich den Schlüssel, d. i. alle Gewalt, Aufsicht und Direction über diese Gemeinde vorbehalten, und solches setzet er wohl den vergeblichen Bemühungen und Hinderungen der Menschen entgegen, womit sie wieder des Heilandes Willen diese Gemeinde zuschliessen, und ihren Wachsthum einschräncken, oder aufschliessen, und von ihrem Innersten einen Aufschluß geben wollen. Ein besonderes Characteristicon aber finde ich in den Worten, daß der Heiland zuschleust, so daß niemand aufthut. v. 7. Es ist eine besondere Aehnlichkeit zwischen dem erretteten Kirchlein der ersten Welt, und dem erretteten Kirchlein der letzten Welt; und muß es uns gleich einfallen, daß von dem erstern eben auch so stehet: Und der HErr schloß hinter ihm, dem Noah, zu. Gen. 6, 16. Denn wie alles in die Arche (die ein Bild von dem Philadelphischen Kirchlein ist) gegangen war, das vom HErrn Trieb und Be-

we-

wegung dazu bekommen, so schloß der HErr zu, da konnte also nicht der grosse Hauffe eindringen. Wie Sodoms Untergang und Loths Errettung da war, schlossen die Engel die Thür zu, Gen. 19, 10. da konnten die Sodomiten nicht eindringen. Wir haben oben bereits angemercket, daß die Kirche Christi den grösten Schaden davon gehabt, daß theils zu Constantini M. Zeiten, theils bey der Reformation, der grosse Hauffe, der doch nicht zur Kirche gehört, ohne Glauben und Sinnes-Aenderung mit hineingedrungen, und sich zur Kirche mitgerechnet. Es läst sich aus dem gantzen Briefe ansehen, als ob der Heiland das Philadelphische Kirchlein davor bewahren wolle, wozu, wie wir oben an Smirnen gesehen, ein schönes Mittel sind die Lästerungen und Verfolgungen, als wodurch alle diejenigen, denen es nicht recht drum zu thun ist, zurück gehalten werden, und das heist zuschliessen. Wir sehen ferner die Characteres von Philadelphia

III. nach ihrem Zustand. Da hören wir so viel schönes und herrliches selbst aus dem Munde dessen, der sich im Anfang den Wahrhafftigen nennet. Der HErr JEsus mahlet diese Gemeinde durch die ihr beygelegten Characteres gleichsam mit lebendigen Farben ab. So spricht der HErr: **Ich habe vor dir gegeben eine offene Thür, und niemand kan sie zuschliessen.** v. 8. Dadurch wird der grosse Seegen und Ausbreitung des Evangelii, oder wie es hernach heist, des Worts der Gedult JEsu angezeiget, wie also

so Paulus sagt: daß ihm zu Epheso eine grosse Thür aufgethan sey, und sind viel Wiederwärtige da. 1 Cor. 16, 9. Viel Wiederwärtige, ist ein Connexum von der offenen Thür. Allein das Wort: Ich, ich habe gegeben, ist sehr emphatisch. Drum heists: Niemand kan sie zuschliessen.

Sein Werck kan niemand hindern,
Sein Arbeit darff nicht ruhn,
Wenn er, was seinen Kindern
Ersprießlich ist, will thun.

Sehen wir wieder zurück auf die Arche, als ein Vorbild des Kirchleins zur letzten Zeit, nach Luc. 17, 26. so sehen wir den Noah samt seiner Familie zum ersten durch die Thür in den Kasten gehen, Gen. 7, 13. als ein Bild der Erstlinge des Philadelphischen Kirchleins. Hernach finden wir, daß in allerley Arten der Thiere und Gevögel ein besonderer Trieb zu ihrer Errettung vom HErrn gegeben wird, daß sie häuffig und Paarweise zur Arche und der offenen Thür zueilen. Man sahe dorten nicht allein zahme Thiere und Täubelein, sondern auch die grimmigsten Löwen, Bären, als wäre ihre Natur geändert, (ein Bild bußfertiger Sünder,) nebst andern als Lämmer in die Arche gehen, und gantz gemeinschafftlich sich verhalten. Das ist ein guter Commentarius über die offene Thür zu Philadelphia. Sehen wir aber selbsten auf den Heiland, der sich auch die Thür

zum

zum Schaaff-Stall, d. i. der Kirche, nennet, Joh. 10. und von welchem die Arche, nach Anzeige der alten Kirchen-Väter, ein Vorbild gewesen; so ists merckwürdig, wenn es Gen. 7, 16. heist: Die Thür sollt du mitten in seine Seite setzen. Es ist also auch kein Wunder, wenn das gantze Philadelphische Kirchlein in der letzten Gnaden-Zeit vor der grossen Trübsal und Noth der Erden seine Zuflucht dahin nimmt.

Also, HErr Christ,
Mein Zuflucht ist
Die Höhle deiner Wunden:
Wenn Sünd und Tod
Mich bracht in Noth,
Hab ich mich drein gefunden.

Der folgende Character heist: Denn du hast eine kleine Krafft. Wir erinnern uns der oben angeführten Aehnlichkeit mit Smirna, da es heist: Ich weiß deine Armuth; du bist aber reich. Es ist also wohl nichts anders, als die Entblössung von aller eigenen Gerechtigkeit, und eine Ausleerung von allem Vertrauen auf eigene Kräffte, die Verabscheuung alles eignen Würckens, Bessern, Helffen rc. so daß der gecreutzigte JEsus ihre einige Krafft, Weisheit und Gerechtigkeit geworden, nach 1 Cor. 1. Als arme Sünder an JEsum zu glauben, dessen Krafft offenbahrt sich in klein und arm seyn; seine Krafft ist in den Schwachen mächtig; und so ist die Krafft un-

zehlig, die im Elend liegt. Oder wollten wir diese Worte von dem Numero, oder kleinen Anzahl, in Vergleich gegen dem grossen Hauffen verstehen, so kan es auch seyn, weil wir schon angemercket haben, daß der HErr sein Philadelphia vor dem Eindringen des grossen und unlautern Hauffen zugeschlossen. Weniger und kleiner, aber kräfftiger und reiner, wie geworffelt Korn, wie ein abgezogener Spiritus, der aus seinem Phlegmate Tropffen-weise individualiter unter Angst und Hitze gesammlet worden. A potiori fit denominatio, wenn auch noch etwas weniges vom Phlegmate dabey wäre. Welches geistlose Theil Epist. Jud. 19. durch *eine neue* rectification in Hitze und Trübsal 1 Petr. 4, 12. zuletzt auch davon kommt. Johannes sagt: Nun sind viel Wieder-Christen worden, daher erkennen wir, daß es die letzte Stunde ist. Sie sind von uns ausgegangen, aber sie waren nicht von uns, denn wo sie von uns gewesen wären, so wären sie bey uns blieben, aber auf daß sie offenbahret würden, daß sie nicht alle von uns seyn. 1 Joh. 2, 19. Ein neuer Character ist: du hast mein Wort behalten. Welches hernach heist: das Wort von meiner Gedult. v. 10. D. Lange in seinen Apoc. Licht und Recht schreibet darüber also: Das Wort der Gedult Christi ist hier so viel, als λόγος τȣ̃ ςαυρȣ̃, das Wort vom Creutz Christi, 1 Cor. 1, 18. das Wort des Evangelii von dem gecreutzigten Christo. Nun was ist das anders, als das Wort von seiner Marter, Versöhnung, Blute und Wunden. Die Lehre vom Lö-

se-

se-Geld, das Amt, das die Versöhnung prediget, die Blut-Theologie. Wir gedencken wieder zurück an die Arche, von der es heist: daß sie aus- und inwendig sey mit Pech verpicht worden. Das Wort Copher heist zum Vorbilde an dem einigen Orte nur Pech, und sonsten überall in der Bibel Versöhnung: So sollte das Philadelphische Kirchlein gegen die Stunde der Versuchung und letzten Gerichte in- und auswendig mit lauter Versöhnung, blutigen Gerechtigkeit verwahret werden, damit die grosse Versuchung, davon die Sündfluth ein Vorbild war, nicht eindringen möchte. Denn es heist eben auch von derselben, daß sie NB. über den gantzen Erdboden kommen werde. Apoc. 3, 10. Ferner ist ein Character von der Beschaffenheit dieses Kirchleins: Du hast meinen Nahmen nicht verläugnet. Zur Erläuterung kan uns dienen, wenn v. 12. der HErr JEsus sagt: Meinen Nahmen, den neuen. Das ist sein Menschheits-Nahme, als: JEsus, ein Heiland; siehe, das ist GOttes Lamm, 2c. Denn der erste und uhralte Nahme hieß Jehova. Wir bemerken, daß der Heiland in allen diesen 7ben Sendschreiben meistens als des Menschen Sohn nach seiner menschlichen Natur von sich redet, und so nennte er sich gar gerne, aus Liebe zu den Menschen, in den Tagen seines menschlichen Wandels auf Erden. Und jetzt sind wieder die Tage des Menschen Sohn, die der HErr den Zeiten Noäh vergleichet. Luc. 17, 26. Und so will der HErr, der GOtt über alles gelobet, jetzo erkannt

und genannt seyn. Und das rühmt der HErr an Philadelphia, daß sie so viel von seinen Nahmen macht und ihn bekennet: du hast meinen Nahmen nicht verläugnet. Noch gehöret zu denen Characteribus und Merckzeichen, daran man die Philadelphische Gemeinde erkennen kan, daß sie eine gelästerte und geschmähete Gemeinde ist. Es stehen in diesem Sendschreiben die Worte: Es lügen, die da sagen, sie sind Jüden; und der Paralelismus der Smirnischen Gemeinde erkläret es uns, da heist es ausdrücklich: und die Lästerung von denen, die da sagen, sie sind Jüden, und sind es nicht, sondern Satans Schule. C. 2, 9. Und überdem sind, wie klärlich zu sehen, die letzten Worte Apoc. 3, 9. aus Jer. 60, 14. genommen: es werden auch gebückt zu dir kommen, die dich unterdrücket haben, und alle, die dich gelästert haben, werden niederfallen zu deinen Füssen, und werden dich nennen eine Stadt des HErrn, ein Zion des Heiligen in Israel. Ist das nicht eben das, was Apoc. 3, 9. in diesen Sendschreiben stehet? Merckwürdig ists, daß dabey stehet: ich werde geben aus Satans Schule; und also geschichts nicht ohne Zulassung Christi. Denn es muß alles erfüllet werden, was geschrieben ist, von Christo und seiner Kirche.

IV. Nach der Erinnerung des Heilandes finden wir folgendes: Es ist dieselbe nur einfach: Halt was du hast. Philadelphia hat also was, und soll es nur behalten. Eine Bestraffung ist hier

gar

gar nicht zu finden, eben wie bey Smirnen; die Ursach ist daselbst bey Smirnen angezeiget. Eine Warnung findt sich, daß niemand seine Crone nehme. Ob darunter eine Märtyrer Crone, das wird die letzte Zeit lehren: Aber sehr viele schöne Verheissungen und Versicherungen giebt ihr der Heiland, wie sonsten keiner andern Gemeinde, als: 1) ihre Lästerer sollen noch anbeten zu dieser Gemeinde Füssen, und wenn das einem unmöglich düncket, so spricht JEsus: Siehe, ich will sie machen, daß sie kommen. Hierbey könnten wir uns erinnern aus D. Zieroldeu oben angeführten Worten, da er diese Gemeinde dem Joseph vergleicht, der von seinen Brüdern verfolgt worden, und uns zugleich das Protrait der Brüder Josephs, wie sie zu seinen Füssen liegen, vorstellen. 2) Es steht ausdrücklich da: Daß der Heiland diese Gemeinde lieb habe, und daß solches so gar ihre Lästerer noch erkennen sollen. 3) Daß er sie behalten wird vor der Stunde, oder erhalten wird in der Stunde der Versuchung. Durch die allgemeine Versuchung wird die grosse Trübsal der letzten Zeit von vierehalb Jahren gewiß verstanden. Das kan man wieder aus dem Paralelismo der Smirnischen Gemeinde sehen, da steht auch Trübsal und Versuchung in einerley Verstande. Apoc. 2, 10. it. 2 Petr. 2, 9. Diese Versuchung wird kommen über den gantzen Welt-Creiß, eben wie die Sündfluth. Sie wird bestehen, 1) in grossen scheinbahren Verführungen von Christo, 2) in gros-

grosser Verfolgung der Kinder GOttes, und 3) in entsetzlichen Gerichten, daß es also Philadelphia wird so gut haben, wie Israel in Gosen. Und an statt eines Commentarii kan dienen, Exod. C. 5 - C. 14. die Verschonung Israelis in Gosen, it. die Behaltung des Noäh und seine Familie in der Arche, und der ersten Christen Errettung in Pella, bey der Zerstörung Jerusalems, weil ohnedem der HErr JEsus mit diesen die letzten Dinge vergleichet.

V. Das Gnaden-*Præmium* vor die Ueberwinder und beharrlich Glaubigen in Philadelphia ist auch gantz besonders. 1) Der HErr JEsus will sie zu Pfeilern machen im Tempel, oder nach Reitzens Lect. variante, im Volck GOttes, d. i. in der Kirche Christi, daß sie in Ewigkeit nicht von der wahren Kirchen, oder dem Volck des Heilandes sollen abgeschieden werden. 2) Er will auf solche schreiben den Nahmen seines GOttes, d. i. Jehova, daß man sehen muß, der rechte GOtt sey zu Zion. Ps. 84, 8. NB. Der HErr JEsus redet hier nach seiner menschlichen Natur. 3) Er will auf sie schreiben den Nahmen des neuen Jerusalems, (nemlich daß sie mit dazu gehören,) die nach Paulo aller Gläubigen Mutter ist. Gal. 4, 26. 4) Er will auf sie schreiben, (und sie damit bezeichnen und versiegeln) seinen Nahmen, den neuen. Das ist, seinen Menschheits-Nahmen, daß sie ein eigenes Volck des HErrn JEsu sind. Dein Volck, heists zu Christo, Ps. 110, 3. sein ererbtes Gut, erwor-

erworben durch sein theures Blut; denn auf eigenthümliche Sachen zeichnet man seinen Nahmen.

VI. Den Ursprung hat diese Philadelphische Gemeinde wohl aus der Sardischen. D. Zierold loc. cit. rechnet dahin schon die Zeit von Leopoldo an. Soll ichs nach meinem Erkäntniß sagen, so sehe ich die Spenerianischen Bewegungen als Vorspiele des Philadelphischen Kirchleins, und die damahligen Zeugen als Vorläuffer und Erstlinge desselben an. Es war wenigstens mit den vorgehabten ecclesiolis in Ecclesia gewiß dahin gezielet, und das bekante Lied: Ihr Kinder des Höchsten, wie stehts um die Liebe; welches um die damahlige Zeit gemacht wurde, ist fast als ein prophetisches Lied anzusehen, oder im prophetischen Geist gemacht worden, und handelt von der brüderlichen Zusammenfassung und Verbindung, wie denn auch der Grund, und die Spuren der blutigen Versöhnung darinnen zu finden, welche beyde Stücke besonders Philadelphia characterisiren, denn es steht darinn: Wir sind die erkauffte seeligste Schaar. it. v. 6. Wir müssen bereit seyn, vor Brüder zu sterben, wie JEsus uns auch so (nemlich durch sterben) gemacht hat zu Erben. Von der Vereinigung heists: Die Mutter, die droben ist, hält uns zusammen. ꝛc. Von den letzten Zeiten, und Verfolgung der Kinder GOttes heists: v. 7. Wenn Babel nun truncken wird von Zions Blut, so stehen wir vereinigt auf unserer Hut. ꝛc. Die häuffigen Erweckungen, die seit 20.

Jahren in der Reformations-Kirche geschehen, waren die ecclesiolæ in Ecclesia, und zielten alle als aufbrechende Knospen auf die Herstellung der Philadelphia; wenigstens solten sie gleichsam Holtz und Materialien zum Bau Zions hergeben, die redlichen Seelen fasten und verbanden sich an unzehlichen Orten brüderlich und hertzlich, und stellten das gantze Philadelphia en miniatur dar.

VII. Die Daurung dieser Philadelphischen Gemeinde geht bis in die letzten Zeiten; wie theils daraus zu sehen, daß der Heiland sich des allgemeinen Ausdrucks bedienet: Siehe, ich komme bald. Theils, weil das Philadelphische Kirchlein bis in die grosse Versuchungs-Stunde währen, und drinn soll erhalten werden, welche Cap. 7, 14. heist: die grosse Trübsal. Diese sinds, die kommen sind aus grossen Trübsal, und haben ihre Kleider gewaschen, und haben ihre Kleider helle gemacht im Blut des Lammes. Davon auch der Heiland Matth. 24, 21. sagt: es wird alsdann ein grosse Trübsal seyn; it. v. 9. alsdenn werden sie euch überantworten in Trübsal, und werden euch tödten, und ihr müsset gehasset werden, um meines Nahmens willen, von allen Völckern. Wobey der Heiland der Philadelphischen Gemeinde in diesen Sendschreiben und allen versiegelten ein Privilegium verspricht, daß sie wie Israel in Gosen mit den Gerichten sollen verschonet werden, ob sie wohl um des

Nah-

Nahmens JEsu willen, eben wie Israel, werden gedrücket werden.

§. 10. Die allerletzte Gemeinde vor dem grossen Sabbath ist die Laodiceische. Wir betrachten derselben Character gleichfalls

I. nach ihren Nahmen. Laodicea heist ein Volck des Gerichts und Urtheils. vid. Paul. Crellii Concordance. Es wird sowohl active als passive eintreffen. Denn die Dominante Laodicea wird zu ihrer Zeit die wahren Gläubigen verurtheilen und richten helffen, und wiederum mit den allerschweresten und allerletzten Gerichten vom HErrn heimgesuchet werden. Kürtzlich: Es heist ein Volck, das da richtet und wiederum gerichtet wird; ein Volck, das da verdammet und wiederum verdammet wird, nach Christi Ausspruch. Luc. 7. Auch könnte das Wort Laodicea herstammen von Laos und dikæos, und also heissen: Ein selbstgerechtes Volck. Denn alle diese Bedeutungen treffen in Litt. radic. zusammen, schicken sich auch nach der Gemüthsfassung gut zusammen, und der HErr JEsus scheint in der folgenden Beschreibung diese Bedeutung selbst anzuzeigen und zu bestätigen.

II. Nach dem Nahmen Christi. Er nennt sich in diesem Sendschreiben an Laodicea: Amen, den treuen und wahrhafftigen Zeugen. Womit angezeiget wird, daß alles Zeugniß seiner Knechte, die ihr Zeugniß zum Theil mit ihren Marter-Tode versiegeln werden, von ihm, als

dem Oberhaupte, herkomme; ja, es werden zu derselben Zeit die zwey grosse Zeugen und Oehl-Bäume ihr Amt antreten. Er nennt sich den Anfang der Creatur GOttes: eigentlich den Fürsten über die Creatur GOttes. Und das ist er auch nach seiner Menschheit; da ist ihm alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden, und das wird er auch an seinen Feinden zur letzten Zeit beweisen.

III. Nach ihrem Zustand. Der wird höchst kläglich und jämmerlich seyn. Wir finden, nach des Heilandes Ausspruch, folgende Characters: Sie wird seyn 1) weder kalt noch warm. Hie müssen wir aber bemercken den Respectum dieses Zustandes, so wird Laodicea gegen den gecreutzigten JEsum seyn, nemlich lau, gleichgültig, rc. 2) Sie wird, nach ihrer Einbildung, reich seyn, d. i. in einem recht guten Zustande; satt seyn, und also wenig nach Christo und seinem Evangelio fragen; nichts bedürffen, keine Bekehrung, Glauben, Gnade, Salbung, Heiland, sondern alles, nach ihrer Meynung, schon längst haben. 3) Sie wird ihr Elend, Jammer und Blösse nicht wissen, noch wissen wollen, wenn es ihr gleich von den Zeugen des Evangelii wird gesagt werden. Das ist, was Paulus sagt: In den letzten Tagen werden greuliche Zeiten kommen. 2 Tim. 3, 1. 4) Die Sachen, die der Laodicea fehlen, sind, nach Christi Worten, Gold mit Feuer durchläutert. Die Erklärung finden wir 1 Pet. 1, 7. daß es ein in mancherley Leiden bewährter Glau-

be

be ist. Ferner werden der Laodicea fehlen die weissen Kleider der blutigen Gerechtigkeit Christi; denn von den Gläubigen heists: Sie haben ihre Kleider helle, oder weiß, gemacht im Blute des Lammes. Und endlich fehlt ihr Augen-Salbe. Kurtz: Man ist blind, und dabey auch selbstgerecht. Das ist nun eine Beschreibung a potiori, oder dem grösten Theil. Sonsten werden auch noch unter der dominanten Laodicea einige wenige zerstreuete Gläubigen übrig bleiben, von welchen Christus sagt: daß er sie lieb habe.

IV. Die Characters nach der Erinnerung Christi, 1) an den grossen Hauffen. Er rathet ihnen, daß sie um wahren Glauben, ferner um Christi Blut und Gerechtigkeit, und um Augen-Salbe ihn, den HErrn JEsum, bitten sollen, und es umsonst kauffen, oder sich geben lassen. Hernach heists: Sie sollen Busse thun, oder den Sinn ändern; sonst kündigt er ihnen an, daß er sie ausspeyen werde aus seinem Munde. 2) Denen, die als redliche Seelen in Laodicea übrig bleiben, oder auch denen, die von den erstern unter den Gerichten dem Heilande die Ehre geben, und sich bekehren, wird angekündiget, daß sie von den letzten Straff-Gerichten zwar werden etwas mit empfinden müssen; es werde ihnen aber eine heilsame Züchtigung und Zurechtweisung seyn, damit sie nicht samt der Welt verdammt werden, 1 Cor. 2, 32. darum, weil sie dem göttlichen Befehl an sich nicht gefolget, der da hieß: Gehet aus, mein Volck, daß ihr nicht theilhafftig wer-

werdet ihrer Sünden, und etwas empfahet von ihren Plagen. Apoc. 18, 4. Es wird aber auch allen redlichen Seelen in Laodicea, die die Stimme des Heilandes in seinem Evangelio hören, folgen und annehmen, und ihr Hertz nicht verschliessen, ihr Antheil an dem bald darauf folgenden Abendmahl des Lammes verheissen. v. 20.

V. Nach dem Gnaden-*Præmio* vor die wenige Ueberwinder in Laodicea, die vielleicht auch in der letzten Verfolgung um des Heilandes willen werden leiden müssen, denen wird versprochen: zu sitzen auf des Heilandes Stuhl. Die Erklärung finden wir Apoc. 20, 4. Ich sahe Stühle, und sie satzten sich darauf, und ihnen ward gegeben das Gerichte. Kurtz: Sie werden ihre Richter, nemlich die Laodicea richten, und ihr vergelten; denn Laodicea heist ein gerichtetes Volck.

VI. Ihren Ursprung wird die Zeit lehren, ob es aus dem noch übrigen Thyatira oder Sarden seyn werde; denn aus Philadelphia ist es nicht glaublich, darum, weil solches gerade das Gegentheil von der Laodicea ist. Ob aber schon einige Vorspiele, oder Præliminaria, oder Vorläuffer dieser Zeit sich äussern, überlasse ich eines jeden Erforschung und Prüfung.

VII. Ihre Dauer wird nach dem völligen esse nur vierthalb Jahr währen; die Vorbothen aber können sich wohl eher äussern. Der Beweiß davon

von ist, daß Laodicea gerade einfällt in die viert-halb Jahr, darinn die letzten Gerichte, oder die grosse Trübsal, die letzte Verfolgung der Recht-gläubigen, und die zwey Zeugen ꝛc. eintreffen werden. Das sieht man 1) aus dem Nahmen Lao-dicea, das ist, ein gerichtetes Volck. 2) Redet Christus von einer Durchläuterung mit Feuer, das ist, nach 1 Petr. 1, Trübsal. 3) Redet er von Straff-Gerichten, als einem reellen Elencho, daran auch die in Laodicea übrigbleibende Red-lichgesinnte werden Antheil nehmen, aber doch in Christi Lieb und Huld bleiben. 4) Zeiget Chri-stus seine gantz nahe Zukunfft an, denn da es im Philadelphischen Sendschreiben heist: Siehe, ich komme bald; so heist es im Laodiceischen: Sie-he, ich stehe vor der Thür. 5) Es wird in dem Præmio denen Ueberwindern in der Laodiceischen Verfassung, die darinn ecclesiam pressam ausma-chen, das Mit-Gerichte verheissen; daraus wir sehen, daß alles auf die letzte Gerichte ziele. 6) Und endlich wird immediate nach diesem Periodo das Abendmahl, oder die Hochzeit des Lammes, seinen Anfang nehmen, v. 20. davon Apoc. 19. zu lesen ist.

§. 11. Zum Schluß füge noch folgendes hin-zu. Es ist der Arche Noäh in dem vorhergehen-den wegen ihrer Aehnlichkeit mit der Kirche Chri-sti zur letzten Zeit öffters erwehnet worden. 1 Petr. 3, 20. Der Heiland giebt uns selbst da-zu Anlaß, wenn er sagt: daß in den Tagen des Men-

Menschen Sohns es so seyn werde, wie zu den Zeiten Noäh. Luc. 17, 26. Diejenige Zeit, darinn an Erbauung der Arche so eyfrig gearbeitet, und alle Stücke, auch die kleinesten, dazu bearbeitet, und alle Materialien dazu angeschafft wurden, ist gleich denen Tagen des Menschen Sohnes, da nach Christi Worten, Matth. 24. das Evangelium zuletzt wird in aller Welt noch einmahl geprediget werden, darinn also das Kirchlein der letzten Zeit mit dem grösten Eyfer wird erbauet, und alle Glieder desselben zusammen gesammlet, und nach dem Vorbild der Arche und Pauli Ausspruch, werden zusammen gefüget werden, und wachsen zu einem heiligen Tempel im HErrn. Ephs. 2, 21. Und dann heists Matth. 24. nach solcher letzten allgemeinen Verkündigung und Ausbreitung des Evangelii von Christi Versöhnung in aller Welt Gegenden, und dann NB. kommt das Ende. So bald die Arche fertig war, brach die Sündfluth ein, so daß auch von der Gnaden-Zeit noch 20. Jahr abgekürtzet wurden; und so bald Loth aus Sodom heraus kam, der Schweffel-Regen. Gen. 19, 22. Und so bald die Seelen herzu gebracht sind zum Kirchlein Christi, die Christus seiner Gnade und Erbarmung fähig erkennet, oder so bald das Kirchlein fertig; so bald nehmen die letzten Gerichte cum annexis ihren Anfang. Man könnte, auch wenn man einsten sehen wird, daß keine neue Aufweckungen der schlaffenden Sünder mehr geschehen, sondern solche ein

Ende

Ende zu haben scheinen, und das Wehen des Geistes sich zurück ziehet, urtheilen, daß das Kirchlein fertig seyn müsse; eben wie man dorten schliessen konnte, wenn man sahe das Herzueilen zur Arche, aufhören, und alle Errettete schon in der Arche waren; daß es nun geschehen sey. Und eben wie die Arche der ersten Welt zum Zeugniß da sichtbar wurde und stunde, eben so muß auch das Kirchlein Christi, welches der HErr so gnädiglich durch alle Zeiten erhalten, zur letzten Zeit aus ihren unsichtbaren Stand hervor treten, nachdem sie lange Zeit gleichsam incognito in der Welt gewesen, und meistens in wenigen verborgenen, gegen den unbekehrten Hauffen der äussern Kirche, bestanden. Sie muß wieder sichtbar werden, eben so, wie sie zu Anfang des Neuen Testaments sichtbar gewesen, und ihre Strahlen schön sehen lassen, die sie von Christo empfangen; denn das Kirchlein hat kein eigen Licht, sondern ihre Leuchte und Sonne ist das Lamm. Apoc. 21, 23. Sie muß eben wie die Arche sichtbar werden, und der letzten Welt zum Zeugniß da stehen. Ich habe ex Relatione amici, daß ein gewisser alter und erfahrner Lehrer unsrer Kirchen, der nun schon vor geraumer Zeit zu seiner Ruhe eingegangen, einen andern Lehrer unser Kirchen, wie ihm dazu Anlaß gegeben worden, im Vertrauen gesagt: Daß viele Geheimnisse vom Zustand der Kirche Christi zu der letzten Zeit im hohen Liede Salomonis zu finden, und daß GOtt in den letzten Zeiten aus allerley Secten der Christlichen

Reli-

Religion sich werde ein Volck oder Kirchlein sammlen, welches im hohen Liede genennet würde: Eine ist meine Taube, meine Fromme, eine ist ihrer Mutter die liebste. Cantic. 5, 8. Und 60. sind der Königinnen, und 80. der Kebs-Weiber, v. 7. wodurch derselbe die mancherley und unzehliche Secten verstanden. Von diesem Kirchlein, das zur letzten Zeit sichtbar werden soll, heist es: Wer ist die, die herauf von der Wüsten, (d. i. sichtbar wird,) und lehnet sich auf ihren Freund. Cantic. 8, 5. Und am angezogenen Orte heist es: Und da sie die Töchter (Zions) NB. sahen, (also muß sie sichtbar werden,) preiseten sie dieselbigen *seelig*; die Königinnen und Kebs-Weiber lobten sie. Cap. 8, 5. Wer ist die, (sagen die Töchter Zions) die hervorbricht, (d. i. sichtbar wird,) wie die Morgenröthe, (zum Sabbath) schön wie der Mond, auserwehlt wie die Sonne, schrecklich wie die Heer-Spitzen. v. 9. Und es wird ein Evangelisches Kirchlein seyn. Das sieht man ferner aus v. 11. Es ist zum Wagen Amminadib gesetzt. Am heist ein Volck, und Nadib freywillig. Das ist ein freywilliges Volck. Ps. 110, 3. So bald dis Kirchlein wieder sichtbar wird, bläst der Teufel Lärm, wie zu den Apostel-Zeiten, und macht durch mancherley Lästerungen præparatoria zu Paßions-Historien des Kirchleins, und dazu findt sich denn auch schon eben, wie bey Christi Leiden, ein Caiphas, Hannas, Schrifftgelehrten und Pharisäer, falsche Zeugen, Judas und Pilatus, 2c. Und dabey bezeuge, daß eben nach den Graden und pro-

por-

portion, wie der Druck und Verfolgung der Welt gegen das letzte Kirchlein wird zunehmen, eben so werden die Gerichte GOttes über die Welt zunehmen. Siehe den paralelismum Exod. c. 5 - c. 10. Allein Moses erwählte durch den Glauben an den Meßiam lieber, mit dem Volcke GOttes Ungemach zu leiden, denn die zeitliche Ergetzung der Sünden zu haben, und achtete die Schmach Christi für grössern Reichthum, denn die Schätze Egypti. Ebr. 11, 24.

§. 12. Zu diesem allen thue noch hinzu ein Zeugniß Stephani Prätorii vom Zustand der Kirche zur letzten Zeit, aus seinen Büchlein von der güldenen Zeit. p. 25. Sonderlich aber wird ein Ort in der Welt seyn, an welchen die Herrlichkeit des HErrn, das Licht GOttes, die Sonne des Evangelii wird fürtrefflich helle aufgehen und scheinen. Also, daß GOtt der HErr selbst sprechen wird: Das ist der Ort meines Throns, und die Stätte meiner Fuß-Sohlen; von welchem Ort die heiligen Engel singen werden: Gelobet sey die Herrlichkeit des HErrn an ihrem Ort. Ezech. 3. Viele Lehrer werden gereiniget und geläutert werden vom Schlamm falscher Lehre, und werden vom Glantz des heiligen Evangelii leuchten wie die Sonne, und werden viele zur Gerechtigkeit weisen. ꝛc. Aber die Gottlosen werden solches Lichtes und solcher güldenen Zeit nicht achten, son-

dern dafür ein gottloses Wesen führen. Dan. 12. Das ist: Sie werden sich auf die heidnischen Studia begeben, oder durch Geitz und Ungerechtigkeit Geld sammlen. Auch wird das Licht des Evangelii von den irrigen Geistern nicht unangefochten bleiben, sondern grosse Noth leiden. 2c. Darauf wird eine trübseelige Zeit folgen, als nie gewesen ist. Dan. 12. Denn wo die Verachtung des höchsten Gutes ist, nemlich des Evangelii, da ist auch der gröste Zorn. Matth. 22. Aber wie dem allen, wenn gleich des Gottlosen Wesens, und alles Unglaubens noch 10mal mehr wäre, so bleibet doch jetzo die lieblichste und angenehmste Zeit, denn GOtt ist der Welt versöhnet durch Christum, und die Herrlichkeit GOttes und der Glantz des Evangelii ist erschienen an seinem Orte.

O HErr JEsu! wart und pfleg deines Kirchleins zu aller Zeit, erheb sie hoch in Ewigkeit, Amen.

II. Von

II.

Von der Hochzeit des Lammes

über das Evangelium am 20. p. Trin.

1750.

GOttes Lamm!
Mein Bräutigam,
Ausser dir soll mir auf Erden
Sonst nichts liebers werden!

Es ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volcke GOttes. Ebr. 4, 9. Diese Worte des Apostels Pauli halten in sich eine Weissagung von dem zukünfftigen Zustand der Kirche Christi. Von der Apostel Zeiten an bis jetzo sind sie noch nicht erfüllet; keine Kirchen-Geschichte können das aufweisen, was hie mit Nachdruck geschrieben steht. Sie werden aber als eine Biblische Wahrheit, die in mehrern Oertern der Heil. Schrifft zu finden, gewiß erfüllet werden. Das Volck GOttes, dem dieses Gute zuvor verkündiget wird, sind die Gläubigen, oder diejenigen Menschen, die von Hertzen an den gecreutzigten JEsum glauben, die da glauben, durch die Gnade oder das Verdienst JEsu

su Christi gerecht zu werden, gleicher Weise wie auch die Väter; Act. 15. oder das Volck GOttes, das vom Anfang der Welt her gewesen ist. Hierinn sind sie von andern Menschen, sowohl den Rohen als auch mancherley Religiösen, unterschieden. Diesen ist noch eine Ruhe vorhanden, oder, wie es im Griechischen heist, Sabbathismus, eine Sabbath-Feyer, ein hohes Fest. Bis jetzo ist Christi Reich ein Creutz-Reich, und keines muß sich die Hitze befremden lassen, weil eben dieselbige Leiden über seine Brüder gehen. 1 Petr. 4, 12. Zur Sabbaths-Zeit aber wird das Reich Christi ein wenig eine andere Gestalt gewinnen, und der triumphirenden Kirche näher und ähnlicher seyn. Paulus zeiget in eben diesem Capitel, daß der siebende Tag, welchen GOtt besonders geseegnet, davon ein Vorbild sey; v. 4. und damit weiset er uns auf den siebenden Zeitlauff des Welt-Alters, auf die 1000 Jahre, in der Offenb. Joh. 20. Das ist aber diejenige Zeit, von welcher es kurtz vorher Cap. 19, 7. heist: **Die Hochzeit des Lammes ist kommen, und sein Weib hat sich bereitet.** Davon handelt eben auch der jetzige Evangelische Text, und der Zuruff Pauli: **Lasset uns Fleiß thun, einzukommen zu dieser Ruhe. v. 11. Lassets uns nicht versäumen, daß unser keiner dahinten bleibe. v. 1. Diese Worte können uns zum Aufmercken ermuntern.**

Evangelium,

Matth. 22, 1-14.

Und JEsus antwortete, und redete abermal durch Gleichnisse zu ihnen, und sprach: Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der seinem Sohne Hochzeit machte. Und sandte seine Knechte aus, daß sie den Gästen zur Hochzeit ruffeten, und sie wollten nicht kommen. Abermal sandte er andere Knechte aus, und sprach: Saget den Gästen: Siehe, meine Mahlzeit habe ich bereitet, meine Ochsen und mein Mastvieh ist geschlachtet, und alles bereit; kommet zur Hochzeit. Aber sie verachteten das, und giengen hin, einer auf seinen Acker, der andere zu seiner Handthierung. Etliche aber griffen seine Knechte, höhneten und tödteten sie. Da das der König hörete, ward er zornig, und schickte seine Heere aus, und brachte diese Mörder um, und zündete ihre Stadt an. Da sprach er zu seinen Knechten: Die Hochzeit ist zwar bereitet, aber die Gäste warens nicht werth. Darum gehet hin auf die Strassen, und ladet zur Hochzeit, wen ihr findet. Und die Knechte giengen aus auf die Strassen, und brachten zusammen, wen sie funden, Böse und Gute; und die Tische wurden alle voll. Da gieng der König hinein, die Gäste zu besehen, und sahe allda einen Menschen, der hatte kein hochzeitlich Kleid an, und sprach zu ihm: Freund, wie bist du hereinkommen, und hast doch kein hochzeitlich Kleid an? Er

aber

aber verstummete. Da sprach der König zu seinen Dienern: Bindet ihm Hände und Füsse, und werffet ihn in das äusserste Finsterniß hinaus, da wird seyn Heulen und Zähnklappen. Denn viel sind beruffen, aber wenig sind auserwählet.

Wir betrachten hieraus

Die Hochzeit des Lammes.

1. Die Hochzeit selbst.

2. Die Zeichen, daß solche nahe sey.

Bey dem ersten Stück ist folgendes nöthig aus unsern Evangelischen Text anzumercken:

a) Daß eine solche Hochzeit des Lammes sey, und daß sie aus der Bibel zu erweisen. Solches können wir ersehen aus Apoc. 19. und Luc. 12, 36. 37. allwo ausdrücklich dieser Hochzeit gedacht wird; und dahin gehöret auch was Paulus sagt: Daß er die Gläubigen als eine reine Jungfrau Christo, ihrem Manne, zubrächte. 2 Cor. 10, 2. Die Ehe der Gläubigen sey ein Bild von der Vereinigung zwischen Christo und seiner Gemeinde; ja das Geheimniß zwischen Christo und der Gemeinde sey groß. Eph. 5, 32. Die Gläubigen wären Glieder seines Leibes, und von seinem Fleisch, und von seinen Gebeinen. v. 30. Welche Worte genommen sind aus Gen. 2, 23. Darum so verstehen wir auch das jetzige Evangelium nicht bloß

allein von der Predigt des Evangelii, denn diese gehet vorher; sondern zugleich und vornemlich von der wircklichen Hochzeit des Lammes, wenn im Text stehet: **Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der seinem Sohne Hochzeit machte.** Es ist die gröste Gleichheit zwischen einer solchen Königes-Hochzeit, und dem, was im Himmelreich vorgehet, oder der Hochzeit des Lammes, aber auch mehr als ein blosses Gleichniß und bildliche Vorstellung, es ist Realität.

b) Fragen wir, was diese Hochzeit des Lammes sey, wie sie beschaffen, und was wir dadurch verstehen? So bleiben wir schnurstracks bey unsern Text: **Sie ist gleich einem Könige, der seinem Sohne Hochzeit machte.** Kein Wort ist im gantzen Text vergebens gesetzet. Da ist der König, als der Vater; da ist der Sohn, als der Bräutigam, der anderswo das Lamm GOttes genannt wird; da ist seine Braut, oder gantz Verlobte und gantz Versprochene; da sind die Hochzeit-Gäste, theils schickliche, theils unschickliche: denn wer seine Hand an dem Pflug legt, und siehet wieder zurück, der ist nicht geschickt zum Reich GOttes; da sind die Knechte oder Ministri des Königes, als Hochzeit-Bitter; da sind Anstalten, Præparatoria, zu diesem Hochzeit-Festin; da geht es an ein Schlachten und Würgen des Opffer-Viehes, so auf diesem grossen Fest den Anwesenden zur Erquickung dienen soll. Und dazu kommt, nach andern Schrifft-Oertern, die

gemeinschafftliche Heimführung des Bräutigams und der Braut. Ich will ihn nicht lassen, spricht die Braut, bis ich ihn bringe in meiner Mutter Haus. Cant. 3, 4. Da folgt eine Herrlichkeit nach der andern: nach der Hochzeit die Ehe, oder die Zusammen-Wohnung. Siehe da eine Hütte GOttes bey den Menschen, und er wird bey ihnen wohnen, und sie werden sein Volck seyn. Apoc. 21, 3. Der HErr JEsus hat das accurateste, ähnlichste und die Sache recht ausdrückende Gleichniß gebrauchet, nemlich unter einer leiblichen irdischen Hochzeit und Ehe, das gröste Geheimniß GOttes vorzustellen, wie er seinen Knechten vorher verkündiget hat. Apoc. 9, 7. So daß ich glaube, die Hochzeit des Lammes sey die wahre, einige Hochzeit; und was GOtt in die Natur geleget, auch selbst in der Ehe-Verbindung der Gläubigen untereinander, sey nach der heiligen Schrifft nur ein Bild davon, Ephes. 5. sey nur ein Schatten. Jedoch ists merckwürdig genug, auch bey einer irdischen Hochzeit, daß wenn alles voller Freude ist, und sich über den Bräutigam und die Braut freuen, auch beyde hertzlich lieben, so emfindet doch keiner von den Hochzeit-Gästen das im Hertzen, was die Braut gegen ihren Bräutigam, und der Bräutigam gegen seine Braut empfinder, und wie Beyde gegen einander gesinnet sind. Der Character eines Braut-Hertzens ist, verlobt und versprochen zu seyn an den einigen Mann. 2 Cor.

11, 2. Das Wort, verlobt seyn, sagt sehr viel: Nichts als JEsus, der Gecreutzigte.

Wer seinen Hochzeit-Tag schon vor sich sieht,
Der ist um andern Tand nicht mehr bemüht.

Darunter mag wohl eine besondere Gnaden-Wahl bey einer allgemeinen Erwerbung der Seeligkeit walten. Denn auch nach dem Natur-Gleichniß in der Ehe, wählet sich der Bräutigam seine Braut aus, und nicht die Braut den Bräutigam. Ihr habt mich nicht erwählet, sondern ich habe euch erwählet, sind Christi Worte. Joh. 15, 16. Es heist die **Hochzeit des Lammes:** Denn das Lamm ist der König aller Könige, und HErr aller Herren. Er ist der einige Bräutigam. 2 Cor. 11, 2. Er ist auch das einige Opffer, am Stamm des Creutzes geschlachtet, oder Christus Alles in allem.

Wenn Jehova man genennet,
Wird nichts höhers mehr erkennet,
Als die Herrlichkeit der Braut.
Sie wird mit dem höchsten Wesen,
Das sie sich zur Lust erlesen,
Gar zu einem Geist vertraut, (oder copuliret.)

Wer dem HErrn anhanget, ist ein Geist mit ihm. 1 Cor. 6. Aber, auch ewig glückseelig ist, wer nur als der geringste und elendeste Gast mit bey dieser Hochzeit seyn wird. Es wird zwar die gantze Gemeinde der Gläubigen ein Weib Christi

ge-

genannt: Ephes. 5. Daß es aber auch Grade und Stuffen des Glaubens gebe, kan niemand läugnen. Cant. 6, 7. 8. Es ist sehr vieles, und sehr schön von dieser Hochzeit in dem Liede ausgedruckt: **Wie schön ist unsers Königs Braut;** besonders in den letzten Versen.

c) Diese Hochzeit gründet sich nun auch nach unsern Text völlig und einig auf das blutige Verdienst unsers allerliebsten Heilandes, des Lammes GOttes, unschuldig am Stamme des Creutzes geschlachtet. Dadurch und darinn ist uns alles bereitet. Dahin gehet, was im Text von Schlachtung des Mast- und Opffer-Viehes stehet: Weil die Alten bey ihren Gast-Mahlen zuvor geopffert, nach 1 Sam. 9, 13. Da heists: **Das Volck wird nicht essen, bis Samuel komme, sintemahl er das Opffer seegnet, darnach essen, die geladen sind.** Und mit einem Opffer hat Christus in Ewigkeit vollendet, die geheiliget werden. Ebr. 10, 14. Es darf niemand um etwas eigenes bekümmert seyn, sondern die Rechte des Verdienstes JEsu Christi erfordern vielmehr, daß niemand etwas eigenes mitbringe, kein eigen Kleid, wie an dem Manne zu sehen im Texte, dem Hände und Füsse gebunden wurden. Die Hochzeit-Bitter müssen es allen sagen, daß ihnen in dem Verdienste und Gerechtigkeit Christi alles, das Braut-Kleid, und auch das Feyer-Kleid eines Hochzeit-Gastes bereitet sey. Dieselben müssen noch vor der Hochzeit den Abendmahls-

Gästen ausgetheilt werden, deßhalb müsse auch ein jeder supplicirend darum anhalten, so werde es ihm durch das Amt des Geistes im Glauben dargereichet und angezogen. Denn dessen Amt sey, die Hochzeit-Gäste in die Gerechtigkeit JEsu Christi einzukleiden, damit eine völlige Uniform da sey, und alles mit des Bräutigams Schmuck und Hoffarte gezieret erscheine. Ps. 45. Alsdann wird also nichts als Erwerbung, Erlösung und Versöhnung gelten, und gehöret werden. Die Hochzeit-Lieder, oder so zu reden, Hochzeit-Carmina, werden voll seyn von der Ehre der Marter GOttes. Engel und gläubiggewordene Menschen werden in Harmonie singen: Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen, Lob, Preiß, Macht und Herrlichkeit. Apoc. 5. Und niemand konnte das Lied lernen, nemlich in der letzten Zeit, als die 144000; sonsten ist es das Lied aller Gläubigen von Anfang der Welt her; doch zuletzt am klärsten. Was anders singt, was anders klingt, das harminiret nicht, und ist wie ein verstimmter oder fehlgegriffener Ton in der Music.

Im Blut des Lamms ererb ich alles mit.
Das ist der Sieg, darum ich bitt.

d) Endlich ist von diesem Abendmahl oder Hochzeit des Lammes zu mercken, daß sie noch nicht vorbey, sondern noch zukünfftig sey, welches man aus dem genauen Zusammenhange des 19ten und 20ten Cap. in der Offenbarung Johannis sehen

sehen kan. Daraus erhellet, daß durch die Hochzeit, von welcher es heist: Sie ist kommen, oder sie ist da, die 1000. Jahre, worinn Satan gebunden ist, verstanden werden, davon es heist: Sie lebten und regierten mit Christo 1000. Jahr. Sie nimmt also erstlich ihren Anfang nach den vierthalb Jahren der grossen Trübsal, nachdem das Thier und der falsche Prophet aus dem Wege geräumet. Apoc. 19. So wenig also die 1000. Jahre, der Sabbathismus, die Ruhe des Volckes GOttes, vorbey ist: So wenig ist auch die Hochzeit des Lammes bereits vorbey. Es stehen gar schöne Ausdrücke hievon im 1sten Theil des Hall. Gesangb. p. 861. in dem Liede: *)

Nun ruht doch alle Welt und ist fein stille,
Denn die Verheissungs-Zeit geht in die Fülle.

Es

*) Vor noch 40. Jahren war die Lehre von den 1000. Jahren als noch zukünfftig, eine grosse Ketzerey; jetzt aber wird sie von den meisten Theologis überzeugend erkannt und angenommen, vid. D. Lang. in Apocalypsin. So unbeständig ist die Ketzermacherey. Ob hieher Christi Worte gehören: Man schmücke der Propheten Gräber, Matth. 23, 29. mögen andere urtheilen. In Nerreteri Schauplatz wird angeführt, daß das Ketzermachen sehr mißlich sey; daß die Recht-Gläubigen öffters von den Falsch-Gläubigen verketzert und verfolgt worden; p. 761. daß Ithacius, ein grosser Ketzermeister, selbst den H. Martinum zum Ketzer machen wollen; p. 779. daß der Pietisten-Krieg verursacht, daß durch die Päbstliche Clerisey die Evangelische Kirche unter dem Schein einer unter ihnen entstandenen neuen Ketzerey, in grosser Gefahr kommen, besonders in Schlesien. p. 799.

Es kommt die Erquickung, der **siebende** Tag,
An welchen man jauchzen und frölich seyn mag.
Die **siebende** Zeit bringt Ruhe und Freud, rc.

It. v. 4.

Kommt her ihr Gäste, schauet an die Wonne,
Darinn des Lammes Braut glänzt wie die Sonne.
Triumph! es ist kommen des Lammes Hochzeit,
Sein Weib ist geschmücket, und hat sich bereit,
Mit Seide gekleidet zur **siebenden** Zeit.
Hallelujah! Hallelujah!

Jubel-Wonne für dis Weib,
Da sich GOtt mit ihr vermählet,
Wird mit ihr ein Geist und Leib.
O des Wunder-Bräutigams!
O der Wunder-Braut des Lamms!

Es wird also auch dadurch nicht schlechterdings die seelige Ewigkeit verstanden, denn die hat ja schon längstens ihren Anfang gehabt, und sind schon viele Millionen Seelen seelig beym Heilande, und doch heist es erst nach vielen Sachen, die noch jetzo müssen erfüllet werden: **Die Hochzeit des Lammes ist kommen**, oder ist nahe, und sein Weib hat sich bereitet. Apoc. 19. Wir sehen aber dieses alles von ferne im Glauben des Wortes GOttes, und können, auch mögen wir uns in keine præcise Beschreibungen einlassen, oder weiter gehen, als es uns der Faden heiliger

Schrifft

Schrifft erlaubet. Denn es ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden, 1 Joh. 3, 2. und was da im Geiste wird geschehn, wer mags verstehn? Glückseelig sind diejenigen klugen Jungfrauen, denen es nicht an Oehl, Salbung und Glauben fehlt; und welche bereit waren, giengen mit hinein zur Hochzeit. Matth. 25. Seelig sind diejenigen Knechte, die der HErr wachend findet, wenn er aufbricht von wegen der Hochzeit! Warlich, er wird sie zu Tische setzen bey dem Abendmahl des Lammes, sich aufschürtzen, vor ihnen hergehen, und ihnen dienen. Luc. 12, 36. 37. Unseelig aber ist, in Wahrheit, derjenige Knecht, der bey der Verzögerung des HErrn anfängt, die Knechte und Mägde JEsu Christi zu schlagen; v. 45. So wird desselbigen Knechts HErr kommen an dem Tage, da er sichs nicht versiehet, und zu der Stunde, die er nicht weiß; und wird ihn zerscheitern, und wird ihm seinen Lohn geben mit den Ungläubigen. v. 46. Unseelig ist derjenige untreue Hüter und Wächter, dessen Amt ist, daß er Schaden abkehren sollte, lieber gegen die Mitternacht-Stunde, wenn der Bräutigam bald kömmt, anfängt, die Hochzeit-Leute (vielleicht in der Meynung, als obs Ketzer wären,) wund zu schlagen, und ihnen den Schleyer zu nehmen. Cant. 5, 7. Meine Seele komme nicht in ihren Rath. Gen. 49, 6. Wir wollen aber lieber zu der nahen Zukunfft des Bräutigams einander ermuntern, das ist besser! Lasset

uns

uns also die Merckmahle und Kennzeichen, daß es bald heissen werde: die Hochzeit des Lammes ist kommen, mit einander erwegen: Und dabey können wir sicher gehen, weil solche uns in der H. Schrifft zu unsrer Aufmunterung gesetzet worden. Hierbey könnte uns das einzige Buch der Offenbahrung Johannis ein völliges Genüge thun; aber solche sind an viel mehr Oertern der H. Schrifft zu finden, und auch im jetzigen Sonntägl. Evangelio sind sie so klar da, daß wir fast weiters nichts brauchten. Wir nehmen also zu betrachten vor uns

II. Die Zeichen, daß die Hochzeit des Lammes nahe sey.

Der HErr JEsus hat uns dieselbe unter dem Gleichniß von einer Königlichen Hochzeit dargeleget, auch sind dieselben im Text mit klaren Worten ausgedrucket. Wir bleiben also bey unsern Text: **Das Himmelreich, (** darinn die Hochzeit des Lammes die wichtigste Sache, **) ist gleich einem Könige, der seinem Sohne Hochzeit machte.** Das ist: Es hat mit des Lammes, oder des Sohnes GOttes, seiner Hochzeit eben so eine Bewandniß, als mit der Hochzeit eines Königs Sohne: Es werden Anstalten dazu gemacht, Hochzeit-Bitter und Gesandten ausgeschickt ꝛc. Nach dieser Gleichniß-Rede wollen wir die Merckzeichen in solcher Ordnung betrachten, wie sie natürlicher Weise, oder der Natur

der

der Sache nach, einander folgen, da die allerletzten gleich darauf das Abendmahl des HErrn drauf folgend haben. Und in solcher Ordnung kommt uns vor als das

1. Zeichen: **Die Anstalten und Zurüstungen zur Hochzeit.** Davon verstehe ich die Worte im Text: Meine Ochsen und mein Mast-Vieh ist geschlachtet. Solche Anstalten sind nicht allezeit ein Zeichen, daß die Hochzeit nahe sey, aber doch sind sie ein unfehlbahres Kennzeichen, daß gewiß eine Hochzeit wird. Dergleichen Anstalten zu der Hochzeit des Lammes sind schon vor mehr als 17hundert Jahren zu Stande gebracht, und bestehen in dem grossen Versühn- und Schlacht-Opffer des unschuldigen Marter-Lämmleins GOttes, am Stamm des Creutzes geschlachtet, als wodurch nicht allein alles Uebel und Hinderniß, als Schmertz und Leid, Gericht, Tod und Verdammniß, aus dem Wege geräumet, sondern es sind auch dadurch alle nöthige Stücke zum grossen Gastgeboth unsers GOttes angeschaffet worden Und darinn, nemlich in dem Verdienst Christi, ist alles bereitet. Die rechte Speise, welche der Bräutigam giebet, ist sein Fleisch, welches er giebet für das Leben der Welt, und der Tranck ist das süsse Lammes-Blut. Joh. 6. Darinn sind ferner bereitet die güldenen Stücke zum Braut-Kleide, und auch die Feyer-Kleider der Hochzeit-Gäste. Ins Heilandes Schmuck gehen der Könige Töchter, die Braut

aber stehet zu seiner Rechten in eitel köstlichem Golde. Ps. 45, 10. Und überdem hat der allertheuerste Bräutigam mit seinem Schlacht-Opffer seine liebe Braut und Hochzeit-Gäste aus dem grösten Unglück und Elend, und mehr als Türckischen Sclaverey erlöset, welche denn insgesamt nicht wissen, wie sie ihrem Erlöser genugsam dancken und sich ihm ergeben sollen. Das sind nun die grossen Anstalten zu der Hochzeit des Lammes, welche, ob sie schon vor geraumer Zeit am Creutz vollbracht sind, und zwar nicht eigentlich die Nähe, doch aber die völlige Gewißheit dieser Hochzeit anzeigen.

2. **Ein näheres Zeichen ist die Einladung durch die Predigt des Evangelii vom Verdienst des Heilandes.** Auch hierinn ist das Himmelreich, oder die Hochzeit des Lammes, gleich einem Könige, der seinem Sohne Hochzeit machte. Die Aussendung der Königlichen Ministers, als Gesandten und Hochzeit-Bitter, mit ihren Vollmachten zeigt an, daß die Königliche Hochzeit nicht mehr weit seyn muß. Der Bothen des Heilandes ihre Vollmacht, oder Predigt, besteht darinn: Es ist alles bereitet, erworben, am Creutz verdienet, alle Seeligkeit und Gnade, alles und vor alle ist da, es liegt parat, (nach dem 2ten Artickel.) Ferner heists: Kommet, glaubet, nehmet, (nach dem 3ten Artickel.) Eine zwiefache Einladung pflegt bey irdischen Hochzeiten gewöhnlich zu seyn, da die erstere eine Art der Notifi-

tification, die andere aber und letztere eine Einladung auf bestimmten Termin ist; und diese letztere ist ein Zeichen der nahen Hochzeit. Wir haben eine zwiefache allgemeine Verkündigung des Evangelii vom Verdienst Christi durch die gantze Welt. Die erstere geschah zur Apostel Zeit, war allgemein, und stehet nicht zu leugnen: Von der zweyten allgemeinen Verkündigung, welche in den letzten Zeiten geschicht, sagt der Heiland beym Matth. 24. daß das Evangelium erstlich müsse gepredigt werden in aller Welt, und dann komme das Ende. Unser Evangel. Text gedencket auch einer doppelten Aussendung der Bothen des Evangelii. Da die erstern rieffen den Geladenen, heist es: **Sie wollten nicht kommen**, v. 3. zu verstehen die meisten, und zwar unter dem Jüdischen Volck. Die zweyten haben in ihrem Zeugniß v. 4. gantz klar das Verdienst Christi, daß er wie ein Opffer-Lamm zur Schlachtbanck geführet worden, und daß darinn alles bereitet sey; und es heist, nemlich von den meisten zu verstehen unter dem sogenannten Christen-Volck: **Sie verachteten das.** v. 5. Was von der dritten Aussendung im Text stehet, v. 8. 10. gehöret zur zweyten allgemeinen Verkündigung, denn es steht nicht da, daß noch wieder andere Knechte seyn gesandt worden. Daß die zweyte und letztere allgemeine Predigt vom Verdienst Christi jetzo fast in allen Theilen der Welt angegangen, kan auch niemand läugnen, und diese letztere ist ein Zeichen der nahbevorstehenden Hochzeit des Lammes.

Das 3te Zeichen ist die Versammlung der Hochzeit-Gäste. Im Text stehet: die Knechte brachten zusammen. v. 10. Von dem Griechischen kommt her das Wort Synagoge, das heist eine Versammlung oder Gemeinde, das ist: die Knechte fiengen an Gemeinden anzurichten, aber Gemeinden oder Versammlungen auf und in dem Nahmen und Verdienst Christi, Matth. 18, 20. die längst gewünschte ecclesiolas in ecclesiis. Wenn man nach der Gleichniß-Rede Christi: Das Himmelreich ist gleich rc. siehet, daß nicht allein die zweyfache Einladung zur Hochzeit geschehen, sondern auch so gar siehet, daß die Hochzeit-Gäste sich zusammen thun, und gemeinschafftlich zum Hochzeit-Hause herzu eilen, so kan man schliessen, die Hochzeit müsse vor der Thür seyn. Die Gemeinschafft der Heiligen, oder Versammlung der Gläubigen, ist ein Haupt-Artickel Christlicher Lehre. Bey der ersten allgemeinen Predigt des Evangelii ist an der Apostolischen Gemeinde erfüllet, und sie waren täglich zusammen oder bey einander. Act. 2, 46. Sie blieben in der Gemeinschafft, v. 42. sie waren ein Hertz und eine Seele. C. 4, 32. Die zweyte grosse Versammlung oder Synagoge erweckter und gläubiger Menschen auf die künfftige Hochzeit und Ehe des Lammes in diesen letzten betrübten Zeiten gehört zu Philadelphia; Apoc. 3. und ist ein Zeichen des nahe bevorstehenden Abendmahls des Lammes. Von beyden kans heissen: Das Volck zum Glauben versammlet hast, aus aller Welt Zungen, daß sey dir zu

Lobe gesungen. Auf solche Art, aber auf andere Art in Ewigkeit nicht kommt die offt versuchte Vnion der Religionen zu Stande, eben wie zur Apostel Zeit. Act. 10, 35. So wenig es aber der gantzen Versammlung geschadet, daß noch ein Mensch ohne das hochzeitliche Kleid sich unter ihnen befand; so wenig kan es redlichen Seelen zur Last geleget werden, wenn noch solche, oder wie sie heissen, v. 10. Böse, sich unter ihrer Gemeinschafft mit befinden. Denn wer nicht glaubet dieser Gnad, der bleibt in seinen Sünden, ein Satans-Sclave, ein gottloser Mensch, wenn er auch beständig unter lauter Kindern GOttes lebte. Und um solcher willen wird der Nahme GOttes und die Lehre Christi verlästert; 1 Tim. 6, 1. denn da heists gemeiniglich: So sind sie alle.

Das 4te Zeichen ist das schläffrig werden der thörichten und auch wohl klugen Jungfrauen, nach Matth. 25, 5. In unserm Evangelischen Text ist es zwar mit Worten nicht ausgedruckt, es liegt aber der Sache nach in der Gleichniß-Rede. Denn wie alles bey der kräfftigen Predigt des Evangelii und bey den häuffigen Erweckungen und Versammlungen unzehlicher Menschen alles voller aufmercken ist, so daß auch die Welt erstaunet, und fräget: was will das werden? Act. 2, 12. die Welt sich auch nicht unterstehet drein zu mengen, sondern alles voller warten ist baldiger Erfüllung; so entstehet dieses und die folgenden Kennzeichen aus der Verzögerung des Bräu-

tigams bis zur Mitternacht: da nun der Bräutigam verzog, wurden sie alle schläffrig. Matth. 25, 5. Man stelle sich die Sache nach dem Gleichniß des Evangelii vor. Die Predigt hat alles voller Hoffnung gemacht. Es sey alles bereit; es fehle nur an den Gästen; die Gäste sind endlich Hauffen-weise beysammen; es wird späte, endlich Abend, ja bis zur Mitternacht, ehe der Bräutigam kommt. Wie manche thörichte Jungfrau, die keine Krafft im Hertzen hat, sondern eine Zeitlang mit den Klugen mit gelauffen, gedenckt das Gewisse vor das Ungewisse, nach ihrer Meynung, zu erwählen, und sich im Irdischen fest zusetzen, wird endlich ein elender-Laodiceer. Wie manche sorgliche und betrübte Gedancken können auch den Klugen und Redlichen beyfallen, wegen des Verzugs; ob sie gleich auf die Treue des Bräutigams bauen. Und dis ist die Quelle, daß man siehet, so viele Erweckungen sich Fruchtloß zerschlagen, daß nur das wenigste Theil übrig bleibet. Und wenn man das jetzt siehet, so kan man drauf mercken. Dieses Zeichen stehet auch bey Matth. 24: **Die Liebe (nemlich die erste) wird in vielen erkalten.**

Das 5te Zeichen ist die Verachtung der Predigt und Lehre vom Verdienst Christi. Und sie verachteten das, nemlich die Bottschafft: **Es ist alles, alle Gnade und Seeligkeit im Blute Christi bereit, kommet nur.** Eigentlich heists im Griechischen: Sie machten sich um

die

die Dinge keine Sorge, sie waren darüber gar nicht bekümmert. Nach dem Gleichniß im Evangelio sieht es also aus: Die Welt erstaunet auch wohl anfänglich über der Predigt, wie die Leute, die von einer grossen Hochzeit hören, die öffters begierig sind, zu sehen, wie es ablauffen werde. Sie sehen aber nach einiger Zeit, daß nichts aus der Predigt, und auch aus der Hochzeit nach ihrer Meynung wird; sie werden der Lehre und dergleichen Hochzeit-Leute gewohnt; die Leute, die sich zu der Sachen geschlagen haben, harren gleichsam vergeblich; die Gestalt des Reichs Christi, an Statt gehofften trefflichen Fortgangs, gewinnt, als ein Creutz-Reich, ein kläglicheres Ansehen; viele angesehene Leute verlassen die Parthey der Hochzeit-Leute; es gehen viele, die fein lieffen, wieder zurück; in Summa: Der Bräutigam verzeucht. Darüber wird die Predigt und **Lehre vom Verdienst** Christi verachtet. Die Selbstklugen meynen, da sieht man, daß es das Evangelium oder die Lehre vom Verdienst Christi, nemlich die Predigt: **Es ist** alles bereit, und **man** darff nur kommen, es alleine nicht ausmacht, es gehört mehr dazu, wenn so was bestehen soll. Man darff aber es nicht gerade heraus sagen, daß man das Verdienst Christi, oder die Lehre davon, verachte, sondern wenn einem die Sachen, darinn das Verdienst JEsu zu finden, nicht wichtig sind, als seine Menschwerdung, Niedrigkeit, Creutzes-Tod, Wunden, offene Seite, rc. Das ist eben die Verach-

tung des Verdienstes Christi. Und das ist zwar ein Zeichen von der Verzögerung, aber doch auch bald zu erfolgenden Zukunfft des Bräutigams. Es ist eine Eigenschafft, und auch wohl ein Vorspiel von Laodicea. Wie denn auch ein solcher Laodiceer an dem Menschen, der kein Hochzeitlich Kleid hatte, kein Christi Blut und Gerechtigkeit zu sehen ist.

Das 6te Zeichen der nunmehro schon sehr nahen Hochzeit des Lammes ist die Verfolgung der Bothen, und Hochzeit-Gäste. Davon lauten die Worte JEsu im Texte also: Etliche aber griffen die Knechte des Königes, höhneten und tödteten sie. Nach der Gleichniß-Rede gehts also zu. Nachdem diejenigen, die sich nicht zu der Hochzeit-Leute Parthey gewendet haben, dem gantzen Handel, der Bothen, und versammleten Hochzeit-Gäste, erstlich mit Verwunderung, hernach bey der Verzögerung mit Verachtung zugesehen; so werden sie bey anhaltendem Verzug des Bräutigams endlich so dreiste, kühn und verwegen, sich so wohl an den Hochzeit-Bittern, oder Knechten des Königes, als auch an den Hochzeit-Gästen, thätlich zu vergreiffen, in der Meynung, ihnen die Phantasien aus den Köpffen zu treiben, und die Versammlung oder Synagoge solcher wahnwitzigen Leute auseinander zu stäubern. Und da thut ein jeder, nach dem ers im Vermögen hat, etliche griffen, etliche tödteten die Knechte

des

des Allerhöchsten Königes. Wer nun weiter keine Gestalt hat, der thut es mit Worten, etliche höhneten die Knechte des Königes: wer lügen und lästern kan, der lästert; wer schreiben kan, der schreibt und hetzet andere auf. Endlich kommts weiter zum greiffen, zum gefangen setzen, verjagen, und sodann zum tödten, und wohl endlich gar zu allerhand Marter. Diejenigen, die nun solche Schmach der gesammleten Hochzeit-Schaar anthun werden in der letzten Zeit, sind nicht heidnische Völcker, sondern sie werden geladene genannt; weil sie das Wort GOttes gehöret, ja sie werden auch Gäste von JEsu genennet, aber die es nicht werth sind, weil er ihnen das Güte auch erworben, und zugedacht, und sie einladen lassen, sie aber solches verachtet haben. Es sollte einem fast wundern, wie es möglich wäre, daß unter Christlichen Religions-Verwandten einmahl so eine General-Verfolgung der Kinder GOttes noch zuletzt, die nach einiger Meynung noch diejenige unter den heidnischen Kaysern übertreffen wird, sollte zu Stande kommen; aber hie stehts nicht allein im Text, daß es Geruffene thun werden, sondern die Historie lehret es uns auch; welche Grausamkeit hat nicht eine Religions-Parthey öffters gegen die andern schon erwiesen? daß es also gar nicht unmöglich. Nun dieses gehöret, nachdem es vorher allmählig angegangen, wenn es zur völligen Wuth ausbricht, in die grosse Trübsal, welcher Tage nach der Offenbahrung Johannis auf vierthalb Jahr verkürtzet

 sind;

sind; sonsten würde kein Kind GOttes auf der Erden beym Leben erhalten, sie müsten alle ihre Hälse unters Schwerdt beugen; darum heist es: Sie werden um der Auserwählten willen verkürtzet. Matth. 24, 22. Dis Zeichen der letzten Zeit stehet auch daselbst: Matth. 24. Ihr werdet um meines Nahmens willen von allen Völckern gehasset werden. v. 9.

Das 7te und allerletzte Zeichen sind die grossen und nie erhörten Gerichte GOttes über die Verfolger. Im Text stehet: Da das der König hörte, (nemlich die Verfolgung seiner Knechte und Hochzeit-Gäste) ward er zornig, schickte seine Heere aus, brachte diese Mörder um, und zündete ihre Stadt an. Hier steht, daß der König alles hört, und als GOtt alles siehet, was man den Seinigen zu Leide thut. Diese Gerichte müssen wir eintheilen in die Vor-Gerichte und die Gerichte selbsten. Die Vor-Gerichte sind diejenigen, welche vor der grossen Trübsal und drey schwehren Gerichten vorhergehen. Sie sind als wie die ersten Tropffen, die vor einen grossen Gewitter vorhergehen. Sie heissen auch: Matth. 24, 8. der Noth Anfang und Ende bestehen aus Krieg, Hunger und Pest; und das ist auch der Inhalt des 2ten, 3ten und 4ten Siegels, da bey dem 5ten erstlich die grose Trübsal ihren Anfang nimmt. Apoc. 6. Und durch das Wort Heere im Text können wir nach dem Buchstaben wohl füglich grosse Kriegs-

Kriegs-Heere verstehen, und dadurch kan mancher Verfolger schon heimgesuchet werden, daß er in solchen Gedränge seufzen lernet: Ach das habe ich an meinen Bruder Joseph verschuldet. Die Gerichte selbsten bestehen in einem 3fachen Weh, (dazu gehören die 7ben Zorn-Schaalen) über die ungläubige Welt, nach der Offenb. Joh. 8, 13. allwo GOtt unter andern auch selbst die vier Elementa, als Erde, Lufft, Feuer und Wasser, als seine Heere gebraucht zu den Straff-Gerichten. Auch im Text wird des Feuers erwehnet unter den Gerichten: Er zündete ihre Stadt an. Das allerletzte Gericht ist zu lesen Apoc. 19. davon wir jetzo nichts mehr sagen. Alsdann wird die Stimme gehöret: **Die Hochzeit des Lammes ist kommen und sein Weib hat sich bereitet.** Seelig sind die, die zum Abendmahl des Lammes beruffen sind. Dis ist also das allernächste Zeichen vor der Hochzeit des Lammes.

Anrede an die, die nicht von der Hochzeit-Leute Parthey sind.

Nun wohlan, ihr Lieben! zu welcher Parthey wollt ihr euch halten? Der Hochzeit-Gäste, oder ihrer Feinde? Ihr findet bey den ersten erstlich Spott und Hohn, und hernach die Ehren-Cron; aber bey der letztern kurtze Freud und langes Leid, ist der Welt ihr bestes Kleid. Und da euch in und mit dem Worte des Evangelii: **Es ist alles bereit,** nemlich in dem Verdienste

Christi,

Christi, was so ein armer nackender Sünder braucht, so eine kräfftige und genugsame Gnade entgegen getragen wird, die es ist von der ersten Rührung bis zur Vollendung, daß auch alles eignes Machwerck, an dem einen Menschen ohne dem Hochzeichtlichen Kleide so nachdrücklich bestraffet wird; so stehet es nun bey euch, und euren Hertzen, eine so genugsame Gnade gebeugt anzunehmen, oder sie zu verachten, und wohl gar anzufeinden, und in einen Verfolgungs-Geist zu gerathen gegen die, welche sie mit Freuden-Thränen annehmen. Das Himmelreich ist keine Zwang-Sache, sondern man nöthiget und *bittet* an Christus Statt: Kommet! Sünder; seyd so gut. O daß ihr, wie die Schrifft saget, das Leben wählen möget. Sagt nicht, daß die Gnade nicht genugsam gewesen; es ist warlich alles, und vor alle bereitet und am Creutz verdienet. *)

Das Hertz im Leibe weinet mir,
Für grossem Leid und Grämen,
Wenn ich bedencke, wie wir dir
So gar schlecht uns bequemen:
Die meisten wollen deiner nicht,
Und was du ihnen zugericht
Durch deines Sohnes Büssen, **)
Das treten sie mit Füssen.

Du

*) Diese Verse sind genommen aus dem Liede im Hall. Gesangb. Also hat GOtt die Welt geliebt.
**) Das Verdienst Christi.

Du, frommer Vater, meynst es gut
Mit allen Menschen-Kindern,
Du ordnest deines Sohnes Blut,
Und reichst es allen Sündern,
Willt, daß sie mit der Glaubens-Hand
Das, was du ihnen zugewandt,
Sich völlig zu erquicken,
Fest in ihr Hertze drücken.

Die allgemeine Menschen-Liebe und Erwerbung, diese allgemeine Anbiethung, und recht freundliches Nöthigen, davon es Luc. 14. heist: Nöthige sie herein zu kommen, auf daß mein Haus voll werde; ist in unsern Text gantz klar zu sehen. O! daß es noch viel Tausenden mit innigster Bewegung des Hertzens möchte klar werden. Ich bedaure, daß so viel arme Menschen, durch ihre Verachtung oder bittere Anfeindung des Evangelii sich unglücklich machen, in, und nach dieser Zeit. Es ist ein rechter Kunst-Griff des Satans, daß er so wohl Gelehrten als Ungelehrten das Evangelium verdecken kan, 2 Cor. 3. und sie gar in Harnisch dagegen bringet.

Sieh aber, ist nicht immerfort
Dir alle Welt zuwieder?
Du bauest hie, du bauest dort,
Die Welt schlägt alles nieder;

Dar-

Darum erlangt sie auch kein Heil,
Sie bleibt im Tod, und hat kein Theil
Am Reiche, da die Frommen,
Die GOtt gefolgt, hinkommen.

An dir, o GOtt! ist keine Schuld,
Du, du hast nichts verschlaffen:
Der Feind und Hasser deiner Huld
Ist Ursach aller Straffen,
Weil er den Sohn, der ihm so klar
Und nah ans Hertz gestellet war,
Der eintzig helffen sollte,
Durchaus nicht haben wollte.

So fahre hin, du tolle Schaar,
Ich bleibe bey dem Sohne,
Dem geb ich mich, deß bin ich gar,
Und er ist meine Crone.
Hab ich den Sohn, so hab ich gnug,
Er ist, der meine Sünde trug,
Sein Angst ist meine Freude,
Sein Sterben meine Weide.

Anrede an die Hochzeit-Leute.

O wie glückselig sind diejenigen, die sich durch den Heiligen Geist das Leiden und Verdienst Chri-

Christi in ihren Hertzen und Seelen lassen verklären, wie es in dem letztangezogenen Verse so schön ausgedruckt ist: Die sich vor der Verachtung, Verhöhnung und Anfeindung dieser Lehre im Glauben bewahren lassen, die voller lebendiger Hoffnung und Gewißheit, sich mit Sehnen nach der herrlichen Offenbahrung der Kinder GOttes, und dieser Zeit Leiden nicht wehrt achten der Herrlichkeit, die an den Kindern GOttes soll offenbahret werden. Röm. 8.

Leide dich, leide dich!
Zion, leide ohne Scheu
Trübsal, Angst mit Spott und Hohne,
Sey bis in den Tod getreu.
Siehe auf die Lebens-Crone.
Zion, fühlest du der Schlangen Stich,
Leide dich, (Zion, höre doch!) leide dich.

Sabbaths-Lied.

Jes. 14, 7.

So ruhet nun doch alle Welt, und ist stille, und jauchzet frölich.

1.

Allein GOtt in der Höh sey Ehr,
Und Danck für seine Gnade,
Darum, daß nun und nimmermehr
Uns rühren kan kein Schade.
Ein Wohlgefall'n GOtt an uns hat,
Nun ist groß Fried (Sabbath) ohn Unterlaß;
All' Fehd' *) hat nun ein Ende.

*) Zanck und Krieg.

2.

So ruhet nun doch alle Welt,
Ist vor dem HErren stille;
Der HErr allein behält das Feld,
Sein Rath geht in die Fülle:
Man freuet sich der Sabbaths-Zeit,
Erfährt die grosse Seeligkeit
Beym Abendmahl des Lammes.

3. Nie-

3.

Niemand ist da, der uns mehr stört,
Den Heiland zu erheben;
Man sieht nicht mehr ein blinckend Schwerdt,
Das uns verkürtzt das Leben.
All' Krieg und Waffen-Rüstung ist
Wegg'schafft durch unsern HErren Christ,
Dem wahren Friede-Fürsten. *)

*) Jes. 9, 5. 6.

4.

Man hört nicht mehr das Catto! *) schrey'n,
Nein! alles lebt in Frieden,
Kan sich der blut'gen Gnade freu'n;
Streit, Zanck ist abgeschieden.
Es wird nicht mehr gedisputirt,
Kein Lehr-Zwiespalt wird mehr verspürt,
All's ist ein Hertz und Seele. **)

*) Das ist die gewöhnliche Sprache zu Rom, da man gerne rufft: Ketzer! Ketzer!

**) Act. 5.

5.

Kein Werckzeug wird mehr zugerüst
Zur Marter des Volcks GOttes.
Kein Instrument *) zu finden ist
Der Qvaal, des Hohns und Spottes.

Das Greiffen, Binden, G'fangenzieh'n,
Aus einem Ort zum andern flieh'n,
Das hat, GOtt Lob! ein Ende.

*) Sollts auch nur eine Schreib-Feder seyn, oder eine Läster-Zunge, als eine Welt voll Ungerechtigkeit. Jac. 3, 5. 9.

6.

Die Störer Zions sind verstört, *)
Der Satan ist gebunden. **)
Es hat sich alles umgekehrt,
Das Lamm hat überwunden,
Und mit ihm seine gläubge Schaar, ***)
Die ehedem im Drucke war,
Wie GOtt's Volck in Egypten.

*) Jer. 49, 17. **) Apoc. 20.
***) Apoc. 17, 14.

7.

Die Werckel-Tage sind nun aus,
Das Drängen von den Feinden;
Man sieht sich wie im Hochzeit-Hauß,
Bey lauter Blutes-Freunden.
Die Liebe weiß von keinem Haß, *)
Nun ist groß Fried ohn Unterlaß
Im äussern und im innern.

*) 1. Cor. 13, 5.

8. Die

8.

Die längst gewünschte Sabbath-Fey'r
Ist nunmehr angegangen:
Die Harffe klingt vom Blut so theu'r, *)
Die an der Weid müst hangen. **)
Man jauchzet frölich alle Welt,
Und ehrt das blut'ge Löse-Geld,
Als wie ein neu Lied singend. ***)

*) Apoc. 5, 8. **) Ps. 137, 2. ***) Apoc. 5, 9.

9.

Wie kan es fehlen an der Freud,
Der Bräut'gam ist bey ihnen *)
Mit seiner süssen Wunden-Weid, **)
Will selbst zu Tische dienen. ***)
Lamm GOttes, heil'ger HErr und GOtt!
Nun ists, durch deinen theuren Tod,
Ein Hirt und eine Heerde. †)

*) Matth. 9, 15. **) Joh. 20, 19. 20.
***) Luc. 12, 36. 37. †) Joh. 10.

10.

Hier ist der Hirt, der Bräutigam,
Der uns mit Blut erkauffet.
Hier ist die Heerde bey dem Lamm,
Auf das sie ist getauffet.

Hier sind die Braut und Hochzeit-Gäst,
Die feyern all' das Hochzeit-Fest
Dem Lamm mit Jubel-Schalle:

II.

Ehr sey den Wunden allzumahl!
Ehr der noch offnen Seite!
Ehr jedem blut'gen Nägelmahl!
Ehr in die Ewigkeiten!
Ehr jedem Schweiß-Bluts-Tröpffelein!
Ehr aller Arbeit, Müh und Pein!
Ehr sey der Marter GOttes! *)

*) Apoc. 5.

Ehre sey GOtt in der Höhe, Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen!

III.

Ein

Anhang

von den letzten Zeiten,

Oder

eines Evangelischen Lehrers

Erklärung der letzten Zeiten aus den ersten Zeiten,

In

einer Rede

über

Luc. 17, 26.

Wie es geschah zun Zeiten Noah, so wirds auch geschehen in den Tagen des Menschen-Sohns.

Die Weisheit GOttes, so gleich nach der Schöpfung ihre Lust fand bey den Menschen-Kindern, hatte sich solcher Lust noch nicht begeben, bey ihnen zu wohnen, da sie gefallen waren, und sollte es ihr auch Blut und Leben kosten. Die Verheissung von der Menschwerdung GOttes und von dessen Wunden, als den Zeichen seiner Erlösung der Menschen, fassete er in dem ersten Evangelio ein: des Weibes-Saamen wird dir, o höllische Schlange, den Kopff zertreten, und du wirst ihm in die Fersen stechen. 1 Mos. 3, 15. Durch dieses Evangelium suchte sich GOtt unter den Menschen eine Kirche zu sammlen, gefallene Sünder nach dem Ebenbilde GOttes zu erneuren, und diese durch ein Band des Geistes innerlich, und durch gehö-

gehörige Mittel auch äusserlich zu sammen zu fassen. Also sollten sie seyn eine Hütte GOttes, eine Braut des Schlangentreters. Die Opffer waren Erläuterungen dieser frohen Bothschafft, und stete Erinnerungen des Heils der Welt, kräfftige Stärckungen des Glaubens und Gelegenheiten, nicht nur die Kinder der Gläubigen vom Schlangentreter zu unterrichten, sondern auch um diejenigen zu werben, welche in der Liebe der Welt verstricket giengen. Die Opffer-Stücke waren die Gelegenheit zu predigen von dem tödtenden Zorne GOttes gegen die Sünde, von den Wunden des Schlangentreters, die er an der Stelle der Sünder, so zum Tode bestimmet, empfangen würde: der aufsteigende Dampff gab ihnen an die Hand, wie der Schlangentreter mit seinem Opffer den Himmel für die Sünder aufschliessen und das erzürnte Hertz GOttes besänfftigen würde. Die Felle der Lämmer, die man geopffert hatte, waren nach GOttes Befehl der Gläubigen Kleider, an denen sie auf eine sinnliche Art einen Eindruck und Abbildung von der Unschuld und Blut-Gerechtigkeit des Schlagentreters hätten, welche, ob sie gleich den Sündern was fremdes ist, doch durch die Zurechnung im Glauben was eignes wird. Diejenigen, welche man von der Sündfluth Glieder der sichtbahren und äusserlichen Kirche waren, fand man unter den Sethiten, welche wegen ihres Glaubens an den Schlangentreter gewürdiget sind, nach ihren Nahmen und Fortpflantzung aufgezeichnet zu werden, weil sie

ohnedem die Linie waren, aus welcher der Schlangentreter eine Mutter bekommen sollte, von welcher er die menschliche Natur annehmen würde. Dieser Sethiten ihre Hauptsache war Christus, und hiessen damahls Kinder GOttes. 1 Mos 6, 2. Dazu gehöreten auch die, welche von den andern Kindern Adams gläubig wurden: hingegen hiessen die Nachkommen Cains und diejenigen, welche aus den andern Abkömmlingen Adams in der Welt-Liebe verstrickt waren, Söhne und Töchter der Menschen. Bey den Sethiten richtete sich die geistliche Blut-Freundschafft in dem Glauben an den blutigen Erlöser, nach der Blut-Freundschafft, wodurch sie schon die Natur untereinander verbunden hatte. Ihre Väter waren Leute, welche durch einen in so langer Lebens-Zeit mit GOtt gehabten vertrauten Umgang eine treffliche Erfahrung und gestärckten Glauben hatten, welches sie in Stand setzte, die ihrigen durch mündlichen Unterricht zur Erkenntniß des Schlangentreters zu bringen, und ihre Hertzen in der Liebe desselben anzuflammen, auch sie durch weise Aufsicht und Regierung in den Schrancken des Glaubens zu erhalten, die Ausschweifenden wieder zurecht zu bringen, die Schwachen zu tragen, oder auch die, so keine Zurechtweisung annehmen wollten, zu verbannen. Sie hatten nicht nur bey ihren Opffern ihre Kirchen-Versamlungen, sondern auch immer einen genauen Umgang, und zerstreueten sich in ihren Wohnungen nicht weit von einander, unr, als glüende Kohlen sich einander

stets

stets in Brunst des Geistes zu erhalten, und sich vor Verführung der verderbten Welt zu hüten, welche ohnedem die Strahlen dieser brennenden Lichter GOttes nicht ohne Qvaal empfinden konnten, und also dieses Volck vor sich seyn und wohnen ließ, und also in der Ferne weder ihre Seeligkeit noch Kirchen-Verfassung recht beurtheilen konnte, sondern die Unruhe ihres Gewissens noch mehreten, durch sündliche Urtheile, Verläumdung und Lästerung. Bey den Sethiten war es eine festgesetzte Gewohnheit, nicht ausser ihrer Familie zu heirathen. Ihre Ehegenossen wähleten sie nicht nach dem Ansehen und der Lust ihrer Augen, sondern nach dem Rathe der Salbung, welche sie selbst und ihre Väter besassen. Durch solche war der Schlangentreter ihr Frey-Werber, und die Heiligung ihrer Ehe, und der Regierer ihrer Kinderzucht. Sie erzogen ihre Kinder in der Einfältigkeit des Glaubens und gewöhneten sie zu den Gewerben ihrer Väter, welche sie nicht trieben zum Stoltz oder Gewinnsucht. Dahero konnten sie auch aus den Pflantz-Gärten ihrer keuschen Ehen ihren Kirchen-Garten vortreflich besetzen, und herrlich erweitern. Und so bestand diß Volck GOttes aus Leuten, denen mit Recht der prächtige Titel der Kinder GOttes zukam, und von denen man sagen konnte, wie es von dem Noah hieß, daß sie Gnade bey GOtt funden, und vor GOtt gerecht erfunden wurden.

Sind diejenigen Menschen nach Joh. 15, 17. sqq. die Welt, welche JEsum nicht kennen, und

an ihm nicht im Glauben und in Liebe hangen; so war Cain gewiß der erste Welt-Mensch: sintemahlen sein Opffer verräth, daß er den Heiland nicht gekannt noch geachtet. Er opfferte kein Lamm, um sich daran den Erlöser vorstellen zu können: deßwegen sahe es GOtt auch nicht an. Und wie sollten seine Nachkommen besser worden seyn, da die Bosheit eher steiget, als abnimmt. War er ohne den Mittler, so war er auch ohne GOtt. Doch meynete er GOtt zu dienen, aber nur im Aberglauben und aus knechtischer Furcht, um seinem unruhigem Hertzen einigen Schein-Grund zur Zufriedenheit zu geben. Er kam aber immer weiter in die Unruhe, und wurde aus Antichristischen Sinn ein Bruder-Mörder. Der Acker-Bau hat bey ihm ohne Zweifel auch die Gewinnsucht, und den niederträchtigen irrdischen Sinn zum Trieb-Rade gehabt, gleichwie sein Stadt-Bau die Schüchternheit, weil ihm GOtt, der Lohn und Schild des Glaubens, fehlete. Der Lamech, sein Abkömmling, wurde in die unseelige Geilheit verstricket. Sein zwiefacher Mord wird nicht unscheinbahr so erkläret, daß er zween Männer GOttes aus Seths Familie, einen grauen und einen jungen Zeugen des Schlangentreters, die ihn dieserhalb bestrafet und zur Gemeinde GOttes gelocket, todt geschlagen habe, um sich der Qvaal von ihrem Zeugnis zu entladen, oder in der That seinen Antichristischen Sinn blicken zu lassen. Die Erfindungen seiner Söhne sind wie es scheinet von der Welt-Liebe beseelet,

des

des Jabals seine vom Geitz, des Jubals von der Wollust, des Tubalkains von der Ehrsucht, sich durch verfertigte Waffen über andre die Herrschafft zu erfechten. Wofern noch eine Religion bey diesem Geschlecht zu finden gewesen, hat sie doch ihre Wurtzel nur im Unglauben gehabt, und ist einem Gott ohne Mittler erwiesen, ihn mit eignem Werck und Dienst zu versöhnen: oder man ist gar in den Atheißmum verwirret, und solcher Gestalt von aller Sicherheit, Trost und Seelen-Ruhe entblösset worden.

Also sahe es damahls aus auf Erden; es gab nur zweyerley Volck, Kirche und Welt, und diese beyde waren wider einander, nach der Weissagung: Ich will Feindschafft setzen ꝛc. Als aber nachher von den Sethiten der grösseste Hauffe abfiel, und sich mit der Welt vermengeten, entstand ein neues Geschlecht, welches den Nahmen der Kirche zu behaupten suchte, aber in der That nur Welt war. Der Sethiten Art war es, daß sie aus dem Schlangentreter ihre Haupt-Sache macheten, und so fühleten sie ihn innigst nahe am Hertzen; dadurch ward das Erkänntniß des Heilandes in ihnen immer klärer und überschwenglicher, und deßwegen achteten sie nicht, was sie irgendwo ausser sich von Schein-Güthern dieser Welt gewahr wurden. Der Schlangentreter und sein Genuß durchdrang alle ihre Gedancken, Begierden und Absichten, ja alle Umstände und irrdische Veränderungen ihres

res Lebens. Es schien, als ob sie das Gute in der Creatur allzugering hielten, und sich dessen ohne Noth so gantz begäben, ja in irrdischen Geschäfften nicht gantz von der Schuld einiger Nachlässigkeit frey blieben. Allein so schien es nur Gemüthern, welche in der Welt-Liebe versuncken waren, und die Schein-Güther der Welt zu ihrem höchsten Zweck gesetzet hatten, und von dem Guten im Schlangentreter nichts wußten. Mit der Zeit, da sich die Sethiten sehr mehreten, und mit ihren Hütten den Gräntzen der Cainiten nahe kamen, hatten sie mehr, als vordem, Gelegenheit, mit solchen Leuten umzugehen: gewissermassen war es auch unvermeidlich; und sie hätten die Pflicht der allgemeinen Liebe verletzet, wenn sie ihnen manchen Liebes-Dienst, den die Gewerbe der Cainiten von ihnen verlangeten, abgeschlagen, und in ein und anderm Stück ihnen nicht zu Hülffe gekommen wären. Sie hätten dabey in der Gemeinschafft des Schlangentreters einen unverrückten Zufluß von Licht und Krafft geniessen, und sich also wapnen können gegen alle Versuchungen der Welt: Allein in ihren Hertzen spann sich eine freywillige Nachlässigkeit an, die Seele in den Seeligkeiten des Erlösers zu weiden: Dessen Erkänntniß wurde in ihnen dunckel, und sie musten es in ihrem Gewissen bekennen, ihr Hertz sey nicht gantz seelig. Dieser Gelegenheit bediente sich der Satan, und both ihnen seine Waaren der Welt-Liebe feil, und sie an ihrem Theil glaubten, daß sie dadurch

den Mangel einer vollen Zufriedenheit ersetzen könnten. Sie sahen schöne Töchter unter den Cainiten, wodurch dieselben um desto eher bezaubert wurden, je mehr sich der Geschmack an der Glaubens-Einfältigkeit der Töchter unter den Sethiten bey ihnen verlohren hatte. Damit war ihre Lauterkeit verlohren! In ihrem Wohlgefallen an dem Schlangentreter war etwas eingemischet! Sie wollten von beyden, nemlich von ihm und zugleich von einer Ehe, die sie vor recht glücklich und vergnügt ansahen, Seelen-Ruhe geniessen. Die regen Lüste zogen einen Nebel vor ihr Gemüths-Auge. Sie vergassen des Willens GOttes, und schlugen in den Wind den Rath der Salbung, nach welchem sie bey den Sethiten hätten bleiben sollen. Sie besonnen sich nicht darauf, wie schlecht die Kinder-Zucht gerathen, und wie eher der Satan und sein Reich als der Schlangentreter einen Zuwachs durch ihre Ehen bekommen würde. In Summa, sie gaben das Kleinod der Kirche, eine heilige Ehe, hin, und verursachten, daß der Geist sich je länger je weiter von ihren Hertzen entfernte. Jedoch, wie es des gegen die Menschen und Sünder liebreichen GOttes Art ist, ließ er sich nicht sogleich anfangs gantz aus ihrem Hertzen verjagen: Nein, anfangs beunruhigte er ihre Seelen offt empfindlich; aber sie wandten solches nur an, wieder allzugrobe Vergehungen und allzuähnliche Gleichstellung der Welt zu kämpffen, und bisweilen die Spuren ihres vorigen Zustan-

des

des und der Gewohnheit ihrer redlichen Väter, Brüder und Vettern zu betreten. Sie redeten noch offt von göttlichen Dingen, wiewohl in ihren Reden der Schlangentreter immer rarer wurde. Es waren auch mehrentheils nur Sachen, darinn der Witz und die Neugierigkeit und ein aufgeblähter Geist Nahrung suchten. Wenn mancher Cainit es zu grob machte, waren diese noch im Stande, ihm beissende Bestraffungen hören zu lassen. Man sahe und hörete sie noch offt beten, und in Erziehung der Kinder fand man nicht geringe Sorge, wie sie dieselben vor Laster und Verführung in Sicherheit setzen und tugendhafft machen möchten. Sie besuchten auch anfangs ihre Vettern, die redlichen Sethiten: Allein, weil ihnen nicht allzuwohl bey denselben war, indem die Sethiten mit ihnen als Abgestorbenen und Fremden umgiengen, und alle Vertraulichkeit an die Seite setzten; wurden sie entrüstet, und beklagten sich wohl, daß die Sethiten mit ihnen nicht geistliche Gespräche geführet hätten, gleich als ob sie auch nicht mehr fromme Leute wären. Das alles wurde endlich die Ursach, sich des Umganges gar zu entschlagen. Jedoch blieb, vermöge des Zeugnisses in ihrem Gewissen, eine Hochachtung gegen den Glauben, der in ihren Vätern und Vettern, den redlichen Anhängern des Schlangentreters, wohnete: Von sich selbst aber urtheileten sie, daß sie eben nicht so schlecht daran, und übel gesinnet wären; sondern nunmehr eine Mittel-Strasse zwischen dem

allzu-

allzustrengen Leben ihrer Vorfahren, und dem allzuwilden Leben der Cainiten gefunden hätten. Auch fehlete es ihnen nicht an Leiden um ihres an sich habenden guten Willen: Denn, ehe ihre Weiber sie völlig auf ihre Seite gezogen hatten, ward man an ihrem Geist, Worten, Geberden und Verrichtungen noch gewisse Züge ihres vorigten Glaubens und Ueberbleibsel ihres verlohrenen Lebens aus GOtt gewahr, welche allemahl eine Gelegenheit auf Seiten der Weiber zu scheelen Gesichtern, auch wohl gar zum Zanck waren. Mit der Zeit kam es dahin, daß, da des Schlangentreters Geist sich ihnen immer mehr entzog, sie mit vollen Schritten in die Welt-Liebe eileten. Es verband sich mit den Lüsten der ersten Jahre der Ehrgeitz des männlichen Alters, und der Geldgeitz unter dem Deckmantel einer billigen Vorsorge für die Ihrigen, und besiegte endlich gantz den letzten Rest der Straffe des Heiligen Geistes.

Nun waren sie in ihren Gedancken bessere, obwohl in der Wahrheit andere Leute; Leute, die sich aus dem Nebel der Phantasien herausgeschwungen hatten; und so waren sie auch in den Augen ihrer Weiber und Schwäger. Die redlichen Sethiten aber waren nun in jener Augen Leute von schwachem Geist, und Liebhaber der Abwege, ja endlich lächerlich, und musten von ihnen zuletzt mehr Spott und Lästerung, als von den Cainiten, ausstehen. Etliche von denen Abtrün-

trünnigen, welche den Glauben mit einer abergläubischen Art, GOtt zu dienen, vertauschet, und den Schein einiger Frömmigkeit behalten hatten, verketzerten und lästerten ihre Väter und Vettern. Diese kamen ihnen nun gantz anders vor, als ihre Groß- und Aelter-Väter, welche sie in ihrer Kindheit noch gekannt hatten. Sie hielten dieselben vor Abfällige, und wusten nicht, daß die Veränderung in ihrem eignen Gemüths-Auge vorgegangen, als welches die Salbung verlohren hatte, und nun durch das gefärbte Glaß einer verwirrten Vernunfft sahe und urtheilete. In Summa, es war mit ihnen und den Sethiten als mit einem Hauffen Menschen, welche eine Weile auf einem Wege zusammen gegangen, sich aber auf zween Wege theilen, da einer zur Rechten, der andre zur Lincken gehet, auf welchen beyden Wegen sich die beyden reisenden Gesellschafften anfangs noch eine Weile sehen, mit der Zeit aber so weit von einander kommen, daß sie sich von ferne einander gantz klein als Kinder vorkommen, und endlich gar sich aus dem Gesichte verliehren. Aus diesem Mischmasch der Sethiten und Cainiten entstand eine neue, aber sehr böse Art Menschen. Zuförderst wurden sie, weil sie die Wahrheit des Evangelii vom Schlangentreter schon im Hause ihrer Väter durch deren Abfall zu verachten verführet waren, von GOtt in verkehrten Sinn gegeben, daß, da sie anfangs noch eine Gottheit geglaubet hatten, nunmehro Atheisten wurden: Denn im Anfange

ge war ihnen nur die Lehre der alten Sethiten von dem GOtt, der im Fleisch erscheinen sollte, unvernünfftig, und die Redens-Arten von dem Zertreten des Kopffs der Schlangen und dem Fersenstich allzu sinnlich vorgekommen; doch waren sie dabey noch überzeugt, daß es ein höchstes Wesen gäbe, welches sie auch noch so halb und halb als einen ewigen Geist verehrten: Weil aber dabey das Hertz zu keiner Gemeinschafft mit diesem GOtt hatte gelangen, noch von ihm beseeliget werden können; wurde ihnen auch die natürliche Theologie zur Last. Sie bekamen den Kopff voller Scrupel, und hielten es vor vernünfftiger, entweder gar keinen GOtt zu glauben, oder die Welt und GOtt vor Eins zu halten, und den Himmel in der irrdischen Glückseeligkeit zu setzen. Diese Seelen-Pest hatte anfangs nur die starcken Geister angesteckt: mit der Zeit aber merckten es auch die gemeinen einfältigen Leute, und wurden blindlings in ein unbändiges Leben eingeflochten, daß also die Welt von allen Arten der Gottlosigkeit erfüllet wurde, dergestalt, daß die Menschen nicht mehr konnten gebändiget und in äusserlicher Ordnung gehalten werden. Die überbliebene redliche Sethiten musten hiebey sich in Wald und Thal verstecken, und der Macht ihrer und GOttes Feinde weichen. Die Abtrünnigen beraubten sich dadurch der Gelegenheit, Nachricht von der Wahrheit zu bekommen, und bahneten sich selbst den Weg,

in Irrthum und Thorheit unterzugehen; ob sie gleich meyneten, recht glücklich zu seyn, wenn sie nun von solchen Leuten entlastet wären, und damit triumphiren könnten, daß nur der eintzige Noah auf dem bewohnten Erdboden übrig wäre, die Schande der Narrheit zu tragen; denn es wurden die übrigen redlichen Sethiten nach und nach durch einen seeligen Tod im Glauben an den Schlangentreter den Gerichten entrücket.

Es höreten die Welt-Menschen, ohngeachtet die Zeit der Sündfluth herannahete, und die Zeit der Bekehrung, welche dazu von GOtt bestimmet, und durch seine Zeugen der Welt nicht verhelet worden war, zu Ende lief, nicht auf, sich weiter anzubauen. Ihre Bau-Kunst war damahls schon weit höher gestiegen, als wie sie in den ersten Jahren der Welt gewesen war, da man nur einfältig, schlechtweg und zur nothdürftigen Beqvemlichkeit gebauet hatte. Nun waren Pracht und Nettigkeit die vornehmsten Bau-Regeln. Dem Noah gab GOtt Befehl und Riß zu einem Gebäude, welches ein Kasten hieß, auch wircklich so aussehen sollte. Ein Gebäude, daran die Künstler viele Gelegenheit zur Spötterey funden, weil es von ihren Bau-Regeln abgieng. Noah muste schlechterdings auf den göttlichen Riß davon sehen, und sich der Salbung den Bau lehren lassen. Ihm aber stieg nicht einmahl die Besorgnis auf, wie er damit gegen

die

die Urtheile der Menschen bestehen möchte: noch weniger schreckte ihn der zu vermuthende Nahme eines Sonderlinges, in dem er wuste, daß er ein Haus zur Errettung bauete. Er war von der Fassung wie diejenigen, so den Tempel GOttes, die Gemeinde Christi bauen und zusammen fügen sollen, wie Paulus, der sich nicht besprach mit Fleisch und Blut, sondern alsbald zufuhr und alles eigne Wissen und theologische Gelahrheit der Salbung von oben, so wie seine eigne Gerechtigkeit der überschwenglichen Erkenntniß Christi aufopfferte. Die Gelegenheit zur Spötterey über den Bau Noäh waren alle Umstände, die sich dabey funden. Ein Mann, der so lange in Hütten gewohnet hatte, bauete nun ein Haus, als wolte er die Gewohnheit der verderbten Welt und das Stadt-Leben annehmen. Solches Haus aber war nirgend zu finden, als dieses. Es war innwendig und auswendig mit Pich begossen, daß man das Holtz nicht davor sehen konnte. Merckwürdig ist, daß das Wort, welches durch Pich übersetzet ist, im Hebräischen nur an dem einzigen Ort der heiligen Schrifft diese Bedeutung hat, sonsten aber allemahl die Versöhnung heisset. Ich stelle mir den verpichten Kasten Noäh wie die Becken der Levitischen Priester vor, darinn sie das Opffer-Blut auffiengen, und wie die Hörner des Altars, daran dasselbe gesprützet wurde. Zachar. 9, 15. Beyde klebten voll Blut, und waren vor Blut nicht zu sehen.

Sonderlich war es, daß in dem Kasten so viele Kammern und Abtheilungen und Behältnisse waren. Sonderlich war es, daß zu einer Zeit dieses Gebäude aufgerichtet wurde, da insgeheim die Rede gieng, daß eine Sündfluth kommen würde, davon doch die meisten Menschen nun nichts mehr glaubeten, sondern meyneten, so wie es bisher gewesen wäre, würde es wohl ferner auf der Welt bleiben, ja da die Leute nun klüger als vorher wären, würde es noch besser werden: obgleich Noah nicht unterlies, es den Menschen zu sagen, die Sündfluth wäre nahe. Dieser Bau blieb auch nicht verborgen, und es funden sich viele, welche ihn besahen und theils verwirret wieder nach Hause giengen, theils mit Noah als einem ehrlichen Mann Mitleiden hatten, theils seiner spotteten, theils einige Besorgniß wegen der Sündfluth ins Hertz bekamen. Unter einigen aber kam die sonderbahre Forschungs-Regel auf, daß sie, wenn von dem Kasten Noah geredet wurde, meyneten, man müsse gar nicht solchen Bau einmahl in Augenschein nehmen, sonst fielen einem nur schwehrmüthige Gedancken ein, und man würde, wie bezaubert, etwas von dem Vorgeben Noäh glauben: vielmehr könnte man darauf sein Urtheil sicher bauen, was man von manchen dieserwegen erzählen höre, besonders von Bau-Leuten, welche dem Noah zimmern geholfen; allein in Erwegung seiner besondern ungereimten Bau-Regeln der Sache überdrüßig

davon

davon gegangen wären. Dem allen ungeachtet fand sich kein Mensch unter allen Feinden Noäh, der im Stand gewesen wäre, diesen Bau zu hindern. So erbittert manche waren, musten sie doch sehen und hören, der Bau gehe von statten, und endlich er sey fertig. Es war mit dem Noah als mit dem Bischoffe zu Philadelphia, Offenb. Joh. 3. zu welchem es heist: ich habe vor dir gegeben eine offne Thür, die niemand zuschliest. Endlich da das Gebäude Noah zur Fertigkeit kam, und man nicht, wie man vermuthet hatte, ein Schloß oder Haus zu sehen bekam, sondern einen Kasten, wurden auch die, so noch gegen den Noah gut gesinnet gewesen, in den Wahn dahin gerissen, daß er seines Verstandes beraubet sey, und gaben es gäntzlich auf, davon als einer ernsthafften Sache zu urtheilen; sondern es blieben nur die Erzählungen davon ein Zeitvertreib lustiger Gesellschafften. Als nun der Kasten fertig war, regete sich in den Creaturen, welche GOtt zur Errettung auserwählet hatte, ein bewundernswürdiger Trieb, in den Kasten hinein zu gehen: deswegen sahe man sie sich in der Gegend versammlen, als triebe sie irgendwo ein Mensch, und das Paar-weise zusammen. Noah und seine Famile, welche beschäfftiget waren, Lebens-Mittel für sich und die andern Creaturen einzusammlen, sahen dieses Gebäude offt von ferne mit gebeugten und vergnügten Gemüths-Bewegungen an: es schiene von ferne als ein

finstres Schloß, die Thüre aber in demselben unterschied sich noch mehr an Dunckelheit von der Farbe des gantzen Gebäudes, wie in der Scheibe das Hertz. Wenn sie hinein giengen, schien ihnen die Thür von ferne klein: je näher sie ihr kamen, je grösser ward sie ihnen: und wenn sie hinein traten, war die Thür das nächste, was sie um sich hatten, und was sie vorher gesehen, besassen sie nun. So wars auch mit den Thieren, welche mit den Schritten ihrer Walfarth alle auf diß Fleckgen die Thüre des Kastens zieleten. Diese enge Pforte war damahls die Losung bey denen, die errettet wurden, wie in der letzten Zeit das Wort der Gedult JEsu. Hier sahe es aus, als wenn die Tauben vor einem aufsteigenden Ungewitter zu ihren Fenstern, und die Vögel in hohle Bäume fliehen, sich zu verstecken. Die Ungläubigen verschläuderten recht schändlich diese angenehme Gnaden-Zeit mit üblen Urtheilen und Spotten, an statt, daß sie dieses Zeichen ihrer Zeit hätten mercken und glauben sollen, daß die Zeit des Gerichts da, und keine Errettung, als in dem Gebäude Noah, zu finden sey, welches dazu recht gemacht und vor allen Einbruch der Wellen gesichert war. Es wallete dem Schlangentreter gewiß das Hertz vor Erbarmung und Wünschen, daß die Leute kommen, und von ihm Augen-Salbe umsonst kauffen möchten: sie aber brauchten als kluge Leute dessen nicht, und derowegen giengs ihnen im Verlust ihres Heils wie denen, welche

Dia-

Diamanten finden, solche aber vor schlechte Glas-Scherben halten und wegwerffen.

Nächst den letzten Gerichten GOttes über die Welt ist wohl kein schärfferes als die Sündfluth je gewesen, ohnedem da sie über die gantze Welt gegangen. Sie war nicht ein Wunderwerck, aber bewundernswürdig. Wäre es an dem, wie einige davor halten, *) daß man vor der Sündfluth Cometen gesehen, welche zugleich Werckzeuge der Straff-Gerechtigkeit GOttes gewesen; könnte man sich leicht vorstellen, daß nicht alle Einwohner des Erdbodens unempfindlich geblieben, aber auch ein grosser Theil derselben nur mit neugierigen Augen diese Gestirne angesehen, und solche aus philosophischem Großmuth als Dinge ohne Folgen geachtet haben. Noah hingegen wurde dadurch, als Vorbothen der Sündfluth, von ihrer Gewißheit und Nähe überzeuget. Er machte deßwegen zum Eingange in den Kasten Anstalt, wie es in der letzten Zeit geschehen wird, wenn, nach Christi Worten, die Gläubigen aus eben dergleichen Zeichen und aus den Gerichten GOttes auf dem Erdboden schliessen werden, das Ende sey da: ja, wie sich diese in die Wunden und Seiten-Höhle JESU sammlen und an dem Worte der Gedult JESU zu-

*) Wihston in nova telluris historia. Cluverius in Geologia. Sturmius in phys. elect. T. 2. p. 654.

zusammen anfassen werden. Diese werden es alsdenn der Welt gerne lassen, daß sie anfangs großmüthig oder frech die Zeichen ihres Untergangs verachtet haben, aber hernach zu den Bergen fliehen, vor dem Zorn des Lammes sich zu vergraben, und endlich den desperaten Teuffeln gleich GOtt lästern, und also nach Leib und Seel ein Raub der Qvaal werden. Als der Tag herannahete, da die Sündfluth das Todes-Urtheil an so vielen Millionen Menschen und unvernünfftigen Geschöpffen vollziehen sollte, kündigte ihnen solches ein bewolckter Himmel und ein unerhörter Regen an, welches ihnen kaum erlaubte, sich so weit zu besinnen, daß dieses den Untergang der Welt bedeute. In den Hertzen der Gottlosen wachten Angst und Furcht des Todes auf, weil ihre Welt-Liebe die Nahrung verlohr an den umstürtzenden Gebäuden, ersauffendem Vieh, versinckendem Gelde und Korn, und andern Augenmercken ihrer Wollüste. GOTT, der nicht hinfällt, wenn alles untergeht, war ihr Freund nicht, weil sie nichts auf den Mittler, den Schlangentreter, hielten. In dessen Gericht führeten ihre von geltender Gerechtigkeit entblöste Seelen zur Execution des Todes-Urtheils hinein die schäumende Wellen. Die Erde brach, die Wasser rauscheten. Man hörete ein klägliches Gekreisch der Vögel, ein erbärmliches Gebrüll und Schreyen des Viehes und der Thiere, welche ihren Fürsten, den Menschen, damit beym Schöpffer ver-

klageten, daß sie in der Heimsuchung ihrer Sünden unschuldig untergehen sollten. Es thönete ein bewegendes Angst-Geschrey unzähliger verzweifelnder Menschen. Man erblickte mancherley erstaunliche Stellungen ihrer mit Tod und Wellen kämpffenden Leiber, welche ihnen die Todes-Angst, die Liebe zum Leben, und das Verlangen nach Errettung gaben. Sie bedeckten Familien-weise den Schaum der Wellen. Die Noth und Eile hatte ihnen mancherley Schwimmer-Geräthe in die Hände gegeben, welchen sie ihr Leben anvertraueten. Die Hafen aber, nach denen sie sich umsahen, waren die Spitzen der Berge und die Gipffel der Bäume, welche ihnen die dicken Regen-Güsse nicht einmal sichtbar bleiben liessen. Wellen, Sturm und Ermüdung machten die Erreichung solcher Retiraden überdem unmöglich. Der Geist GOttes drücket durch Mosen das Anwachsen des Gewässers mit dreyen Absätzen aus: Die Wasser wuchsen, und huben den Kasten auf, und trugen ihn empor über der Erden. Hernach heist es: Also nahm das Gewässer überhand, und wuchs so sehr auf Erden, daß der Kasten auf dem Gewässer fuhr. Endlich: Und das Gewässer nahm überhand, und wuchs so sehr auf Erden, daß alle hohe Berge unter dem gantzen Himmel bedecket wurden. So gehet der Eifer GOttes, wenn er einmahl angebrannt ist, immer schärffer; wie es auch in den letzten

Zeiten geschehen wird. Sintemahlen die bey den Siegeln und deren Eröffnung verkündigte Gerichte, welche die Menschen aufmercksam machen auf das Buch der Offenbahrung Johannes, auch vielen die Einsicht in dasselbe schencken möchten, den vierten Theil der Menschen wegnehmen. Die Posaun-Gerichte, welche die Gläubigen zusammen locken und ermuntern zum letzten Streit, ihnen auch den Sabbath verkündigen, nehmen den dritten Theil weg. Die Zorn-Schalen-Gerichte aber gehen über alles. Wie erbärmlich das Gewässer den Erdboden umgekehret, zeigen noch die Spuren der Sündfluth, welche man hie und da findet, als unzählige Muscheln, Schnecken, schaligte Thiere, Fische in den tieffsten Bergwercken zwischen den Schiefersteinen und mitten im härtesten Marmor, ja gantze Felsen, die von Muscheln zusammengesetzet sind. *) Unter allen denen stürmenden Zorn-Wettern und Wellen behielte GOtt den Noah vor der Versuchung, welche kam über den gantzen Welt-Kreiß. Er war mit den Seinigen vergnügt und sicher, weil GOTT sein Steuermann war. Sie waren wie die Küchlein unter den Flügeln ihrer Mutter, und gleich jener Schaar der 144000 Versiegelten, die auf dem Berge Zion um das Lamm herum gesehen wurden. Offenb. Joh. 14, 1. seq. Im Anfange

*) David Siegmund Büttner in ruderibus Diluvii.

ge der Sündfluth machte GOtt, daß viele von denen, welche den Noah verlästert, verspottet, und von sich selbst geglaubet hatten, daß sie fromme Leute, Kinder GOttes und Sethiten wären, daß sie kommen und zu Noah Füssen anbeten musten. Sie kamen auf den Kasten zugeschwommen, mit abbittendem Geheule und klagendem Ansuchen: Nehmt uns auf, nehmt uns auf in eure Hütten! Allein die Thüre des Kastens war von hoher Hand verschlossen. Als Noah mit den Seinigen in den Kasten getreten war, qvollen die Thür-Flügel von dem Regen, und schlossen sich selbst feste zusammen. Und da es scheinbar ist, daß die Thür in dem untersten Stockwerck gewesen, so bedeckten sie ohnedem nach ihrer Verschliessung die Wellen der Sündfluth. In Summa, es hieß an die ankommenden und anklopfenden Schwimmer, die da riefen: thut uns auf! zur kläglichen Antwort: die Thür ist verschlossen! ich kenne eurer nicht. Die Thür hat verschlossen der, welcher zuschleust, und niemand aufthut. Höreten sie gleich nicht von Noah diese Worte; so redeten doch die Wellen auf reelle Weise, und die Gewissen derer, die sich noch in der Fluth besonnen hatten. Also war die Klufft zwischen dem Kasten und der Welt befestiget, und man sahe diese erstaunlich zu Grunde sincken. Hier wurde erniedriget, was sich selbst erhöhet hatte, und erhöhet, was sich selbst erniedriget hatte: denn der Kasten kam immer höher

her und dem Himmel näher. Das ist die Art und Gewohnheit GOttes: Die Feinde seines Volcks müssen endlich Staub lecken: die sich von der Erde verdrengen lassen, werden ihre Besitzer.

* * * *
* *

Ein Lied.

Ejusd. Auctoris.

Melodey: Mein Salomon.

1.

Wir sehn, o Lamm! mit deinen Zeugen-Chören,
Nach jenem Thier, dem Wüteriche, *) aus,
Und machen uns geschickt zum letzten Strauß:
Wir mercken, es kan nicht gar lang mehr währen,
Daß deine Hand die sieben Siegel bricht, **)
Und uns hiervon aufgeht ein grössres Licht.

*) Offenb. 13, 1. 2 Theß. 2, 3.
**) Offenb. 6.

2.

Wir sollen ja durch Tod und Marter gehen, *)
Wir fühlen uns dazu noch nicht geschickt.
O! Heiland, mach du uns doch so beglückt,
Daß wir uns denn bey jenen um dich sehen,

Die

Die bey dir auf den Zions-Hügel sind, **)
Und deren Chor durch dein Blut überwindt.

*) Offenb. 13, 15. **) Cap. 14, 1.

3.

Hier hast du uns, versiegle unsre Stirnen, *)
Und zeichne uns mit deinem GOttes-Blut,
Auch salbe uns mit Geist, mit Krafft und Muth,
Und mache uns zu deinen treuen Dirnen,
Die ihre Lampen voll mit Oel gemacht,
Und auf dich warten bis zur Mitternacht. **)

*) Offenb. 7, 2. **) Matth. 25, 1.

4.

Es werden bald die Streit-Posaunen schallen, *)
Die uns zugleich den Sabbath kündgen an.
Das ist, warum man sich drauf freuen kan,
Warum auch Marter uns kan wohlgefallen,
Weil darauf folgt ein unvergleichlich Reich,
Dem alle Monarchien gar nicht gleich. **)

*) Offenb. 8, 1. **) C. 20, 4.

5.

Da wirst du, HErr! als ein Monarch regieren,
Und deine dir durch Blut vermählte Schaar,
Mit Pracht und Herrlichkeit gantz offenbahr,
Trotz allen ihren Feinden, ewig zieren,

Die

Die alle zu dem Rach-Schwerdt sind gezehlt,
Und deren Haupt der Feur-Pfuhl ewig qvält.

6.

Dann wird die Kirch, die arme Kirch floriren,
Die eh' der Welt ein Fege-Opffer war,
Dann wird die gläubge arme Sünder-Schaar
Mit ihrem Lamm die Hochzeit celebriren. *)
Nichts ist mehr da, das ihre Ruhe stört,
Durchs Lied des Lamms sie GOttes Marter ehrt. **)

*) Offenb. 19, 7. **) Offenb. 5, 9. 12.

Zugabe

zu

D. Hollazens

Abhandlung

vom

Zustand der Kirchen,

bestehend in einem

Auszug

aus des

seel. D. Antons Erklärung

über Apoc. 3.

An den Leser!

Nachdem bereits dieser Tractat dem Druck übergeben, und derselbe schon abgedruckt gewesen, so finde ich bey einem guten Freunde die Closterberg. Samlung, St. XVII. und darinn des Seel. D. Anton Exegesin über das Philadelphische und Laodicäische Sendschreiben; ich habe sogleich wegen der Harmonie einen kleinen Auszug gemacht, und als eine Zugabe noch beyfügen wollen.

Den 12. Febr.
1752.

D. H.

Aus

Aus der Vorrede des Hrn. A. St. Es sind **manche** unter den Lehrern in seiner Kirche, die von dem Vorbild der Lehre, und sonderlich der Art des Vortrags göttlicher Wahrheiten, zu der wir in unsern Symbolischen Büchern angewiesen werden, sich leyder! nur allzuweit entfernen, und statt des lautern Evangelii von Christo die Seelen mit blossen Sittenlehren unterhalten.

Aus des Sel. D. Antons Erklärung: **Ich habe vor deinen Augen eine offene Thür gegeben,** (dieses ist das peculiare) **und niemand kan dieselbe verschliessen.** Ob es zwar an allerley Bemühung nicht fehlen wird, dieselbe zu versperren, oder doch schwer zu machen, und zu verhindern. = = In dieser Ordnung, da du erkennest, wie du von mir must abhangen, habe ich dir eine offene Thür gegeben = = und dis ist dir zu gute kommen, daß du zu Erkenntniß deiner kleinen Krafft gekommen bist, p. 3.

Es hat eine jede Gemeine ihr besonderes Merckmahl. Bey Philadelphia ist es dieses: Daß keine Gemeine unter allen Sieben die wahre Kirche oder Stadt GOttes vorstellet, als eben diese, darinn es heisset: **ich will auf ihn schreiben den Nahmen der Stadt meines GOttes.** Dies ist eine Beschreibung der Kirche, so wie sie GOtt haben will. p. 6.

Durch Philadelphia wird ein geistlichbesserer Zustand der Kirche vorgestellet, wie sichs für den Nahmen Philadelphia d. i. **Bruder-Liebe** schicket. **Denn was ist die Kirche überhaupt anders als die Versammlung der Brüder? Durch die Brüder aber werden nicht** (bloß) **allein tugendhaffte Leute gemeinet, sondern solche, die da haben müssen aus Christi Tod und Auferstehung Brüder werden.** Durch die Kirche wird die Versammlung der Wiedergebohrnen verstanden. Satan sucht das immer untereinander zu mengen ꝛc. p. 8.

Die Philadelphische Gemeine ist gesammlet aus den wenigen Nahmen der Sardenser, die ihre Kleider nicht beflecket haben, diese übrigen

Leute, denen der Sardische Zustand, ob er gleich das Leben zu haben schiene, unter Augen gestellet wird, damit sie denselben todten Zustand erkennen und zu Hertzen nehmen, die werden denn sich suchen zu sammlen, bey dem Schmertz über den todten Zustand der Kirche sich zu erwecken, zu ermuntern, nach dem Willen des Sohnes GOttes zu verbinden und zu versammlen suchen, und zwar beständig und beharlich, daß es gleichwohl wird durchbrechen, und zu seinem Glantz kommen, zum Zeugniß der gantzen Welt, was eine kleine Krafft vermöge. p. 12.

Es kan bald wieder der gute Zustand sich in einen schlimmern verändern, wie im Hohenliede cap. 2, 11. vorgestellet wird: Der Winter ist vergangen, die Blumen sind hervor kommen 2c.: Das ist der philadolphische Zustand. Gebt doch auf die kleinen Füchse Achtung, es sind heimliche Sardenser, die sich verstecken, oder wohl gar kommen, und einen reverence machen, aber es sind Diabolisten, wie sie in Bunians heil. Krieg genennet werden, die hernach hervorbrechen, daß ein Laodiceischer Zustand draus wird. p. 16.

Mit aller eurer Macht habt ihr doch nicht können verhindern, daß nicht eine und andere Philadelphia ist hervorgebrochen, ihr habt es doch müssen geschehen lassen. p. 16.

So sehen wir, wie alle diese Nahmen Christi gegen die Dinge stehen, die demselben entgegen sind, als das Geheimnis der Bosheit. p. 17.

Sie verleugnen nicht den Nahmen Christi: So dringet das Unsichtbare vermittelst einer solchen Bekenntniß in ein Sichtbares hervor. Denn es giebt immer Zeugen der Wahrheit, die lassen sich sehen und hören, vorher stacken sie unter den Sardensern, daß man sie nicht flugs erkannt, bis sie zum Bekenntniß gezogen wurden ohne Marter, da kommt ein sichtbarer Zustand hervor. Wer ist die, die hervor bricht? Hohenliede cap. 3, 6. Hier wird ein solcher Zustand beschrieben, da die armen Leute sich sammlen, zusammen treten, auch in der kleinen Krafft, die ihnen nicht zu geringe ist. 2c. **Und niemand kan sie zuschliessen.** Die Welt wird alles versuchen, einen Riegel vorzuschieben, oder einen Daumen aufs Auge zu halten: Aber eben durch solche Bemühung, einen Riegel vorzuschieben, wird die offene Thür erkenntlich gemacht, und charakteri-

cterisiret, daß man dabey eine höhere Hand erkennen kan, und das sucht eben GOtt. ꝛc. p. 22.

Es ist eine grosse Gleichheit zwischen der Smyrnischen und Philadelphischen Gemeine, man lese den gantzen Brief, so wird man sehen, was zwischen beyden für eine Uebereinstimmung sey. p. 24.

Wenn die Welt es muß geschehen lassen, daß eine Thür aufgeht, so wenden sie es um und dencken: Ey nun, vielleicht können wir auch einen Bissen davon kriegen, und verstellen sich, heucheln, suchen auch was dabey. Das sind hernach die falschen Philadelphier, wenn man es auf den Text soll appliciren, wodurch der Satan Philadelphia sucht verdächtig zu machen. Denn da erzehlet man, daß es Leute gebe, die nur dabey geheuchelt, und dies und jenes dabey gesucht haben. Das ist des Satans Werck. = = Diese Practiken hat der Satan immer geübet; aber **sonderlich wird er es practisiren bey dem grossen Seegen**, daß er sich darein menge, und die gute Salbe als der Beelzebub beschmiere. ꝛc. p. 28.

Wenn der Kern des Evangelii recht treulich wird bewahret werden, und die Seelen darinn

zusammen treten, das ist Philadelphia. Wenn gleich erst eine kleine Krafft ist, so wird doch GOtt den Kern des Evangelii so characterisiren und bezeichnen, daß die Kirche die recht eigentliche Gestalt kriegen wird. Die ächte Evangelische machen also Philadelphiam aus, aber nicht die durchgehends evangelisch heissen. p. 30.

Und soll nicht hinaus gehen. Hier wird voraus gesetzt, daß die Welt sie offtmals von sich ausgestossen. Daher auch die Welt sich darauf beruffet, und saget: Ey wir wissen schon unsere alte Streiche, wenn einer will was anders seyn, so halten wir zusammen, und schreyen: Das ist irrig, 2c. so muß er fort. Nun! Nun! das muß so eine Zeitlang währen, aber ich versichere auch, spricht Christus, das soll nicht immer angehen. = = Sie haben einen offt wollen fort haben; aber wir sind noch da. Es muß nicht immer angehen, ob die Leute wolten nachdencken. Es heisset: **hier ist Immanuel.** Vorher sind die Leute gewohnt gewesen, wenn sich Philadelphia gereget hat, solches schwartz zu machen. Christus aber spricht hier: Das soll ihnen nicht mehr angehen, solch **falsch Ketzermachen** soll ihnen nicht mehr gelingen. Ich will auf sie

schrei=

schreiben den Nahmen der Stadt meines GOttes, des neuen Jerusalems, und will ihnen geben den Nahmen den Neuen. Die Welt giebt ihnen Nahmen, ich will ihnen auch welche geben, und wir wollen sehen, welches der beste ist. p. 34. 35.

Hier werden die Worte: Meines GOttes, offt wiederholet. Der hier redet, ist der Sohn GOttes, wie kan der sagen, daß er einen über sich habe = = Christus redet hier nach der Menschheit zu uns Menschen: Mein GOtt ist euer GOtt &c. p. 36.

Wenn die Wahrheit überhand nimmt, so können es die Leute nicht ändern, sie bekennen sich auch äusserlich dahin. Da wird zwar Philadelphia GOtt loben, daß die Leute gleichwohl müssen kommen und niederfallen und die Hand GOttes erkennen: Aber sie wird sich in Acht nehmen, rein halten und bewahren, wie Christus saget: Sehet euch vor für den Menschen &c. Jerusalem ist ein Vorbild der Stadt GOttes. Zu Jerusalem haben sich allerley Cameraden eingefunden, daher heisset es v. 9. Sie lügen, sie sagen auch von Jerusalem dem Nahmen nach, ja wenn sie sich können vermehren, reissen sie den Nahmen an sich. Jerusa-

lem aber bewahret sich, damit an ihr das rechte Jsrael und neue Jerusalem im Geist als eine neue und keusche Braut sich darstelle. p. 40.

Ueber den siebenden Brieff.

Es sey ein vermischter neutraler Zustand. Sie hatten von allem etwas, und in dem Ganzen nichts; sie waren weder kalt noch warm, sie bildeten sich aber ein, daß sie warm wären, weil sie doch allerdings einen äusserlichen Vorrath hätten; machten also eine äusserliche Gemeinschafft, und eigneten sich das zu, was vorher von Philadelphia stand. Dieses wird uns vieles aufschliessen ꝛc. p. 44.

Du hast die Figur, und etwas von alle dem vorigen, durch eine äusserliche Theilnehmung, aber vom Ganzen nichts. Du sprichst: ich bin reich, geistreich, schrifftreich, ich habe niemand nöthig, der mich corrigire und bessere, mein Zustand ist in Ordnung gebracht. Die Kirche ist gepflanzt, **und weissest nicht** ꝛc. p. 45. Du bist nach dem, zu reden, was in die Sinne fällt, nicht kalt, du hast noch etwas von der Philadelphischen Form und Figur, unterdessen bist du doch nicht warm, zu Philadelphia gehörest du auch nicht. p. 50.

Es ist wahr, das Lehramt wird wohl nie so verachtet gewesen seyn, als eben jetzo. Ja, sprechen manche, daran sind eben die Philadelphier schuld. Es ist wahr, die Philadelphier sind schuld daran, daß es kund und offenbar wird, an dem andern aber sind sie nicht schuld. Denn die Philadelphier eifern für das rechte Lehramt, für die Ehre desselben. Wer ist den Schuld daran? Sie selber machen es so eckelhafft, daß die Politici sagen rc. p. 52.

Du sprichst: ich bin reich, von guter Zeit her habe ich eine grosse Wissenschafft, einen guten Vorrath, und wüste nicht, was mir fehlete, man hat ja nie so leicht zur Theologie und Bibel kommen können, es ist ja alles vorhanden, **und weissest nicht** rc. Du predigest wider die Heuchler, und bist selbst noch derselbe; wenn davon gehandelt wird, so denckest du, es würden andere gemeinet, und nicht du. p. 53.

Hier wird durch das Ueberwinden angedeutet, daß man von den beharrlichen Laodiceern wird viel leiden müssen. Denn die Verfolgungen werden am meisten beschöniget durch die Lauen, durch die Kaltsinnigkeit. Die Grimmigen, welche etwa die Werckzeuge der groben Verfolgung sind, beruffen sich und

bauen

bauen auf solche laue, weibische Theologos, wie Offenb. 9, 8. 10. stehet. p. 60.

Die Gemeine zu Philadelphia rühmet zwar Christus, aber warnet auch, biß es zuletzt zu der Gemeine zu Laodicea kommt, da wird der rechte eckelhaffte Zustand beschrieben, da sie etwa meineten, sie hätten ja, was sie haben solten, einen Kirchenvorrath, nemlich dem äusserlichen Ansehen nach. Daher sagten sie: Es fehlet uns nicht an dem Wissen, und andern Vorrath, wir sind reich: In so einem eckelhafften Zustand sind die Leute unter und bey der Menge des geistlich Guten gerathen. p. 62.

GOtt hat an uns die grosse Wohlthat der Reformation gethan. GOtt hat es zum wenigsten versucht, ob er könne Philadelphiam aufrichten, dahin ist die Wiederherstellung des Evangelii gegangen, aber es ist freylich ins Stecken gerathen. Wodurch denn? durch die Laodiceer. Denn nun sagt man: Wir haben eine gepflantzte Kirche, einen eingerichteten Zustand, wir haben unsere Verfassung. Was fehlet an der Lehre? ꝛc. Aber diejenige, die in der Kirche stehen, ob die ächte Evangelische seyn, das muß man untersuchen. Was soll das Kennzeichen seyn? Wenn man die Stimme

höret: ich bin reich, der ist in Absicht auf die, welche also reden, Laodicea. p. 64.

Wird der Verfall der Kirche geleugnet, so ist das keine gute Anzeige. p. 65.

Wolte man sagen: könnte man nicht in der Lehre von der Kirche bey den Symbolischen Büchern bleiben? So antworte ich, ohne Unwahrheit zu sagen: Wo irgendwo die Symbolischen Bücher gebraucht werden, so geschicht es hier. Unterdessen so muß man doch unsern Vorfahren recht unter die Augen sehen. Die waren auch keine Leute, die alles vollkommen machten und hatten, (Perfectisten) daß sie gesagt hätten: Es stehet vollkommen wohl um unsere Kirche. Lutherus hat gesagt: Er hätte mit der Reformation nicht so weit kommen können, als er gern gewolt hätte. Und vor Hertzeleyd über dem Leben und Wandel der **so genanten Evangelischen** ist er ja gestorben. p. 67.

Auszug
aus D. Pfaffens Tractat vom Laster der Ketzermacherey.

vid. Saml. 3. B. d. R. GOttes, P. II. p. 832.

Die erste Qvelle der Ketzermacherey ist die Unwissenheit. Ep. Jud. v. 10.

Sie

Sie lästern, da sie nichts von wissen. Da solche armselige Stümper voraus setzen, es könnten keine neue Wahrheiten mehr vorgebracht werden, sie wüsten schon alle Wahrheiten. Je unwissender sie nun sind, je mehr liegen sie an der Ketzermacher-Sucht kranck, sonderlich wenn sie vornehme Kirchendienste bekleiden. Zu welchen Ignoranten auch die Halbgelehrten zu zehlen sind, welche nur etliche wenige Büchlein, darinne die gantze Orthodoxie nach ihren Gedancken verfasset ist, gelesen haben, denen auch bald das, was sie in diesen Büchlein nicht finden, verdächtig, und als ob es wider die Glaubens-Aehnlichkeit stritte, vorkommt.

Die andere Qvelle der Ketzermacherey sind die Vorurtheile, die von den Menschen mit der Muttermilch eingesogen, und sonderlich auf Universitäten, wo die Scholastische Grillen dominiren, erlernet werden. Das sind des Pabstthums beste Stützen.

Die dritte Qvelle der Ketzermacherey ist Neid und Mißgunst. Nemlich es thut den Uebelgesiennten Wehe, daß z. E. ihre Waare, die sie bisher ausgelegt, und dabey guten Abgang gehabt, weiter niemand achtet, oder deren

ren Wehrt sehr fället; daß sie die alten Irrthümer, die sie bisher so hochgehalten, nun ablegen müssen, wenn sie anders bey klugen und gescheiten Leuten noch einige Æstime behalten wollen. Damit sie nun ihre Götzen geruhig behalten mögen, so wissen sie nicht besser zu streiten, als mit dem Schwerdt der Ketzermacherey. p. 833.

Die vierte Qvelle der Ketzermacherey ist die Ehrbegierde. Denn es giebt dann und wann Leute, zumalen unter denen, welche die höchsten Kirchendienste besitzen, die da wirklich einen Pabst im Busen haben, und ein formales Inquisitions-Gericht aufrichten, davor sie nach dem Richtscheid der gemeinen hergebrachten Meinungen, auch die besten Wahrheiten untersuchen, und gewisse Grentzen setzen ꝛc. **es ist kein Haß grimmiger, als der Theologen,** der sich fürnemlich in der Ketzermacherey äussert. p. 834.

Dieses unsinnige ketzermacher Wesen haben auch andere Journalisten nachgemacht, und treiben es noch. Wer aber hat doch wol solche Leute zu Richtern gesetzet, daß nur sie als von einem Richterstuhl, was orthodox, oder heterodox sey, bestimmen mögen. p. 839.

Schluß-

Schluß-Gebet: Wir armen Sünder bitten, du wollest uns erhören lieber HErre GOtt! Und deine Christliche Kirche regieren und führen! Alle Bischöffe, Pfarrhern, Kirchen- und Schul-Diener in heilsamen Wort und H. Leben erhalten! Allen Rotten, Ketzern und Ketzermachern und Aergernissen wehren! Alle Irrige, Verführte, und Verführende wiederbringen! Den Satan unter unsere Füsse treten! treue und friedfertige Arbeiter in deine Erndte senden! Deinen Geist und Krafft zum Worte geben! Allen um der Wahrheit willen betrübten, verfolgten und sonst blöden Hertzen helffen und sie trösten! Erhör uns lieber HErre GOtt!

Aus des Seel. D. Antons Erläuterung der Offenb. c. 3. finde folgendes wenige noch nöthig nachzuholen.

Nach den Worten: **Was eine kleine Krafft** vermöge p. 13. Dis ist der Zustand, daraus es entspringen wird, nemlich aus dem Gefühl der Armuth und des Elendes. Man wird den elenden Zustand der Kirche zu Hertzen nehmen, die Frommen werden es sich zusammen klagen, und sich verbinden, zu bessern und

und zusammen halten. Und wenn es auch erstlich sehr geringe aussähe, daß es nur sey ein Kirchlein, ein klein Häufflein, wie denn solche Versuche und Anstalten von kleinen Versamlungen genugsam sind verhöhnet worden, weil es eine kleine Krafft hat, so will ich doch an euch ein Exempel der Macht im Reich der Gnaden darstellen, ich ich will euch zu einer recht gläntzenden Kirche machen auf dem Erdboden, vor den grossen Versuchungen, daß es ein Zeugniß über die Welt sey, daß ich noch könne samlen, was sich noch samlen lassen will. Daß doch vor der grossen Noth ein Ort sey, wenn mann etwa fragte: Ja wohin und wozu soll man sich halten, wie die Frage Luc. 17, 37. stehet: HErr! wo da?

p. 19. Lutherus konte sprechen: **Nicht uns HErr, nicht uns! sondern deinem Nahmen gieb Ehre.** Das ist der Grund von Philadelphia. Daher auch damals ein Widersacher gesagt hat: Das gefällt mir an euch, ihr nehmet dem Menschen alles weg, und gebet es GOtt wieder; wie denn das der Kern der Lehre Lutheri ist, welcher aber recht geistlich muß verstanden werden.

Antwort-Schreiben auf einige Erinnerungen eines guten Freundes über die Abhandlungen des Zustandes der Kirche.

Tit.

Ich bin Ihnen verbunden, daß Sie das Msc. vom **Zustand der Kirchen** durchzusehen gewürdiget, und mir zugleich Dero Gedancken auch dabey ihre Dubia communiciren wollen, ich kan es wohl leiden, wenn Sie auch in einigen Stücken amicè von mir dissentiren, denn ich weis, daß Sie im Grunde der Versöhnung völlig mit mir eins seyn. Sie erwehnen, es sey nicht genug aus der H. Schrifft erwiesen, daß eine solche Aehnlichkeit zwischen der Eröffnung der Seite Adams und der Seite Christi da sey. Ich habe aber geglaubt, die biblische Vergleichung Adams Rom. 5. und 1 Cor. 15. zeige solches schon an, sonsten gehört die Stelle Eph. 5, 30. dahin, da die Gläubigen oder die Gemeinde in solche Vergleichung, und eben darum Christi Fleisch und Bein genannt wird, worinn die Eva, welche aus Adams Seite erschaffen worden, des Adams Fleisch und Bein genennet wird, Gen. 2, 23. auch besinne mich solches als was bekanntes in den Predigtbüchern gelesen zu haben, auch ist es in dem Osterliede:

Kommt

Kommt dancket dem Helden mit freudigen Zungen v. 7. Der Bräutigam hat sich den Mahlschatz erworben, indem er für seiner Braut Leben gestorben, im Todes-Schlaff wird ihm die Eva erbauet, und da er erwachet, wird sie ihm getrauet. vid. Hall. Ges. B. Sie erinnern gegen die zugleiche Gegenwärtigkeit der sieben Gemeinen, daß eine Gemeine aus der andern, wie ein neues Schößling am Baum hervor gewachsen, und weil solches an allen übrigen geschehen, so glaubten Sie, daß auch die laodiceische Gemeine aus der Philadelphischen entspringen würde, und beweisen es aus meinem eigenen Fundament, weil ich Philadelphia als eine Erweckungs-Gemeine angegeben. Und nun sey eben der Rückfall der allerjämmerlichste Zustand, und das schiene eben auch die Beschreibung von Laodicea anzuzeigen: **weder kalt**, das ist nicht gantz als unbekehrt, und doch auch nicht **warm**, oder in der rechten Erweckung oder Krafft des Glaubens. Ja, man sehe an den Orten, wo erweckte Gemeinen zurück gegangen, recht den Apoc. 3. beschriebenen Zustand. Hierauf antworte: Die Gegenwärtigkeit aller sieben Gemeinen könnte nur erst

bey der letzten seyn, wie alle Schößlingen bey der Hervorbrechung des letztern zugleich zusehen, und alle sieben Lampen dann erst zugleich brennen, nachdem auch die letzte angezündet worden. Die zweyte Reflexion, gestehe ich, ist bedencklich. Jedoch kan aus Philadelphia kein Laodicea entstehen, es müste den seyn, daß es das Wort der Gedult Christi, nicht als die Hauptsache behielte, und auf Nebendinge fiele. Denn so lange Philadelphia das behält, verspricht ihr der Heyland Errettung oder Behaltung vor der Stunde der Versuchung, und dem laodiceischen Abfall. Ja der Heyland sagt, als vorher sehend, daß es Philadelphia behalten werde: **Dieweil du hast behalten** 2c. Wiewohl, es folgt auch die Ermahnung: **Behalte was du hast.** it. wer überwindet. Sie schreiben ferner: ihre Meinung sey, Philadelphia dürffe eben keine von den evangelischen Kirchen (die ich unter dem Sarden verstünde) unterschiedene Gemeine ausmachen, wie etwa die Evangelischen von den Päbstlichen unterschieden seyn. Ihr Grund zu dieser Meynung sey, weil Pergamon mit Thyatira einerley Kirche, und fast einerley Zustand sey, und gleichwohl zwey Sendschreiben an sie vorhanden. Solches gebe

ihnen

ihnen folgendergestalt zu, weil Philadelphia nicht allein in der evangelischen Reformations-Kirchen entspringet, und also mit Recht dazu gehöret, sondern auch die evangelische Lehre von der Versöhnung, das Wort vom Creutz behält, welches Sarden zuvor empfangen. Ja, der Sel. D. Anton sagt über Apoc. 3. ausdrücklich: **Die ächten oder rechten Evangelischen machten Philadelphiam aus**, denn was bey den andern tod, und bloß im Buchstaben ist, das ist bey diesem im Hertzen, und recht lebendig. Im Tractat heists: Ecclesiola in Ecclesia, nach meinen Sinn, gehört alles zu Philadelphia, was durchs Wort der Gedult JEsu zum Glauben an sein Creutzestod erwecket wird, und nach der Bedeutung des Nahmens Philadelphia die Brüder liebt, oder die Gläubigen, und sich brüderlich zusammen fast: denn wer den Bruder nicht liebet, der bleibet im Tode, und also ohne Erweckung. Sie wünschen einen rechten Aufschluß vom Hohenliede Salomonis zu haben und zu lesen, dessen im Tractat erwehnet worden, weil solches eben wie die Offenbahrung Johan. den Zustand der Kirche zur letzten Zeit in sich zu fassen schiene, wodurch dieses biblische Büchlein zugleich von den Miß-

 deutun-

deutungen errettet würde, da einige Ausdrücke von manchen Fleischlichgesinnten fleischlich verstanden werden. Ich gläube, daß diese Gnade der HErr der letzten Zeit noch werde angedeyen lassen, indem einige schon durch etliche deutliche Stellen in selbigen zu den übrigen etwas Licht bekommen. Es bleibet uns jedennoch die Sprache des Geistes GOttes auch in demselben respectabel, obgleich der natürliche Mensch nicht vernimmt, was des Geistes GOttes ist, denn es muß geistlich gerichtet seyn, oder *beurtheilet* werden. 1 Cor. 2, 14. Sie sagen, in der Predigt von der **Hochzeit des Lammes** gäben sie beyfall der Meditation von den Zeichen, die so klar im Text ausgedrücket stünden. Sie erinnern aber dabey, in **dem 6ten Zeichen** hätte ich die scheinbare Veranlassung zu der Verhöhnung und Verfolgung der versammleten Gäste, besonders aber der Knechte aus dem Texte anführen können, nemlich, daß die Knechte, als welche keine Hertzenskündiger gewesen, es förmlich versehen, und gute und böse zusammen gebracht, auch in der Versammlung nach Matth. 25. thörichte Jungfrauen, und auch wol rückfällige sich darinn gefunden, da den freylich manches paßirte, davon der Heyland

kein

keine Ehre håtte, und welches den Feinden eine angenehme und scheinbare Gelegenheit gåbe zu låstern, und zu verfolgen, nemlich, es wåren doch unter den Erweckten solche bőse Buben, da sie den gleich a particulari ad universale schlőssen. Ich gestehe, es ist wahr, etwas habe ich zwar bey den 3ten Zeichen berůhret, ich håtte aber auch weiter anfůhren kőnnen, daß őffters die Knechte oder Lehrer nicht gantz ohne Schuld wåren, darum gienge es auch am meisten ůber die Knechte her. Denn da die Erndte, nemlich die Arbeiter in der Erndte des HErrn schlieffen, kam der Feind und såete Unkraut, i. e. Teufels Kinder unter den Waitzen, i. e. unter die GOttes Kinder, Matth. 13, 38. und hernach machte er selbst Lårm, und die gute Sache, und den guten Waitzen oder Kinder GOttes dadurch verdåchtig. Der Sel. D. Anton hat eben diese Anmerckung ůber Apoc. 3 Mit derjenigen Anmerckung, da sie glauben, daß jetzt schon die Mitternacht-Stunde sey, da fast alles oder doch das meiste Theil nicht allein von den thőrichten, sondern auch selbst von den klugen Jungfrauen schiene schlåffrig zu werden, und wir also dem laodiceischen Periodo můssen sehr nahe seyn, bin vőllig eins; denn man siehet

und

und hört dergleichen fast von allen Orten, wo vorhin eben dasselbe Feuer gebrant, welches die zwey nach Emaus gehende Jünger ihre Hertzen in Brand gesetzet, Luc. 23. Woraus denn gewiß folget, daß der Bräutigam mit seiner Zukunfft eilen werde. Der HErr wolle uns stärcken und vest behalten um seines Verdienstes willen, bis an unser Ende, das ist auch sein gnädiger und guter Will: Solches wünsche mir und Ihnen. Dem aber, der überschwenglich thun kan über alles, dem sey Ehre in der Gemeine, die in Christo JEsu ist zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Den 1ten Febr. 1752.

D. H.

Errata.

§. 7. Num. III. nach den Worten: p. 21. l. ult. lange Gnaden-Zeit müssen die Textes Worte Apoc. 2, 21. ich habe ihr Zeit gegeben. eingerücket werden.

In der Vorrede:)(3 l. 11. vor siehet liß: suchet.

" ")(4. l. 4. liß: Menschen Sohns. l. 14. vor Golfischen liß: Gewissen.

p. 4. l. 18. vor so: sondern.

p. 73. l. 2. vor Gestalt: Gewalt.

p. 74. l. 21. vor drey: den. l. 25. muß das Wort: Ende ausgestrichen werden.

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hollatz, David, 1679-1743

David Hollatzens, Evangelischen Lehrers zu Güntersberg in Hinter-Pommern, Abhandlung Vom Zustand der Kirche Christi zur letzten Zeit

Bd.: [1]

Franckfurt und Leipzig 1752

Dogm. 529#Beibd.2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10398390-5
VD18 90806506